Morgenausgabe
Nr. 43 / A 22 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Sonntag
26 Januar 1930

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Depositenkasse 65. Dt. B. u. Disc.-Ges. Depositenkasse Lindenstr. 3.

Die Wahlen im Reich gültig.

Reichswahlprüfungsgericht und preußisches Wahlprüfungsgericht einig!

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hatte sich gestern in seiner Schlußprüfung der Reichstagswahlen mit der gleichen Frage zu beschäftigen, mit der sich am 8. Januar das Wahlprüfungsgericht beim Landtag befaßt hatte und mit der sich Mitte nächsten Monats der Staatsgerichtshof in Leipzig auf die Klage des völkisch-nationalen Blocks hin zu befassen haben wird. Es handelt sich darum, ob die Bestimmung des § 32 der beiden Wahlgesetze, wonach auf die Reichs- bzw. Landeswahlliste nur ebensoviel Reststimmenmandate zugeteilt werden können, als vorher auf die örtlichen Kreiswahlvorschläge entfallen sind, mit der Reichsverfassung im Einklang stehen. Der Staatsgerichtshof in Leipzig hat bekanntlich in einer im März vorigen Jahres ergangenen Entscheidung, die die Rechtsgültigkeit ähnlicher Bestimmungen des Württembergischen Landeswahlgesetzes betraf, Ausführungen gemacht, die der völkisch-nationale Block für sich zu verwenden gedenkt. In der Tat lassen jene Ausführungen des Staatsgerichtshofes der Auslegung Raum, daß der Staatsgerichtshof diese Bestimmungen des Reichswahlgesetzes für verfassungswidrig hielt. Seitdem haben namhafte Rechtslehrer zu dieser Frage Stellung genommen und fast ohne Ausnahme sich um den Nachweis bemüht, daß jene Entscheidung des Staatsgerichtshofes rechtlich nicht zu halten ist.

Nach langer Beratung ist heute das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag zu dem gleichen Ergebnis wie das Wahlprüfungsgericht des Landtags gekommen, das nämlich die Verfassungsmäßigkeit des Reichswahlgesetzes trotz jener Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht in Zweifel zu ziehen sei.

Der völkische Block wird natürlich versuchen, die Autorität der Urteile der beiden Wahlprüfungsgerichte mit dem Hinweis auf deren Zusammensetzung in Zweifel zu ziehen. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Zusammensetzung in beiden Fällen für die Oppositionsparteien denkbar günstig war. Neben den beiden Berufsrichtern — im Reiche zwei Reichsgerichtsräte, in Preußen zwei Oberverwaltungsgerichtsräte — wirkten drei Abgeordnete als richterliche Beisitzer mit, von denen zwei, also die Mehrheit, den Oppositionsparteien angehörten, je ein Deutschnationaler und ein Kommunist. Hätte also nur einer der Berufsrichter mit ihnen gestimmt, so würde das Urteil auf Verfassungswidrigkeit der Wahlgesetze gelautet haben.

Aber man wird gar nicht anzunehmen brauchen, daß etwa diese Vertreter der Oppositionsparteien einen anderen Standpunkt eingenommen haben, als die Berufsrichter. Die Beratung ist zwar geheim und das Ergebnis der Abstimmungen infolgedessen nicht bekannt. Gleichwohl wird man im Reiche wie in Preußen in der Annahme wohl nicht fehlgehen, daß die von den Reichsbeauftragten für das Wahlverfahren bzw. — in Preußen von dem Kommissar des preußischen Ministers des Innern — dargelegten Rechtsgründe so einleuchtend waren, daß das Gericht einmütig zu seinem Spruche kam.

Scharfe Pariser Parteitagsdebatten

„Politik" und „Idee". — Landesverteidigung und Koalition.

Paris, 25. Januar. (Eigenbericht.)

Der außerordentliche Parteitag der französischen Sozialistischen Partei hat am Sonnabend in Anwesenheit von über 1000 Delegierten und zahlreichen Vertretern aus dem Auslande sofort mit höchst temperamentvollen Debatten begonnen.

Der Abgeordnete **Ramadier** brachte zu Beginn der Sitzung eine Entschließung ein, in der er verlangte, daß, was auch immer auf dem Parteitag beschlossen werden würde, die Einigkeit der Partei gesichert und unerschüttert bleiben müsse, zumal es sich im Grunde genommen

nur um rein taktische Diskussionen

handele. Diese Entschließung gab dem Abgeordneten

Paul Boncour,

dem langjährigen Vorkämpfer des Regierungseintritts der Sozialistischen Partei, Anlaß zu einer prinzipiellen Erklärung. Er wünsche, betonte Paul Boncour, vor allem darüber beruhigt zu sein, wie die regierungsfeindliche Mehrheit der Partei ihren heute mit mathematischer Sicherheit zu erwartenden Sieg künftig auszunutzen gedenke. Es wäre eine Katastrophe, nicht nur für die Partei, sondern für die französische Republik und die demokratische Idee in ganz Europa, wenn die französischen Sozialisten prinzipiell und absolut jede Mitarbeit an einer demokratischen Linksregierung ablehnten. Rücksicht auf die Parteieinheit dürfte nicht über alles gehen. So habe man sich auch in Tours von den Kommunisten trennen müssen. Wenn heute die Partei ihr demokratisch-sozialistisches Ideal aufgebe und mit den Kommunisten Frieden zu machen (?) suche, dann werde er, Boncour, seine volle Handlungsfreiheit wieder ergreifen. Niemals werde man ihn dazu zwingen können, einen Entschluß anzunehmen, den er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne. So z. B. werde er es nicht hinnehmen, daß die Partei das Prinzip der nationalen Verteidigung ablehne unter dem Vorwand einer „inneren Stärkung ihrer Idee".

Generalsekretär **Paul Faure** protestierte gegen die Ausführungen Boncours und erklärte, daß die Sozialistische Partei es nicht nötig habe, ihr Ideal bei anderen zu suchen. Sie sei und bleibe die Partei des Kampfes gegen den Kapitalismus, sie sei und bleibe Gegnerin von Moskau und beabsichtige keineswegs, einen Schritt nur in Richtung nach den Kommunisten zu tun. Allerdings sei eine innere Aufraffung notwendig; denn man habe in der letzten Zeit das Parteiideal manchmal zu sehr übersehen und manchmal zuviel „Politik getrieben". Gewiß würden die Sozialisten das Vaterland gegen einen Angriff von außen her verteidigen, aber sie könnten und dürften es nicht zulassen, daß die ganze Wissenschaft, der ganze Fortschritt in den Dienst des Krieges gestellt würde und das Militärbudget alle finanziellen Kräfte des Landes zum Nachteil der notwendigsten Sozialreform verschlinge. Es sei also höchst bedauerlich, daß Paul Boncour mit einer „Gewissensfrage", wie er es nenne, Verwirrung stifte und mit einer Spaltung drohe, für die kein Grund und kein Anlaß gegeben sei.

Der Abgeordnete

Renaudel

seinerseits betonte, daß seine Ansichten über die nationale Verteidigung keineswegs dieselben seien wie die Faures. Die Sozialisten hätten an der Heeresreform und an der Organisation der Grenzverteidigung höchst aktiv mitgewirkt, sie hätten damals das Heer und seine neue Ausgestaltung gegen die Kommunisten verteidigen müssen. Sie könnten und dürften sich heute nicht desavouieren. Im übrigen, erklärte Renaudel, verlange er, daß der Minderheit in der Partei, die seit dem Parteitag von Nancy nicht mehr im Vorstand vertreten sei, ihr Recht zuteil werde. Sie habe sich niemals ihren Pflichten zu entziehen versucht, sie könne dafür aber auch beanspruchen, daß man von der Parteileitung aus über ihre Forderungen nicht vollkommen diskussionslos zur Tagesordnung übergehe.

Die Nachmittagssitzung.

Paris, 25. Januar. (WTB.)

Zu Beginn der heutigen Nachmittagssitzung des außerordentlichen sozialistischen Parteitages war der allgemeine Eindruck, den die Debatte der Vormittagssitzung hinterlassen hat, der, daß der Kampf um die Regierungsbeteiligung nicht mehr im Mittelpunkt steht, da diese Frage auf Grund der Ergebnisse der Abstimmungen in den einzelnen Bezirksvereinigungen bereits als verneint angesehen werden kann. Die Anhänger der Beteiligung haben vielmehr, um die Einheit der Partei aufrechtzuerhalten, die Frage ihrer

Teilnahme an der Parteileitung in den Vordergrund

gestellt. Der erste Redner war der Abgeordnete **Compère-Morel**, der den Standpunkt vertrat, daß die Partei sich ihre Handlungsfreiheit für die Zukunft vorbehalten müsse, während der Abgeordnete von Lille, **Salengro**, den Standpunkt der Anhänger der Regierungsbeteiligung verteidigte. Einer der Aeltesten der Partei, **Groussier**, trat ebenfalls für die Beteiligung ein.

Auf seine Ausführungen antwortete der Abgeordnete **Léon Blum** mit einer Zwischenbemerkung. Er erklärte, er nehme unter gewissen Bedingungen die Beteiligung an. Voraussetzung sei aber, daß der Ministerpräsident, selbst wenn er eine Minderheit innerhalb des Kabinetts vertrete, ein Sozialist sei.

Massenmörder.

Wer trägt schuld am vergossenen Blut?

Ein Redakteur der „Roten Fahne" stand gestern vor Gericht, weil er den Polizeipräsidenten einen „Massenmörder" und einen „Arbeiterschlächter" genannt hatte. Das Urteil lautete auf 600 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 1000 Mk. beantragt.

Es trifft sich gut, daß die „Rote Fahne" am Morgen desselben Tages einen Aufsatz der Moskauer „Pravda" wiedergegeben hatte, in dem zu lesen stand, daß neben der Herrschaft der Severing, Grzesinski und Zörgiebel die schlimmsten Zeiten Bismarcks und des Sozialistengesetzes verblaßten. Die Zustände in Deutschland ähnelten jetzt denen des zaristischen Rußland in der Zeit der Darnowo, Trepow und Chwostow.

Wir wissen nicht, was es damals gekostet hätte, wenn man in einer russischen Zeitung den Polizeipräsidenten von Petersburg einen Arbeiterschlächter genannt hätte. Aber wir haben doch eine gewisse Vorstellung davon, was heute passieren würde, wenn jemand in Rußland die führenden Männer der GPU., der Sowjetpolizei, als Massenmörder bezeichnen wollte. Daß so etwas in Rußland gedruckt werden könnte, ist sowieso ausgeschlossen, höchstens könnte es hektographiert verbreitet werden. Und wenn man dann auch nur einen der Verbreiter erwischte, vom Verfasser gar nicht zu reden —, so würde man ein paar Tage später in der „Roten Fahne" lesen, daß wieder einmal ein Weißgardist und Verräter an der Sowjetmacht sein verdientes Schicksal gefunden hätte...

In Deutschland, über dessen unfreie Zustände das Hauptorgan der uns offiziell „befreundeten" Sowjetmacht Krokodilstränen vergießt, macht man so etwas mit 600 Mk. Geldstrafe ab. Ja, für gewöhnlich kostet es überhaupt nichts. Unzählige Sozialdemokraten, die von der „Roten Fahne" in den wüstesten Ausdrücken beschimpft, in der infamsten Weise verleumdet wurden, sind daran in stillschweigender Verachtung vorbeigegangen.

„Deutschland, das freieste Land der Welt" — jeder Kaffeehausliterat macht über dieses Wort seine Witze. Trotzdem ist es richtig. Der künftige Historiker wird das erkennen, wenn er aus alten Zeitungsbänden feststellen wird, was alles in Deutschland von 1918 bis 1930 ungestraft und unverboten gedruckt werden konnte.

*

Schließlich muß aber auch das seine Grenzen haben. Sie liegen dort, wo eine Gefahr für Leib und Leben unschuldiger Menschen besteht. Der Polizeipräsident von Berlin hat im vorigen Jahre Straßendemonstrationen verbieten müssen, weil Kommunisten und Nationalsozialisten die Straße zum Schlachtfeld für ihre Prügeleien machten. Die Kommunisten haben damals ihre Anhänger aufgefordert, das Verbot gewaltsam zu durchbrechen und haben damit bewußt und absichtlich den Tod vieler Menschen herbeigeführt.

Die „Meinungsfreiheit", die die Kommunisten damals genossen, da sie ungehindert zur Durchbrechung des Verbotes auffordern und damit Menschen in den Tod hetzen konnten, ging allerdings schon über das Maß des Verständlichen weit hinaus. Und es ist nur eine Konsequenz dieser „Meinungsfreiheit", wenn sie heute gegen Erstattung einer Gebühr von 600 Mk. den Polizeipräsidenten des Mordes beschuldigen dürfen, den sie selber verschuldet haben.

Dabei wollen wir keineswegs übersehen, daß die von der Polizei ergriffenen Verteidigungsmaßnahmen stellenweise über das Ziel geschossen und Unschuldige getroffen haben mögen. Deswegen ist doch das ganze Unglück selbst von den Kommunisten planmäßig herbeigeführt worden, und darum waren alle von der Verteidigung angebotenen „Wahrheitsbeweise" belanglos.

Wahrheit ist, daß die Kommunisten die Maikämpfe angezettelt haben und daß sie an dem damals vergossenen Blut die Schuld tragen. Für diese Schuld haben sie strafrechtlich in keiner Weise gebüßt; ja, sie dürfen sich heute noch die Frechheit erlauben, wegen jener Vorgänge die Sozialdemokratie zu verleumden und zu beschimpfen.

*

Man kann also wirklich nicht behaupten, daß die deutschen Kommunisten in ihrer Meinungsfreiheit beschränkt sind. Und auch die Demonstrierfreiheit könnten sie alle Tage wiederhaben, wenn sie nur darauf verzichten wollten, politisch Andersdenkende zu überfallen und zu prügeln. Aber ihnen kommt es ja weder auf Meinungsfreiheit noch auf Demonstrierfreiheit, noch auf sonst eine Freiheit an, die sie ja sofort bis auf den letzten Rest vernichten würden, wenn sie einmal an die Macht kämen. Alles Gerede von angeblich verletzter Freiheit ist in ihrem Munde nur Lüge und Verstellung, nur Mittel, den Bürgerkrieg vorzubereiten. Zu diesem Zweck mißbrauchen sie auch den Namen des Sozialismus.

Man verweist, wenn die Rede auf dieses Thema kommt, gern auf Rußland und die Mißerfolge bolschewistischer Wirtschaftspolitik. Dabei verfügt die russische Bolschewistenpartei immer noch über eine Art von geschulten Wirtschaftern

und über dreizehnjährige Erfahrungen auf einem Wirtschaftsgebiet, das von dem deutschen völlig verschieden ist.

Mit welcher Sorte von „Sozialismus" würden da erst die deutschen Arbeiter beglückt werden, wenn es der KPD. gelänge, die Macht zu ergreifen! Seitdem alle geistig entwicklungsfähigen Elemente diese Partei verlassen haben, verfügt sie nicht mehr über die genügenden Kräfte, um auch nur ein Dorf in Deutschland sachgemäß zu verwalten.

*

Wir haben heute in Deutschland rund 3 Millionen Arbeitslose. Gewiß eine furchtbare Zahl! Aber an dem Tage, an dem die Heinz Neumann und Pieck in die Reichskanzlei einzögen, wären es nicht mehr 3 Millionen sondern 30. Und mit den Aufrufen des ZK. wäre die Wirtschaft ebenso wenig in Gang zu bringen, wie man mit Reden von Teddy Thälmann und Artikeln der „Roten Fahne" Arbeiterkinder satt machen kann.

Geistig, moralisch und physisch ist die Kommunistische Partei gleichermaßen unfähig, die Macht zu übernehmen. Sie ist sich zweifellos dessen auch voll bewußt. Desto verwerflicher ist die Frivolität, mit der sie ihren Anhängern einen Kampf um die Macht vorspiegelt, den sie ernstlich gar nicht führen kann. Warum aber tut sie das, warum verfolgt sie mit solcher Hartnäckigkeit einen Weg, der über zahllose Opfer nur zu ihrer eigenen Vernichtung führen kann?

Wäre sie nur eine Sklavin ihres eigenen Irrtums — sie hätte die Möglichkeit, sich von ihm zu befreien. Jedoch nicht sie ist es, die über ihre eigenen Meinungen und ihre eigenen Maßnahmen entscheidet. Als Glied der 3. Internationale ist sie das willenlose Werkzeug der Moskauer Politik.

Jener Artikel der „Prawda", der die Unfreiheit der deutschen Arbeiter beklagt, zugleich aber auch ihre Befreiung durch die demnächstige bolschewistische „Weltrevolution" verkündigt, erklärt alles! Je tiefer sich der regierende Bolschewismus in wirtschaftspolitische Abenteuer mit gefährlichem Ausgang verstrickt, desto dringender bedarf er für seine Massen der Vorspiegelung, als ob die Arbeiter der ganzen Welt voll Bewunderung auf das russische Beispiel blickten und als ob sie sich anschickten, es nachzuahmen.

Aus der Moskauer „Prawda" blickt das Antlitz des Götzen, auf dessen Altar schon Tausende deutscher Arbeiter geschlachtet worden sind. Seine Diener können uns deutsche Sozialdemokraten nicht beleidigen, wir bedürfen keines „Ehrenschutzes" gegen sie. Aber wenn gestern der Herr Verteidiger Apfel pathetisch nach besserem Schutz für „das Leben friedlicher Bürger" rief, so mag das wohl etwas „konterrevolutionär" klingen, es trifft aber doch den Kern der Sache. Es gilt in der Tat, das Leben der friedlichen Bevölkerung vor den Klienten des Herrn Apfel zu schützen, die Massenmorde inszenieren, um nachher andere des Massenmordes zu beschuldigen. Mit diesen wirklichen Massenmördern und Arbeiterschlächtern muß die einzige Sprache gesprochen werden, die sie verstehen. Und das ist die Sprache der Macht.

Statistik des politischen Rowdytums.

Kommunisten und Hakenkreuzler in Zahlen.

Das politische Rowdytum in Deutschland hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Ueber das Wachstum des Radauradikalismus unterrichtet eine kleine Statistik der preußischen Polizei. Das Eingreifen der Polizei war nötig in 579 Versammlungen im Jahre 1929 gegen 318 Versammlungen im Jahre 1928. Planmäßige Versammlungssprengungen fanden statt

	1929	1928
durch Kommunisten	422	131
durch Hakenkreuzler	113	60

Die Verlustliste der Polizei durch das politische Rowdytum weist auf: vier Tote, 311 Verwundete.

Zur weiteren Bekämpfung der Rowdyparteien hat der Reichsinnenminister dem Reichsrat einen Gesetzentwurf zugeleitet, der das Tragen von Hieb- und Stichwaffen unter Strafe stellt.

„Einheitsfront."

Wer für einen Sozialdemokraten stimmt fliegt aus der KPD.

Halle, 25. Januar. (Eigenbericht.)

Die Stadtverordnetenversammlung der 7000 Einwohner zählenden Industriestadt Artern wählte mit den 9 Stimmen der Sozialdemokraten und 3 Stimmen der Kommunisten den bisherigen sozialdemokratischen Bürgermeister Mersmann aus Schraplau zum Bürgermeister. Die 3 Kommunisten, die für den Sozialdemokraten gestimmt hatten, wurden von der Bezirksleitung Halle wegen dieses „Verrats" aus der Partei ausgeschlossen.

Arbeiter und Verwaltung.

Ausbildung begabter Arbeiter und Angestellten.

Breslau, 25. Januar. (Eigenbericht.)

Den Bemühungen des Oberpräsidenten von Niederschlesien, Lüdemann, ist es gelungen, einen „Verein für Arbeiterbildung e. V." für Ober- und Niederschlesien zu schaffen, der jetzt eine Arbeiter-Bildungsstätte in Peterswaldau im Eulengebirge errichtet hat. Das Ziel der Bildungsstätte ist, in einjähriger Schulung begabte Arbeiter und Angestellte zur Uebernahme von Ehrenämtern in der Sozialversicherung, Arbeitsverwaltung, in kommunalen Körperschaften usw. zu befähigen und ihnen die Möglichkeiten zu beruflicher Tätigkeit in Wirtschaft und Verwaltung zu eröffnen. Der Lehrplan wird sich dementsprechend vor allem mit Fragen der theoretischen und politisch-praktischen Erfassung des Wirtschafts- und Staatslebens, des staatlichen und sozialen Rechts und der Sozialpolitik befassen und den Blick für die Zusammenhänge des sozialen Lebens der Gegenwart zu schärfen bemüht sein. Der erste vollständige Lehrgang ist für den 1. September 1930 vorgesehen.

Flugzeugangriff auf Eingeborene. Zur Gefangennahme eines Eingeborenenführers in Südafrika wurden nicht weniger als 120 Polizisten aufgeboten. Er hat sich in einer Bergfeste verschanzt. Um ihn zur Uebergabe zu zwingen, sollen von Flugzeugen Bomben abgeworfen werden.

Kommunistischer Krakeel überall. In Hamburg kam es am Freitag abend zu mehreren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei. Die Polizei sah sich gezwungen, wiederholt blinde Schüsse abzugeben. Ein Arbeiter wurde durch einen Beinschuß verletzt.

Billiger Tarif für Beschimpfung.

Die Beleidigung „Massenmörder" kostet 600 Mark.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den verantwortlichen Redakteur der „Roten Fahne", Ziel, nach kurzer Beratung wegen öffentlicher Beleidigung zu 600 Mark Geldstrafe, im Nichteintreibungsfalle zu 30 Tagen Gefängnis. Polizeipräsident Zörgiebel erhält das Recht, drei Monate nach Inkrafttreten des Urteils dasselbe in der „Roten Fahne", im „Vorwärts" und im „Berliner Tageblatt" zu publizieren. Die noch vorhandenen Exemplare der „Roten Fahne" vom 1. November 1929 und die Platten sind unbrauchbar zu machen.

*

Das Gericht lehnte die von der Verteidigung gestellten Anträge sämtlich ab. Auf Wunsch des Angeklagten vernahm das Gericht dann aber doch noch den Redakteur Werner Hirsch über die Motive für die Veröffentlichung des Artikels. Hirsch bekannte sich als Verfasser des Artikels. „Die Person des Herrn Zörgiebel", so schloß der Zeuge seine Aussage, „wird für uns erst Interesse haben, wenn wir in einiger Zeit die Macht in Händen haben werden. Dann werden wir uns mit ihm als Angeklagten beschäftigen."

Oberstaatsanwalt Köhler knüpfte an die letzten Worte des Zeugen in seinem Plädoyer an und sagte: „Wenn Sie an die Macht kommen sollten, werden Sie ebenso solche Artikel zum Gegenstand einer Anklage machen, weil Sie sie ja dann nicht dulden können. Es soll heute hier nicht geprüft werden, ob die Kritik an dem Vergehen des Polizeipräsidenten berechtigt oder unberechtigt war, sondern nur die Art und Weise, wie sie von der „Roten Fahne" geübt worden ist. Eine Kritik wie diese hier, ist so gehässig und beschimpfend, daß sie einen Wahrheitsbeweis nicht zuläßt. Solche Auswüchse, das muß zum Lobe der gesamten Berliner Presse gesagt werden, findet man, abgesehen vielleicht von einigen rechtsradikalen Blättern, in der „Roten Fahne" allein.

Durch ein strenges Urteil muß das Gericht dem Angeklagten einen Nachhilfeunterricht im guten Ton geben.

Von einer Gefängnisstrafe will ich absehen, da ich dem Angeklagten zugute halte, daß er an die Schuld Zörgiebels geglaubt hat. Die Geldstrafe muß aber empfindlich sein, und ich beantrage gegen den Angeklagten eine solche von 1000 Mark. (Höhnisches Gelächter im Zuhörerraum.) Nur durch solche Strafen können in Zukunft derartige Artikel verhindert werden."

In der

Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende u. a. aus, daß das Gericht nicht eine politische Sache zu entscheiden, sondern lediglich die bestehenden Rechtssätze anzuwenden hatte. Unter Berufung auf die vorhergegangene Ablehnung der Beweisanträge der Verteidigung führte der Vorsitzende weiter aus, daß der Ausdruck „Massenmörder" keine Tatsachenbehauptung, sondern ein Werturteil sei. Grundsätzlich sei auch bei solchen Werturteilen ein Wahrheitsbeweis zulässig. Dies sei aber nicht der Fall, wenn das Werturteil in seiner herabsetzenden Bedeutung weit über die Tatsachen hinausschieße. Wenn der Artikel aber behauptet, daß er mit kühlem Vorbedacht die Arbeiter abgeschlachtet hat, so geht das weit über eine Tatsachenbeleuchtung hinaus. Er wird als Mensch hingestellt, der jedes sittlichen Gefühls bar ist. In Anlehnung an diese Sätze, mit denen die Beweisanträge abgelehnt worden waren, sagte die Begründung weiter: Das Gericht hat sich nicht die rechtliche Auffassung der Strafkammer des Landgerichts zu eigen gemacht, die im Falle Hölz den Ausdruck Massenmörder als eine Tatsachenbehauptung erklärt hat. Man kann sich wohl denken, daß der Ausdruck Dieb, Räuber, Mörder als Tatsachenbehauptung aufgefaßt werden kann. Dann muß sich aber dieses Werturteil mit den Tatsachen auch wirklich decken. Der Ausdruck Arbeiterschlächter bedeutet aber eine derart starke Verächtlichmachung, daß er einer Beschimpfung gleichkommt. Was das Strafmaß anbetrifft, so muß es vollkommen dahingestellt bleiben, ob der Polizeipräsident die Schuld an die blutigen Maiopfer trägt oder nicht. Der Artikel zeigt überall die ersichtliche Tendenz, Zörgiebel als verhaßten Sozialdemokraten verächtlich zu machen und ihm etwas anzuhängen. Er zeigt die bewußte Absicht, ihn zu beleidigen.

Wenn die Unbestraftheit des Angeklagten und seine subjektive Ansicht über Zörgiebels Schuld auch strafmildernd zu berücksichtigen sind, so ist die verrohende Kampfesweise nicht zu verkennen und deshalb eine empfindliche Geldstrafe am Platze.

Der Fall Schacht.

Finanzdiktatur in demokratischer Maske?

Am Montag werden die Führer der Fraktionen der Regierungsparteien über den Fall Schacht und die Aenderung des Reichsbankstatuts beraten. Die Forderungen der Sozialdemokratie sind bekannt.

Die demokratische Reichstagsfraktion gibt folgendes Kommuniqué heraus:

„Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion erblickt in der Unabhängigkeit der Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik der Reichsbank gegenüber politischen Einflüssen, öffentlichen Finanzbedürfnissen und privatwirtschaftlichen Sonderinteressen die Bürgschaft für die Festigkeit der deutschen Währung und wird deshalb Versuche einer Aenderung des Reichsbankstatuts, durch die diese Sicherheit beeinträchtigt oder die sachmännische Leitung der Reichsbank in Frage gestellt werden könnte, bekämpfen.

Im Interesse der Einheitlichkeit der Reichspolitik und ihrer Vertretung nach außen und innen hält die Fraktion es jedoch für geboten, daß eine über ihre Zuständigkeit hinausgehende Einflußnahme der Reichsbankleitung auf die Reichspolitik verhindert wird."

Im Gegensatz zu dem zweiten Absatz der demokratischen Mitteilung veröffentlicht Dr. Pinner im „Berliner Tageblatt" einen Artikel, der dem Reichsbankpräsidenten auch politischen Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Etats zugestehen will. Diese Anschauung steht in einem bemerkenswerten Gegensatz zu früheren Aeußerungen im gleichen Blatt — vor allem aber ist sie unvereinbar mit der geltenden Verfassung, wie mit einer wahrhaft demokratischen Verfassung überhaupt.

Landbund-Terror.

Gesinnungsdruck mit Boykottdrohung.

Um die Mitgliederzahlen des Landbundes muß es sehr schlecht stehen. Das beweist sein Bemühen, die Landwirte gewaltsam zu Mitgliedern des Landbundes zu machen. Ein besonders starkes Stück hat sich die Organisation in Mecklenburg erlaubt. In der Molkereigenossenschaft in Neukloster hat sie den Beschluß fassen lassen, daß diejenigen Genossen, die dem Landbund nicht angehören, aus der Molkereigenossenschaft ausgeschlossen werden. Dieser Beschluß wird auch konsequent zur Anwendung gebracht. Ein Büdner, der den Beitritt zum Landbund unterließ, erhielt in diesen Tagen ein Schreiben folgenden Wortlauts:

„Laut Beschluß der Generalversammlung vom 23. April 1928, Absatz 3 der Tagesordnung, wurde einstimmig beschlossen, daß diejenigen Genossen, welche dem Landbund nicht angehören bzw. nicht beigetreten sind, ausgeschlossen werden sollen

Da Sie unserer Aufforderung vom 26. Februar 1929 nicht nachgekommen sind, dem Landbund beizutreten, wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß die Milchlieferung am 1. Januar 1930 einzustellen ist.

Der Vorstand: gez. Uhthof. gez. Ecke.

Was sollte aus dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen werden, wenn sich jede landwirtschaftliche Genossenschaft verpflichtet fühlt, auf die Gesinnung der Mitglieder einen Druck auszuüben und sie in eine bestimmte Organisation hineinzupressen? Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen wäre der stärksten Belastung ausgesetzt.

In dem vorliegenden Fall hat jetzt die Aufsichtsbehörde (Innenministerium des Freistaats Mecklenburg-Schwerin) das Wort. Die Aufsichtsbehörde ist verpflichtet, den § 81 des Genossenschaftsgesetzes zur Anwendung zu bringen. Er bestimmt, daß eine Genossenschaft für den Fall aufzulösen ist, daß sie andere als im § 1 des Gesetzes bezeichnete geschäftliche Zwecke verfolgt.

Im ehemaligen Freistaat Waldeck verbreitet der Landbund das nachstehend abgedruckte Rundschreiben:

„Einer Anregung aus Mitgliederkreisen folgend, hat die gesamte Vertrauensmännerversammlung am 15. d. M. beschlossen, gegen alle diejenigen, die aus kleinlichen oder persönlichen Gründen der Organisation nicht angehören, folgende Selbstschutzmaßnahmen in Anwendung zu bringen:

a) Im Verkehr mit Nichtmitgliedern ist größte Zurückhaltung auszuüben und jeglicher gesellschaftlicher Verkehr, auch in Gasthäusern und im Spiel zu melden, da es als ehrenrührig angesehen werden muß, heute nicht dem Landbunde anzugehören. b) von Nichtmitgliedern, auch wenn sie zur Nachbarschaft, Verwandtschaft und Freundschaft gehören, sind keine Gefälligkeiten mehr anzunehmen, auch wenn sie Opfer kosten sollten. Dagegen ist es Pflicht aller Landbündler, sich im Notfalle jegliche Hilfe zu leisten. c) Nichtmitgliedern sind keinerlei Fuhren, weder Gesellschafts- noch Pflichtfuhren, auch nicht für Geld, zu leisten. d) Im Bedarfsfalle wird Nichtmitgliedern nur Löscharbeit geleistet. Die übrigen Hilfsmaßnahmen, wie Hinstellen von Vieh, Stellen von Saatgut und alle sonstigen Hilfeleistungen sind grundsätzlich unter allen Umständen zu unterlassen. e) Handwerker, soweit sie im Nebenberuf Landwirt und daher an der Erhaltung der Scholle interessiert sind, aber nicht dem Landbunde angehören, werden nicht mehr mit der Durchführung von Arbeiten beauftragt. f) In Zukunft sind nur solche Gastwirtschaften aufzusuchen, deren Inhaber oder Pächter Landbündler sind."

Wie aus Waldeck berichtet wird, sind viele Landbündler mit solchem Vorgehen nicht einverstanden und drohen mit dem Austritt aus dem Landbunde. Vielleicht empfinden die führenden Landbündler jetzt am eigenen Leibe, daß allzuscharf schartig macht.

Groener über die Seekonferenz

Für Abrüstung und Ersatzbauten.

Reichswehrminister Groener hat in der amerikanischen Presse erklärt, daß Deutschland der Londoner Flottenkonferenz die „wärmste Sympathie" schenke; er habe einen Anspruch auf die allgemeine Abrüstung.

Zu den deutschen Schiffsbauten sagte Groener, daß Deutschland „jetzt nur deshalb Kriegsschiffe neubaue, um die alten Schiffe zu ersetzen". Darin kommt die Groenersche Flottenpolitik zum Ausdruck, die seit jeher sich gegen die massenweisen Neubauten der Kaiserzeit vor 1914 wandte. Immerhin ist jedoch die Londoner Seekonferenz jetzt zwanzig Jahre später nicht nur mit dem Ziel einberufen worden, die Steigerung der Zahl der Schiffe zu vermindern, sondern darüber hinaus und vor allem deshalb, um auch die Ersatzbauten alt gewordener Kriegsschiffe einzuschränken und abzustellen.

Die Gärung in Spanien.

Allgemeiner Studentenstreik.

Madrid, 25. Januar.

Der Studentenstreik in Madrid hat nun auf die Provinzuniversitäten übergegriffen. Daraufhin hat die Regierung als letzte Frist für die Wiederaufnahme der Studien den Montag festgesetzt. Sollten die Studenten der Regierungsaufforderung nicht Folge leisten, dann treten die gleichen Strafmaßnahmen wie im Februar 1929 in Kraft; also Geldstrafe für die Eltern, Semesterverlust und Fortschaffung der Studenten in die Provinzorte. Zu Ausschreitungen ist es Sonnabend nirgends gekommen.

Schumy wieder bei der Heimwehr.

Der Ausschluß rückgängig gemacht.

Wien, 25. Januar. (Eigenbericht.)

Der vor wenigen Wochen aus der österreichischen Heimwehr ausgeschlossene österreichische Innenminister Schumy ist jetzt unter dem Druck des Landbundes „für wiederaufgenommen" erklärt worden. In einer offiziellen Verlautbarung der „Kärntner Landeszeitung" der Heimwehr heißt es dazu, „daß das Ausschlußverfahren in formeller Beziehung Fehler gehabt hat und von nicht genügend geklärten Voraussetzungen ausgegangen sei". Die Heimwehr hat damit einen vollständigen Rückzug angetreten.

Die Flut der Arbeitslosigkeit.

Anhaltende Zunahme in Berlin und Brandenburg.

Trotz des selten günstigen Winterwetters ist auf dem Arbeitsmarkt auch noch nicht die geringste Entspannung zu spüren. Es hat sich im Gegenteil im Bezirk des Landesarbeitsamtes Brandenburg in der Berichtswoche vom 13. zum 18. Januar die Lage weiterhin verschärft.

So stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 13 481 auf 472 215 Personen gegenüber einer Zunahme von 20 424 in der Vorwoche. Von dem katastrophalen Ausmaß der Arbeitslosigkeit speziell in Berlin und Brandenburg gewinnt man erst bei einem Vergleich mit dem Winter vorigen Jahres eine Vorstellung, wo nach der wochenlangen scharfen Kältewelle die Höchstzahl der Arbeitsuchenden 398 000 betrug. Auf Groß-Berlin entfielen in der Berichtswoche allein 324 103 Arbeitsuchende, auf die Provinz Brandenburg 134 660 und auf die Provinz Grenzmark 13 452 Personen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stellte sich auf 286 607 und in der Krisenunterstützung auf 34 949, zusammen 321 556 Personen. Ueber 150 000 Arbeitsuchende gehören also zu den Ausgesteuerten, die keine Arbeitslosenunterstützung mehr beziehen und von der städtischen Wohlfahrtsfürsorge erhalten werden müssen. Zahlen, aus denen ein für den glücklich Beschäftigten kaum vorstellbares Elend spricht.

Im einzelnen wird aus der Landwirtschaft berichtet, daß Entlassungen größeren Umfanges hier nicht mehr stattgefunden haben. Die Bergbaubetriebe waren noch gut beschäftigt, wenn auch schon stark auf Stapel gearbeitet werden muß, da der flotte Absatz der Brikettfabriken infolge der warmen Witterung stark nachgelassen hat. Als erfreuliches Zeichen ist aus der Industrie der Steine und Erden die Inbetriebnahme verschiedener Werke zu melden. Konjunkturpolitisch ist, daß die Abbaubewegung in der Metallindustrie noch nicht zum Stillstand gekommen ist, teilweise sogar die Radio-, Telephon- und Schraubenindustrie stärker in Mitleidenschaft gezogen hat. Elektroindustrie und Werkzeugbau melden dagegen eine leichte Besserung. Das gleiche ist bei dem Brandenburger Fahrzeugbau festzustellen, der insbesondere durch die lang anhaltende Fahrradkrise den Arbeitsmarkt schwer gedrückt hatte. In der Spinnstoffindustrie muß die Lage noch als durchaus uneinheitlich bezeichnet werden. Im Bekleidungsgewerbe hat der Zugang Arbeitsuchender nachgelassen und auch in der Mäntelkonfektion konnten Werkstatt- und Heimarbeiterinnen neue Beschäftigung finden.

Invalidenversicherung und Witwenrente

Bedeutsame Entscheidung des Reichsversicherungsamts.

Die von den deutschen Landesversicherungsanstalten ausgesprochene, von maßgeblichen Stellen jedoch von vornherein angezweifelte Ansicht, daß nach erfolgter Erstattung der Beiträge zur Invalidenversicherung der vor dem 1. Januar 1912 verstorbenen Versicherten auch auf Grund des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 Witwenrente nach Artikel 3 dieses Gesetzes nicht gewährt werden könne, wird vom Reichsversicherungsamt nicht geteilt. Der neunte Revisionssenat des Reichsversicherungsamtes hat in seiner Sitzung vom 20. Januar 1930 folgenden, für Tausende hiervon betroffene Witwen wichtigen Grundsatz ausgesprochen:

„Der Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) nach Artikel 3 des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt I S. 135) wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Hälfte der für den Versicherten entrichteten Beiträge gemäß § 31 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 oder § 44 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 erstattet worden ist."

Die Landesversicherungsanstalten, die bereits eine große Anzahl von Ansprüchen auf Hinterbliebenenfürsorge wegen erfolgter Erstattung der Hälfte der Beiträge abgelehnt haben, werden aus dieser grundsätzlichen Revisionsentscheidung für alle diese Fälle die notwendigen Folgerungen ziehen müssen. Die Entscheidung soll möglichst bald in den Amtlichen Nachrichten für Reichsversicherung veröffentlicht werden. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes bedeutet eine neue Belastung der Invalidenversicherung um mehrere Millionen.

Hochspannung auf Samoa.

Weitere Aktionen befürchtet.

London, 25. Januar. (Eigenbericht.)

In Samoa ist die Lage nach den neuesten hier eingetroffenen Mitteilungen weiter sehr gespannt. Augenblicklich ist das ganze Interesse des Landes auf die gerichtliche Obduktion der Leichen der während der Dezemberunruhen getöteten acht Eingeborenen und des europäischen Polizisten gerichtet. Es wird allgemein angenommen, daß von seiten des nationalistischen Verbandes Mau, der von den Behörden als hochverräterische Vereinigung verboten worden ist, weitere Aktionen geplant sind. Die Behörden haben sämtliche strategischen Punkte der Insel mit bewaffneten Garden besetzt und weitgehende Maßnahmen getroffen, um weitere Unruhen zu unterdrücken.

Diktatorische Methoden in Indonesien.

Batavia, 25. Januar. (Eigenbericht.)

Die indonesische Regierung ließ dem Volksrat eine Denkschrift zu den jüngsten Maßnahmen gegen die indonesische Nationalpartei zugehen, in der es heißt, daß die Regierung dem Volksrat gegenüber keinerlei Rechenschaft über die Art, wie sie sich von ihren Beamten beraten lasse, schuldig zu sein glaube. Die Regierung lehne das Ansuchen ab, den Volksrat schon jetzt eingehend über das, was rechtzeitig aufgedeckt sei, zu informieren. Sie glaube die Gesellschaft gegen Leute von so wenig Verantwortungsbewußtsein wie die Führer der indonesischen Nationalpartei schützen zu müssen. Sobald die Untersuchung der „Verschwörung" abgeschlossen sei, werde die Regierung dem Volksrat eine Uebersicht über die Ergebnisse überreichen.

Studentenverhaftungen in Kalkutta.

Kalkutta, 25. Januar.

An verschiedenen Stellen im Norden der Stadt wurden 13 junge Bengalen, meistens Studenten, verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund von polizeilichen Haussuchungen, bei denen Flaschen mit Chemikalien, Dolche, Bombenformen und eine Menge aufhetzerische Schriften beschlagnahmt wurden.

Amerikanische Botschaft in Polen. Die amerikanische Gesandtschaft in Warschau ist zur Botschaft erhoben worden. Präsident Hoover ernannte Alexander Moore, den gegenwärtigen Gesandten in Peru, zum Botschafter in Warschau.

Fabrikant Pinke bekämpft die Arbeitslosigkeit.

„Tut mir leid, Krause, daß ich Sie nach 30jähriger Tätigkeit bei mir entlassen muß, aber der Betrieb verträgt die Belastung nicht. Kommen Sie mal in meine Wohnung, werde mich inzwischen nach Beschäftigung für Sie umsehen."

„Hulda, ich hab es mir überlegt. Der Betrieb läuft fast von alleine, ganz stille Zeit jetzt. Fahren wir auf ein paar Wochen nach Sankt Moritz."

„Ausgezeichnet, lieber Krause, daß Sie kommen. Wir wollen gerad verreisen. Ich hab auch Arbeit für Sie. Sie können . . ."

„. . . mal für fünfzig Pfennig meinen Koffer zum Auto tragen."

Erfolg der Roggenverhandlungen

Das doppelte Gesicht der „Deutschen Tageszeitung".

Der erste Erfolg der deutsch-polnischen Roggenverhandlungen ist da. Wesen und Bedeutung der neuen Etappen für die deutsche Getreidewirtschaft zeigt deutlich das nachfolgende offenbar amtliche Communiqué:

Bei den deutsch-polnischen Verhandlungen über die Regelung der Roggenausfuhr handelt es sich im jetzigen Stadium zunächst um ein Privatabkommen der Getreide-Industrie- und Kommissions-A.-G. und der Bank Rolny in Warschau. Die Einzelheiten dieses Abkommens können mit Rücksicht auf den beabsichtigten Zweck der Marktstützung nicht veröffentlicht werden. Wenn aber in einigen Pressemeldungen behauptet wird, daß hier ein Abkommen auf Kosten Deutschlands getroffen sei, so muß dem mit aller Schärfe widersprochen werden. In diesem Zusammenhange ist beachtlich, daß die „Deutsche Tageszeitung" zu der Besserung am Roggenmarkte in ihrer Nummer 39 vom 23. Januar sich äußert wie folgt:

„Das Hauptinteresse zog der Roggenmarkt auf sich. Hier bewirkte die Meldung von einer **erfolgreichen Beendigung** der zwischen der deutschen und der polnischen Regierung schwebenden Verhandlungen bezüglich einheitlichen Vorgehens auf dem Weltmarkte **eine beachtenswerte Befestigung der Stimmung.**"

Im Roggenexport lagen die tatsächlichen Verhältnisse bislang folgendermaßen: Deutschland und Polen haben sich in den nordischen Staaten, die in der Praxis allein als Abnehmer für deutschen Roggen in Frage kommen, in einer Weise unterboten, wie es volkswirtschaftlich nicht länger verantwortet werden kann. Die Preise für polnischen und deutschen Roggen sind in den obigen Ländern vom Dezember bis in die letzten Tage von 8,50 Gulden pro Doppelzentner auf 6,50 Gulden zurückgegangen, das heißt Deutschland und Polen verschleuderten ihren Roggen zum Preise von 5,50 M. pro Zentner und subventionierten damit die Volksernährung in den Abnehmerstaaten. Außerdem lieferten sie damit billiges Futter für das Vieh, welches nachher nach Deutschland hereinkommt und auf die Märkte drückt.

Es ist geradezu katastrophal, daß wir in Deutschland für Hunderte von Millionen Futter in Form von Gerste und Mais einführen und gleichzeitig unseren Roggen an die stärksten Konkurrenten der deutschen Landwirtschaft wegwerfen. Die deutsche und die polnische Konkurrenz um die außerdeutschen Märkte ohne Rücksicht auf den Preis ist im Interesse der deutschen Volkswirtschaft auf die Dauer weder erträglich noch zu verantworten. Wenn nun auf deutscher und polnischer Seite Einigkeit darüber besteht, daß ein solches Verfahren in steigendem Maße unerträglich wird, und daß ein weiteres Weitrennen zu einem völligen Zusammenbruch des Roggenpreises führen muß, so sollte man diese Einsicht begrüßen. Man sollte verstehen lernen, daß eine solche Lösung auch die beste Stütze für den Roggenmarkt in Deutschland ist.

Das ist auch das Wesen der Abmachung. Selbstverständlich kauft die Getreidekommissions-A.-G. nicht polnischen Roggen, um ihn in Deutschland abzusetzen, sondern sie sichert sich für eine gewisse Zeit die ausschließliche Verfügung über den polnischen Export, um so dem deutschen Roggen durch Ausschaltung der unerwünschten Konkurrenz höhere Preise zu ermöglichen. Selbstverständlich wird der Export deutschen Roggens, der übrigens nie unterbrochen war, daneben fortgesetzt.

*

Dieser erste, von der Produktenbörse durch eine Preissteigerung sofort anerkannte Erfolg der auch von der Sozialdemokratie stark geförderten, an der Marktregelung orientierten Agrarpolitik, hat nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Bedeutung. Der Zollkrieg mit Polen ist noch nicht beendet. Die beiden Länder haben aber bewiesen, daß sie zusammenarbeiten können. Dazu kommt erst der unmittelbare Nutzen für die Landwirtschaft.

Um so schärfer muß man den Neidern dieses ersten erfolgreichen Schrittes auf neuen Wegen auf die Finger sehen. Gestern haben wir die „Deutsche Tageszeitung" wegen ihrer geifernden Demagogie, die freilich dem privaten Getreidehandel nur zu gut zu Gesichte steht, zurechtweisen müssen. Heute zeigt das obige Zitat des Kommuniqués, das auch aus der „Deutschen Tageszeitung" stammt, daß der Handelsteil dieses Blattes etwas mehr Verständnis für Wahrheit, landwirtschaftliches Interesse und politischen Anstand hat.

Eine Schlappe für Zaleski.

Dispositionsfonds gekürzt.

Warschau, 25. Januar. (Eigenbericht.)

Der Haushaltsausschuß des Sejm hat von dem Dispositionsfonds des Außenministers drei Millionen Zloty gestrichen, trotzdem Außenminister Zaleski in der Debatte gedroht hatte, in einem solchen Falle die Konsequenzen zu ziehen. Der Beweggrund für die Streichung ist die Unzulänglichkeit und schädliche Propagandatätigkeit des polnischen Außenamtes. Insbesondere übte hierbei der Berichterstatter, der Sozialist Czapinski, scharfe Kritik an der Verwendung der Gelder, die zur polnischen Auslandspropaganda bestimmt sind. In dem betreffenden amtlichen Bericht fände man schon auf Seite 1 sechs Positionen, die sich auf den bekannten zeitgenössischen polnischen Schriftsteller Kaden-Bandrowski bezögen, der der offizielle Verherrlicher des gegenwärtigen Regimes sei. Es figurierten dort Uebersetzungen seiner Novellen, eine Reise nach Frankreich mit Vorträgen und eine Uebersetzung seines Buches „General Barcz" ins Deutsche. Aus einem anderen offiziell geförderten Propagandawerk, dem von dem Franzosen Carency verfaßten Buch „Josef Pilsudski, der Soldat des wiedergeborenen Polens", erfahre man, daß das gegenwärtige Polen nur zwei Auswege habe, entweder Neuwahlen oder Staatsstreich. Der frühere Sejmmarschall Rataj quittierte diese Feststellung des Berichterstatters mit der Bemerkung: „Welch glänzende Wirtschaftspropaganda!"

Die Unterstützungsgelder für die Arbeitslosen wurden auf Antrag der Regierung von 18 Millionen auf 33 Millionen Zloty erhöht. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt in Polen gegenwärtig 232 664 Personen.

Mobilmachungsorder entziffert.

Paraguays neue Klage in Genf.

Genf, 25. Januar.

Nach einer Mitteilung des paraguayischen Gesandten in Paris an den Generalsekretär des Völkerbundes hat die paraguayische Regierung ein zweites drahtloses Telegramm der bolivianischen Heeresleitung aufgefangen und entziffern können. In diesem Telegramm werden weitere Anweisungen für die Vorbereitung einer allgemeinen Offensive gegeben und gleichzeitig nach dem Verbleib eines Fliegers gefragt, von dem anscheinend angenommen wird, daß er abgestürzt ist. Die paraguayische Regierung, so heißt es in der Mitteilung an den Generalsekretär zum Schluß, bringt diese Vorgänge zur Kenntnis, damit, wenn der Friede gestört werden sollte, die Verantwortlichkeit klargestellt ist.

Der Generalsekretär hat auch diese dritte Mitteilung der paraguayischen Regierung sofort an die Ratsmitglieder und an die bolivianische Regierung weitergegeben. Von dieser ist heute abend ebenfalls eine neue Note beim Völkerbund eingetroffen, in der sie erneut die Anschuldigungen Paraguays zurückweist.

Der Bergetat.

Hoher Reingewinn — geringe Löhne.

In der im Preußischen Landtag am Sonnabend, dem 25. Januar fortgesetzten zweiten Lesung des Bergetats beklagte sich

Abg. **Hartmann** (Dem.) über die Einschränkung der Grubenkontrolle im Dortmunder Bezirk. Die Rationalisierung und Technisierung im Bergbau habe leider keine Preissenkung herbeigeführt. Es seien Gruben stillgelegt worden und die Preise für Kohle erhöht worden. Daß die Arbeiter ihre volle Kraft dem Bergbau einsetzen, beweise die Tatsache, daß die Leistung des einzelnen gegen 1913 um 30,9 Proz. gestiegen sei.

Abg. Dr. **Schmidt-Höpke** (Wirtschp.) wendet sich gegen die Konkurrenz der ausländischen Kohle, insbesondere gegen die Einführung der englischen Kohle. Auch die Erhöhung der Einfuhr aus Holland müsse verhindert werden. Nach Abschluß des Handelsvertrages mit Polen werde durch die eingeführte polnische Kohle auch der oberschlesische Bergbau geschädigt. Der saarländische Bergbau dürfe unter keinen Umständen französisiert werden.

Abg. **Pohl** (Dt. Fraktion) sieht in der Gewinnsteigerung der Syndikate und Trusts den Grund für die Erhöhung der Verbraucherpreise für Gas, Elektrizität und Wasser. Diese Entwicklung könne der Staat nicht verhindern, weil er sich selbst an solchen Gesellschaften beteilige. Die Rationalisierung durch die Maschine dürfe nicht auf Kosten der menschlichen Arbeitskraft ins Endlose fortgesetzt werden.

Abg. Jakobs (Soz.):

In diesem Jahre sind die Klagelieder von der Rechten und von der Regierungsbank über den notleidenden Bergbau verstummt. Es ist auch wirklich ein Grund zu klagen nicht mehr vorhanden, denn selbst in den schlechten Konjunkturjahren haben die Unternehmer immer noch 13—14 Millionen Mark Reingewinn aus dem Bergbau herausgewirtschaftet.

Grund zum Klagen hat heute nur der Bergarbeiter, der im Verhältnis zu seiner schweren und gefahrvollen Arbeit viel zu gering entlohnt wird.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Das beweist am besten die Tatsache, daß einer Leistungssteigerung von 7,3 Proz. seit dem Vorjahre eine Lohnsteigerung von nur 2½ Proz. gegenübersteht (Hört, hört! bei den Soz.) Und dabei glaubt man noch, die Bergarbeiter vor Lohnkämpfen warnen zu müssen! Wer kann es ihnen da verdenken, daß sie sich mit aller Energie dafür einsetzen, sich bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen? Hier sollte der Privatunternehmer ebenso handeln wie der Staat, der in schlechten Zeiten die Bergarbeiter zu halten versucht und nicht entläßt. Aber vielfach werden sofort nach den Entlassungen neue Arbeitskräfte eingestellt, um unliebsame freigewerkschaftlich Organisierte loszuwerden. (Hört, hört! bei den Soz.)

Wir begrüßen, daß die Unfallziffer im allgemeinen zurückgegangen ist. Aber in einigen Bergrevieren ist sie immer noch erschreckend hoch, und merkwürdigerweise sind es immer dieselben Reviere, in denen wir diese Tatsache feststellen müssen. Es ist Aufgabe des Grubensicherheitsamtes, hier nach den Ursachen zu forschen. Wenn man will, sind diese sehr leicht zu finden: das Prämiensystem und die Arbeit nach der Stoppuhr. Bei Beurteilung dieser Frage sollte nicht nur das Profitinteresse des Unternehmers maßgebend sein. Das Prämiensystem ist ein mörderisches System, das viele Bergarbeiter zugrunde gerichtet hat. Auch die Zahl der Unfälle durch Schußverletzungen ist erschreckend hoch und die Bergbehörde sollte zu ihrer Herabminderung das beste Schußsystem einführen, das es gibt. Die fortschreitende Technisierung des Bergbaues hat schwere Schädigungen der Gesundheit der Bergarbeiter gebracht. Deshalb müssen das Augenzittern, Nervenzerrüttungen und Schädigungen des Gehörs auch endlich als Berufskrankheiten anerkannt werden.

Gegenüber der Behauptung des Herrn Abg. von Waldthausen, daß der Nachwuchs im Bergbau fehle, ist festzustellen,

daß junge Leute im Alter von 16—20 Jahren keine Beschäftigung im Bergbau finden können.

(Hört, hört! bei den Soz.) Die Unternehmer bevorzugen für die schwere Arbeit unter Tage meist Männer von 20—40 Jahren. Darüber gibt uns die vorliegende Altersstatistik genaue Auskunft. Sie beweist, daß der Unternehmer im Bergbau jugendliche Arbeiter noch nicht gebrauchen kann und daß ältere Arbeiter keine Arbeit mehr finden, weil sie nicht mehr zu gebrauchen sind. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Nachwuchs im Bergbau wird da sein, wenn die Unternehmer jugendliche Arbeiter einstellen und vor allen Dingen die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Der Redner wendet sich sodann noch gegen Ausführungen des kommunistischen Redners. Unbeirrt durch das kommunistische Geklätsch werde die sozialdemokratische Fraktion alles tun, um die Lebenslage auch des Bergarbeiters zu heben. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Dr. **von Kries** ruft den Redner wegen des Ausdrucks „Geklätsch" zur Ordnung.

Abg. **Martin** (Dnat.) fordert, daß das Saargebiet bedingungslos an Deutschland zurückgegeben werden muß. Das Grubensicherheitsamt habe zur Zufriedenheit gearbeitet. Aus nationalen Gründen müsse der Erzbergbau erhalten und gefördert werden.

Abg. **Hausch** (Z.) bezeichnet die Lage des Bergbaus im abgelaufenen Jahr als nicht schlecht, trotz der entstellten Bilanzen der Unternehmer. Die deutschen Unternehmer sollten sich in ihrem Verhalten gegenüber den Bergarbeitern die holländischen Unternehmer zum Muster nehmen.

Abg. **Abel** (Komm.) erklärt, daß das gute Geschäft der Bergbauindustrie auf Kosten der Gesundheit der Bergarbeiter gemacht sei. Wie die Produktionssteigerung zustande gekommen ist, zeige die Unfallstatistik. Der Redner polemisiert in seinen weiteren Ausführungen hauptsächlich gegen die Sozialdemokraten.

Abg. **Grüter** (Wirtschp.) bedauert, daß keine der bürgerlichen Parteien ein Wort für den notleidenden Mittelstand gefunden hat.

Abg. Otto-Bochum (Soz.):

weist die Angriffe zurück, die Abg. von Waldthausen (Dnat.) gegen ihn erhoben hat. Er habe nicht ungerecht die Vorwürfe gegen die Gewerkschaft „Ewald" erhoben, an der Herr von Waldthausen beteiligt ist. Er habe die Oeffentlichkeit angerufen und Mißstände zur Anzeige gebracht, um die Wiederherstellung gesetzlicher Zustände auf den „Ewald"-Schächten zu erzwingen. So habe man ungesetzlich auf einem Schacht die Arbeitszeit bei Uebertemperatur von 6 Stunden auf 7½ Stunden erhöht. Die Berufung auf das Ueberzeitabkommen sei, da es sich hier um eine gesetzliche Regelung handelt, also völlig ungerechtfertigt. In der brutalsten Weise habe auch der Generaldirektor der Gewerkschaft Beamten und Arbeitern gegenüber, wenn ihm die Förderung nicht hoch genug stieg, mit Entlassung und Maßregelung gedroht. Einem Fördermaschinisten sei die Qualifikation entzogen worden, nur weil er bei der Betriebsratswahl die freigewerkschaftliche Liste unterzeichnet habe. Nach jahrzehntelanger einwandfreier Arbeit habe man diesen Mann zwingen wollen, einen Revers zu unterschreiben, der bescheinigt, daß er abzutreten habe, weil die weitere Ausübung seines Amtes eine Gefahr für Leben und Gesundheit der Belegschaft bilde. (Hört, hört! bei den Soz.) Ebenso bedeute das dort eingerissene System des Streichens von Förderwagen, weil diese angeblich nicht genug Kohlen enthalten, einen Diebstahl am Lohn der Bergarbeiter. Bei alledem sei der Höchstlohn auf diesen Schächten noch um eine Mark niedriger als der Durchschnittslohn im übrigen Ruhrgebiet. Nur das Interesse der Bergarbeiter habe ihn nach den Angriffen des Herrn Waldthausen dazu gebracht, diese unglaublichen Zustände vor aller Oeffentlichkeit zu wiederholen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Waldthausen** (Dnat.) polemisiert gegen die Ausführungen des Vorredners, die er, soweit er über die einzelnen Punkte informiert sei, nicht als richtig anerkennen könne.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. **Hillenbrand** (Z.) wird die Generaldebatte über den Bergetat geschlossen.

Die Beratung der Einzeltitel des Haushalts wird auf Montag, 27 Januar, 12 Uhr, vertagt. Außerdem steht die zweite Lesung des Domänenetats noch auf der Tagesordnung.

Die Parteiarbeit auf dem Lande.

Tagung des Beirates der Agrarpolitischen Zentrale beim Parteivorstand.

Am 24. Januar tagte im Reichstage erstmalig der Beirat der Agrarpolitischen Zentrale beim Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei unter dem Vorsitz des Genossen Hans Vogel vom Parteivorstand. Der Parteivorstand hat in den Beirat die Genossen Dr. Eduard David-Berlin, Hermann Tempel-Leer, Dr. Hans Wilbrandt-Berlin, Walter Kwasnik-Berlin, Staatssekretär Hans Krüger-Berlin, Fr. Larssen-Königsberg, Hans Gentner-Pegnitz, Hermann Peters-Hochdorm und Karl Maurer-Lautenbach berufen. Ferner hat der Parteivorstand die Genossen Marie Juchacz, Johannes Stelling und Hans Vogel, letzteren als Vorsitzenden, in den Beirat entsandt.

Ueber die Aufgaben der Agrarpolitischen Zentrale und ihres Beirates referierte der zum Leiter der Zentrale bestellte Genosse Dr. Lipschitz und umriß die Aufgaben der Zentrale wie folgt:

1. Versorgung der Parteipresse und der Bezirke mit agrarpolitischem Material, 2. Zusammenarbeit mit den Fraktionen des Reichstages und der Landtage in den Länder bei agrarpolitischen Gesetzen zwecks Vereinheitlichung der Gesetzgebung im ganzen Reiche, 3. Schulung von Rednern für die Landagitation in besonderen Schulungskursen in den Bezirken.

Er bezeichnete die Werbung auf dem Lande als besonders wichtig, weil die Partei 1928 im Vergleich zu 1912 tatsächlich einen geringeren Prozentsatz an Stimmen erhalten habe. Es sei möglich, neben den Landarbeitern auch eine große Anzahl von Kleinbauern für die Partei zu gewinnen. Nach der letzten landwirtschaftlichen Berufs- und Betriebszählung kämen hierfür, wenn wir nur die Betriebe bis 5 Hektar berücksichtigen, 3 968 431 Betriebsinhaber mit ihren Familienangehörigen, also rund 6 Millionen Menschen in Betracht. Es sei notwendig, für die Landagitation mit ländlichen Verhältnissen vertraute Genossen zu gewinnen und vor allen Dingen auch die Frauen der Kleinbauern für die Partei zu interessieren. Dies sei möglich, wenn man ihnen zeige, wie die Sozialdemokratie bestrebt sei, praktische Hilfsarbeit für die Landbevölkerung zu leisten. Die Bildung eines Reichsausschusses für die Agrarpolitische Zentrale sei in Aussicht genommen, eine Einteilung der Unterbezirke in Agitationsbezirke müsse erwogen werden. Für die Versorgung der Redner mit Material sei die Herausgabe eines besonderen Wahlhandbuches für die ländlichen Bezirke in Betracht zu ziehen.

Die Aufgabe des Beirats sei es, die Zentrale in allen Dingen zu unterstützen und zu beraten, alle wichtigen Fragen gemeinsam durchzusprechen und dazu Beschlüsse zu fassen, die den Fraktionen des Reichstages und der Landtage unterbreitet werden müßten.

In der sehr umfangreichen Aussprache, an der sich sämtliche Genossen beteiligten, wurden die in Aussicht genommenen Arbeiten der Agrarpolitischen Zentrale gutgeheißen und zahlreiche Anregungen in bezug auf die Versorgung der Presse und der Bezirke mit Material gegeben. Insonderheit wurde die Möglichkeit der Herausgabe einer Agrarkorrespondenz bzw. landwirtschaftlicher Beilagen zu den Parteizeitungen erörtert und im allgemeinen befürwortet, daß die Bezirke in Verbindung mit der Agrarpolitischen Zentrale wenigstens in den Wintermonaten besondere Agitationsschriften für das Land herausgeben.

Das Streichholzmonopol.

Im Ausschuß verabschiedet.

Der Ausschuß für den Reichshaushalt konnte in seiner Sonnabendsitzung den Entwurf eines Zündwarenmonopolgesetzes verabschieden, nachdem es in langwierigen Beratungen gelungen war, eine Einigung unter den in der Regierung vertretenen Parteien und zwischen diesen Parteien und der Reichsregierung zu erzielen. Es lag eine große Zahl von Anträgen vor. Von diesen wurden die volksparteilichen Anträge im Laufe der Beratung zugunsten einiger Kompromißanträge der Regierungsparteien zurückgezogen. Die Anträge der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten wurden abgelehnt.

Durch die Annahme des Zündwarenmonopolgesetzes ist zugleich die langfristige, zehn Jahre unkündbare Anleihe in Höhe von 125 Mill. Dollar, verzinslich zu 6 Proz. jährlich, gesichert, die die Firma Kreuger u. Toll in Amsterdam dem Deutschen Reich angeboten hatte. Der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat zugesichert, bei der zweiten Beratung des Monopolgesetzes im Plenum des Reichstags am Montag ausführlich auf die Einzelheiten dieser Anleihe in Verbindung mit seinen Darlegungen über die Kassenlage des Reiches einzugehen.

Zwelling-Mayr. Der von einem Münchener Gericht wegen Beleidigung des Reichsbannerführers Hauptmann a. D. H. Mayr zu 6 Wochen Gefängnis verurteilte verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Plauener Volkszeitung", Zwelling, wird — wie uns aus Plauen mitgeteilt wird — gegen das Urteil Berufung einlegen.

Heimwehr und Bauernwehr. Der Bannfluch von Pabsts Heimwehrleitung gegen die landbündlerischen Bauernwehren hat dem Christlichsozialen Reichsbauernrat zu dem Beschluß Anlaß gegeben, sich an den Bauernwehren nicht zu beteiligen. Das kann sehr wohl seinen Grund in dem Wunsch haben, bei Pabst zu bleiben, um ihn zu überwachen.

Ein „britischer Reichswirtschaftsrat". Macdonald kündigte im Unterhaus die Einsetzung eines Wirtschaftsausschusses unter seinem eigenen Vorsitz an.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen".

WIRK-WAREN-WOCHE
GROSSER SONDER-VERKAUF

UNTERZIEHSTRUMPFE reine Wolle, erste Wahl 0.95
DAMENSTRUMPFE Wasch-Kunstseide, bewährte Qualität 1.65
DAMENSTRUMPFE reine Kaschmir-Wolle 1.90
DAMENHEMDCHEN mit Bandträgern, weiß oder rosa 0.65
DAMENSCHLUPFER gute Qualität, echt Mako 1.25
EIN POSTEN KLEIDERSTOFFE Kammgarn mit fescher Bordüre, reine Wolle 1.45

HERRENSOCKEN Jacquard, Baumwolle mit Kunstseide 0.95
HERRENSOCKEN Jacquard, Wolle plattiert 1.35
HERRENBEINKLEID echt Mako, in 6 Größen 2.50
HERRENGARNITUR farbig, Jacke und Hose, II. Wahl zusammen 2.90
HERRENPULLOVER gemustert, gestrickt 9.75

BETTJÄCKCHEN für Damen, reine Wolle, Handarbeit 3.90
ÜBERJÄCKCHEN für Damen, aus gemusterten Trikotstoffen 4.90
EIN POSTEN PULLOVER UND WESTEN für Damen, gestrickt 8.90
DAMENHANDSCHUHE Leder-Nachahmung oder Kunstseide, mit Manschetten 0.90

N. ISRAEL
BERLIN C2 · SPANDAUER STRASSE · KÖNIGSTRASSE · VERSAND-ABTEILUNG

Nr. 43 * 47. Jahrgang

1. Beilage des Vorwärts

Sonntag, 26. Januar 1930

Man muß einen „Alimententag" auf einem Berliner Amtsgericht erlebt haben. Jeden Tag stehen so 30—40 Fälle auf der Tagesordnung, zweimal in der Woche ist Sitzung, und so kommen im Bezirk des Amtsgerichts Charlottenburg allein ungefähr 800 Urteile im Jahr zusammen, eine in Anbetracht der Fülle des Materials wirklich erfreulich niedrige Zahl. Daß gerade Charlottenburg hier so ein erfreuliches Beispiel gibt, liegt aber zum größten Teil daran, daß hier jahraus, jahrein derselbe alte Herr Amtsgerichtsrat die Alimentensachen hat; der kennt seine Pappenheimer und weiß, wie er sie zu behandeln und was er von ihnen zu halten hat. Und alle sind sie dann baß erstaunt und entrüstet, wenn sich der Richter von ihrer Verurteilung eine viel bessere und schnellere Wirkung verspricht, als von allen Medikamenten. Ebenso ist die Geschichte mit dem „plötzlich verlorenem Nebenverdienst". Es gibt eine merkwürdige Menge Arbeitgeber, bei denen immer mit der Zustellung der Alimentationsklage „Arbeitsmangel" eintritt, und manche fühlen da — Mann ist Mann — sogar so soldatisch, daß sie dem Angestellten seine Entlassung wegen Arbeitsmangel bescheinigen, und wenn es mitten in der Hauptsaison ist. Man kann ihn ja acht Tage nach dem Urteil wieder einstellen . . .

Nun soll aber wahrlich nicht behauptet werden, daß die mertgeschätzte Gegenseite durchweg aus weißgewaschenen Unschuldsengeln besteht. Aber unsere Gesetze geben dem alimentenflüchtigen Vater oder Ehemann ohnehin so viele Vorteile, daß es wirklich gut ist, wenn wenigstens auf seiten des Richters die männliche Solidarität nicht allzu deutlich durchscheint. Und noch eines: Gerade bei den Alimentationsprozessen kann der Richter, der es sich nicht gar zu bequem macht, nicht gar zu urteilsfreudig ist, unendliches Unheil verhüten. Denn in fast keiner Klagesache werden so oft und so leichtfertig Meineide geschworen, wie in Alimentationsprozessen. Das gilt schon für die Klagen zwischen geschiedenen Eheleuten; noch viel mehr grassiert die Meineidseuche aber in den Unterhaltsprozessen, die gegen den unehelichen Vater des Kindes vom Vormund angestrengt werden. Dann sind da die besonders auf dem Lande beliebten „Vaterschaftsversicherungen auf Gegenseitigkeit", bei der sich ein Kreis intimer Freunde immer gegenseitig die Vaterschaft wegschwört — und mag das arme Mädel seinem Schatz noch so treu gewesen sein. Das ist zweifellos eine große Benachteiligung des unehelichen Kindes: daß bei dem Nachweis, daß die Mutter während der Empfängniszeit mit „mehreren männlichen Personen" geschlechtlichen Verkehr gehabt hat, das Kind gegen keinen dieser vermutlichen Väter einen Unterhaltsanspruch hat. Ein Viertel bis ein Drittel aller Unterhaltsklagen gehen gegen solche mehr oder minder unfreiwilligen Väter, die oft genug die Klage von Termin zu Termin verschleppen, und wer das erste Dutzend dieser Klagen mit angehört hat, der weiß, was hier ein Richter wert ist, der nicht einfach drauf los schwören läßt, sondern möglichst einen Vergleich oder eine „gutwillige" Anerkennung des Unterhaltsanspruchs herauszubekommen versucht. Und er versteht den resignierten Blick an die Decke, mit dem der alte Herr Amtsgerichtsrat schließlich, wenn gar nichts mehr hilft, seine Eidesbelehrung vom Stapel läßt: „. . . und wer einen Meineid schwört, begeht nicht nur eine große Sünde, sondern setzt sich auch schweren gesetzlichen Strafen aus . . ."

Von früh bis mittag.

Schade, schade, daß diese „Alimentensitzungen" wie das Blümlein sind, das im Verborgenen blühet; aber vielleicht ist es auch ganz gut so, denn der ohnehin nicht große Saal ist meist schon von Parteien und Zeugen überfüllt; zuerst, so um neun Uhr, kommen die feinen Leute. Die Herren Anwälte haben es immer gern, wenn sie möglichst früh hier fertig sind. Nachher kommen eine Reihe von Fällen, bei denen auf der Seite des Klägers immer derselbe Herr steht: **Das ist der Berufsvormund, der da für seinen Schützling klagt.** Manchmal hat der Vormund Glück und der Beklagte erkennt die Vaterschaft ohne weiteres an; gewöhnlich aber kommt er mit der Einrede, daß er **„schon weiß, einen Teilhaber gehabt zu haben"**; er könne bloß noch nicht die Adresse genau angeben — und dann gibt's eine Vertagung, Anberaumung eines Beweistermins und Ladung der „Mündelmutter" und des „Plurums" als Zeugen. Man glaubt gar nicht, wie weit sich der vorzügliche Ruf der Berliner Entbindungsanstalten herumgesprochen hat. Und während die Mündelmutter schon längst nach Stolp oder Kreuz oder sonst wohin in die Provinz zurückgekehrt ist, muß nun der Berliner Amtsvormund die Klage ihres Jungen durchfechten. Manchmal kann es aber auch hier anders kommen: Da tritt bei Namensaufruf eine nette junge Frau vor den Richter, die einen dicken, vergnügten Pummel auf dem Arm hat. „Nanu? Was is denn das, da kommt wohl der Kläger persönlich?" schmunzelt der alte Amtsgerichtsrat. Und wirklich, er ist's! Aber er will gar nicht mehr klagen und er hat auch nichts zu klagen, denn seine Eltern haben schon vor drei Wochen geheiratet und nur vergessen, dem Herrn Berufsvormund davon Nachricht zu geben, und dafür hat nun der Kläger persönlich und die Mutter die Fahrt aus dem tiefsten Pommern nach Berlin gemacht, um zu bekunden, daß sie beide absolut nichts zu klagen haben. Alles läßt sich in Wohlgefallen, und die junge Frau nimmt puterrot und strahlend die Glückwünsche des Herrn Amtsgerichtsrats entgegen.

Anderen wird es nicht so gut: Da steht eine magere, abgehärmte, junge Frau vor dem Richter. Immer wieder hängt sich ein kleiner, blasser Junge von ungefähr drei Jahren an ihre Röcke. Sie hat versucht, **mit einem Vollstreckungsbefehl jetzt von dem unehelichen Vater des Kindes die Entbindungskosten einzutreiben** und er hat natürlich Einspruch erhoben. Jetzt ergeht gegen ihn ein Versäumnisurteil, und wenn sie viel Glück hat, kann sie vielleicht nach über drei Jahren zu ihrem Gelde kommen. Da wendet sie sich zurück: „Was kann ich denn machen, der Vater hat doch auch für das Kind schon zwei Jahre nichts gezahlt. . . ." Der junge Assessor, der heute den alten Amtsgerichtsrat vertritt, belehrt sie, daß dann eben der Vormund gegen ihn vorgehen müsse; resigniert zuckt sie die Achseln: „Ach, der tut ja doch nichts. . . ." Ja, die Amtsvormundschaft hat doch ihre guten Seiten; das ist hier kein Amtsvormund, und er scheint der Beschwerde mit vieler Ruhe entgegenzusehen!

Danach **klagt eine Ehefrau gegen ihren geschiedenen Mann**; sie ist nicht selbst erschienen, sie hatte ja einen Rechtsanwalt und glaubte wohl ihre Sache in den besten Händen. Aber statt des Anwalts erscheint „mit Untervollmacht" eine junge Dame, anscheinend seine Stenotypistin —, ein gefundenes Fressen für den beklagten Ehemann. Denn das ist ein gewandter und gerissener Geschäftsmann, der weiß, wie man solche Dinge schaukelt. Er bestreitet seine Zahlungsverpflichtung nicht, er will nur erst dann zahlen, „wenn er zureichenden Verdienst hat". Angeblich hat er im abgelaufenen Jahr keinen, absolut keinen Verdienst gehabt. Merkwürdigerweise hat er aber trotzdem weder Arbeitslosen-, noch Notstandsunterstützung, noch wenigstens das Armenrecht beantragt. Auf langes Zureden erklärt er sich schließlich bereit, ab 15. Januar Alimente in Höhe von 15 M. wöchentlich zu zahlen. Für die vergangene Zeit will er erst gar nichts, schließlich ab 15. Dezember doch Alimente in derselben Höhe zahlen, wenn er sie mit 3 M. wöchentlich abstottern kann. Ueber die Höhe seines Einkommens wird nicht diskutiert, die „Vertreterin" der Klägerin geht auf alle seine Vorschläge ein; und auf seinen immer wiederholten Einwand, er könne nicht zahlen, auch wenn er wolle, bekommt er schließlich von dem jungen Richter die Rechtsbelehrung, es handele sich ja jetzt nur um Feststellung der Ansprüche der Klägerin, ob er sie nachher erfülle, sei eine andere Sache; es gäbe da ja noch so viel Einwände und Möglichkeiten . . . Ach, dieser smarte Herr hatte diese Rechtsbelehrung wahrhaftig nicht nötig! Belustigt verziehen sich seine Lippen: Bei diesem Richter wäre es schließlich gar nicht nötig gewesen, Armutstoilette zu machen und sich den alten Mantel anzuziehen (daß unter dem alten Mantel ein paar sehr gepflegter Hosenbeine hervorgucken, die ihren Schneider loben, das sieht man ja vom Richtertisch aus nicht!). Der Vergleich kann binnen acht Tagen widerrufen werden, wenn die Klientin wüßte, wie er zustandegekommen ist . . .

Die nächsten Parteien sind andere Kaliber: **hier bleibt einer dem anderen nichts schuldig.** Sie hat eine Zeugin laden lassen, aber die wohnt jetzt mit dem geschiedenen Ehemann zusammen und schwört, was verlangt wird: Nie hat sie von ihm Geld oder Geschenke bekommen, außer einem Hund und zehn Mark zu Weihnachten! Und er habe noch viel weniger Einkommen, denn komischerweise ist gerade vor fünf Tagen bei seinem Arbeitgeber Arbeitsmangel ausgebrochen, trotzdem sonst doch alle Friseure Hochsaison haben. Aber in ihrem guten Willen geht die Zeugin zu weit, plötzlich fängt sie an, sich ausführlich über die moralischen Qualifikationen der Klägerin zu verbreiten, eine Zuhörerin mischt sich ein, und es droht sich eine wahre Amazonenschlacht zu entwickeln, da greift der Richter ein und wie eine kalte Dusche beruhigt sein: „Die Zeugin bleibt unvereidigt" die erregten Gemüter. Ja, blinder Eifer schadet nur. . . .

So schlimm kommt es ja nun nicht immer; aber um die Wahrheit zu sagen, **auch die Parteien, die sich mit falscher Vornehmheit drapieren, wirken um nichts sympathischer,** und sie bieten durchaus kein erfreuliches Schauspiel für einen Menschenfreund. Gewiß ist die Frau meist die materiell Schwächere und man wird ihr darum gern jeden Schutz zubilligen. Aber in der Wahrnehmung ihrer Rechte ist sie oftmals nicht weniger rücksichtslos als der Mann, man kann am Alimententag auch Fälle erleben, die Weininger- und Strindberg begeistert als Beweis ihrer Anschauungen proklamiert hätten. **In der Mehrzahl bleibt die Sache unentschieden vor der höheren Gerechtigkeit.** Es sträubt sich irgend was in uns, diese Menschen abzuurteilen, denn von dem kleinen Mädchen an, das sich aus der Zahl der möglichen Väter den wohlhabendsten herausfischt, bis zu dem Ehemann, der sich vor der Versorgung von Frau und Kindern drücken will (weil er „von der Frau nischt mehr hat), sind sie ja nichts anderes, als die Produkte traurigster Verhältnisse.

Das Stettiner Straßenbahnunglück

Noch zwei Personen gestorben, insgesamt 5 Tote.

Stettin, 25. Januar.

Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen sind bei dem furchtbaren Straßenbahnunglück, das sich hier am Sonnabend früh zutrug, insgesamt fünf Menschenleben zu beklagen. Während zwei Personen sofort tot waren, verstarben drei weitere bald darauf im Krankenhaus. Außer diesen fünf Todesopfern forderte das Unglück noch 21 Verletzte, bei denen es sich zum größten Teil um Frauen handelt. Nach dem Unglück wurde sofort die Feuerwehr benachrichtigt, die den Wagen heben mußte. Die Verletzten fanden in einer Gastwirtschaft erste Aufnahme. Sämtliche Krankenwagen der Feuerwehr waren zur Stelle. Die Toten, die schwer verstümmelt waren und wahrscheinlich zwischen Wagen und Hauswand erdrückt worden sind, wurden nach der Leichenhalle befördert. Die Straße war mit Glassplittern übersät.

Nach Mitteilungen des sofort vernommenen Führers des Wagens waren beide Wagen, namentlich der Anhänger, nicht nur im Innern, sondern auch auf der Plattform stark besetzt. Die Reichsbahndirektion Stettin entsandte zwei Sachverständige, die feststellten, daß die Anlage der Kurve, an der die Entgleisung geschah, durchaus sachgemäß erfolgt ist und daß auch die Schienen sich in einem einwandfreien Zustand befinden. Das Unglück wird aber trotzdem auf technische Mängel besonderer Art zurückgeführt. Es wird Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden sein, festzustellen, ob menschliches Verschulden in Betracht kommt.

Großbetrüger in Paris verhaftet.

Ueber eine Million Mark in Deutschland veruntreut.

Die Polizei hat kürzlich in einem Hotel den 40 Jahre alten aus Riga gebürtigen Isaak Nataschatir verhaftet, der von der Polizei mehrerer Länder, darunter auch der deutschen Polizei, gesucht wird. Bei dem Verhör hat, wie die „Agence Havas" berichtet, Nataschatir der französischen Polizei zugegeben, daß er die ihm in Deutschland zur Last gelegten **Betrügereien in Höhe von über einer Million Mark verübt** hat. Die deutschen Behörden haben auf diplomatischem Wege die Auslieferung Nataschatirs sowie seines Helfershelfers Remirowski beantragt. Die Auslieferung Nataschatirs wird erfolgen, wenn er sich wegen der ihm hier zur Last gelegten Vergehen verantwortet haben wird. — Nach einer Agentur-Meldung werden deutsche Kriminalbeamte alsbald in Paris eintreffen, um sich im einzelnen über die Betrügergruppe zu unterrichten, der außer Nataschatir und Remirowski noch ein 37jähriger Russe Kirsnir und eine 35jährige Polin Chajkreson angehören.

Tragödie der Einsamen.

Versuchter Selbstmord einer Greisin und ihres Sohnes.

Mit schweren Vergiftungserscheinungen wurden am Sonnabend in ihrer Wohnung in der Sächsischen Straße 72 die 68 Jahre alte Frau Anna Laboschin und ihr 29 Jahre alter Sohn, Dr. Hans Laboschin, aufgefunden. Da beide noch Lebenszeichen von sich gaben, so brachte man sie nach dem Achenbachkrankenhaus. Sie hatten Veronal und Morphium in größeren Mengen zu sich genommen. Was Mutter und Sohn, die seit Jahren ein Einsiedlerleben führten, zu dem Selbstmordversuch veranlaßt hat, ließ sich bisher nicht feststellen.

Das letzte Mittel.

Die Verzweiflungstat eines Erfinders.

Der Raubüberfall in der AEG., bei dem der langjährige Angestellte des Betriebes H. am 19. Dezember v. J. versuchte, sich unter Vortäuschung einer Explosion im Zahlraum Lohngelder anzueignen, beschäftigte das Schöffengericht Berlin-Mitte.

Der Angeklagte, der sich wegen versuchten Raubes zu verantworten hatte, war seit 10 Jahren technischer Angestellter der AEG. und hatte in letzter Zeit als Betriebskalkulator gearbeitet. Neben dieser Beschäftigung arbeitete er an einigen Erfindungen, durch deren Patentierung er hoffte, bald beruflich weiter zu kommen. In dem Werkstattschuppen eines Eisenbahngeländes montierte er seine Modelle. Die Schwierigkeit seiner Arbeit bestand für ihn in der Beschaffung der Gelder, die er zur Verwirklichung seiner Patente brauchte. Vor einigen Jahren hatte er sich an die Direktion der AEG. gewandt, die um seine Privatarbeit wußte, und von ihr einen größeren Vorschuß erhalten, den er aber wieder abzahlen mußte. Lange Zeit hindurch wurde er durch einen befreundeten Bankier finanziert und sein Unglück war, daß dieser Freund im letzten Herbst Konkurs anmelden mußte. Da-

durch wurden für den Angeklagten, dessen Schulden sich auf etwa 25 000 M. beliefen, eine Reihe von Wechseln fällig, die insgesamt einen Betrag von fast 10 000 M. ausmachten und für die er meistens gebürgt oder die er akzeptiert hatte. Diese finanzielle Katastrophe führte einen Nervenzusammenbruch des Angeklagten herbei. Er blieb unentschuldigt aus dem Büro fort und irrte in Berlin und in der Provinz herum. Als er wiederkam, wurde er fristlos entlassen. Da entschloß er sich, durch eine Gewalttat aus seiner bedrängten Lage herauszukommen. Am 19. Dezember, einem Zahltage, ging er in das Lohnbüro der AEG und nahm zwei Rauchentwicklungskörper mit sich. Er beabsichtigte, an den offenen Fenstern Knallfrösche anzuzünden, um die Angestellten fortzulocken, in dem Zahlraum seine Rauchentwicklungskörper anzuzünden und in der allgemeinen Verwirrung möglichst viel Geld, das die Beamten gerade sortierten, an sich zu nehmen. Der Plan gelangte jedoch nicht zur Ausführung. Schon im Vorraum, als er seinen ersten Rauchkörper anzündete, wurde er von einem Beamten aufgehalten, so daß er die an sich ungefährliche Büchse hinfallen ließ und flüchtete. Irgendein Schaden war noch nicht entstanden. Der Staatsanwalt hielt darauf nach der Beweisaufnahme seine Anklage nicht mehr aufrecht, da der Angeklagte keine Gewalt angewandt hatte und nur durch eine psychische Täuschung zu seinem Ziel gelangen wollte. Das Gericht schloß sich seiner Meinung an, verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis und billigte ihm Bewährungsfrist zu.

Das Disziplinarverfahren gegen Böß.

Abschlußvernehmung Mitte Februar.

Das Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böß wird in diesen Tagen abgeschlossen werden können, nachdem noch in den letzten Tagen einige Zeugen vernommen worden sind, die vom Oberbürgermeister Böß selbst genannt worden waren.

Voraussichtlich schon Mitte Februar wird Oberregierungsrat Zapalski Oberbürgermeister Böß und dessen Verteidiger die offizielle Mitteilung machen, daß er zur Abschlußvernehmung schreiten will, und zu diesem Zwecke dem Verteidiger das gesamte Aktenmaterial aushändigen, damit der Rechtsbeistand des Oberbürgermeisters Stellung nehmen kann. Es ist dies eine in allen Disziplinarverfahren gebräuchliche Uebung, da bei der letzten zusammenfassenden Darstellung der Angeschuldigte in Gegenwart seines Anwaltes noch zu Fragen Stellung nehmen kann, die ihn etwa belasten. Man kann damit rechnen, daß etwa am 20. Februar die Abschlußvernehmung des Oberbürgermeisters erfolgen wird und daß dann die Akten dem Oberpräsidenten zur letzten Entscheidung vorgelegt werden. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob sich der Bezirksausschuß überhaupt mit den Oberbürgermeister Böß zur Last gelegten Dingen zu beschäftigen haben wird oder ob es zu einer Einstellung des Verfahrens kommt. Sollte eine förmliche Verhandlung sich an das Vorverfahren anknüpfen, dann wäre allerdings kaum damit zu rechnen, daß der Bezirksausschuß vor dem April oder Mai dieses Jahres mit der Angelegenheit befaßt werden kann.

Immerhin ist jedoch schon im nächsten Monat, wenn völlige Klarheit über das Ergebnis der Mitteilungen durch den Disziplinarrichter herrscht, der Weg für offizielle Verhandlungen zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Oberbürgermeister über seinen definitiven Rücktritt und die Höhe der zu gewährenden Pension frei.

Tagung der Verkehrswacht.

Die Deutsche Verkehrswacht E. V. als Fachorganisation der örtlichen Verkehrswachten im Reich begann gestern mit ihrer Tagung im Landwehroffizierkasino. Zahlreiche Vertreter aus den Provinzstädten, sowie die der Reichs- und Staatsbehörden, insbesondere der Verkehrsgesellschaften, der Post, der Reichsbahn, auch des Berliner Magistrats nahmen an dieser Tagung teil. Der Vorsitzende Kaufmann führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß die Verkehrswacht keine Wacht über den Verkehr darstellen wolle, wohl aber eine Wacht im Verkehr, die bei der Bevölkerung dahin wirken will, daß durch Selbstzucht und Selbstschutz die Sicherheit der Straße gewährleistet wird. Er könnte ferner mitteilen, daß in Hessen und Braunschweig bereits in den Schulen der Verkehrsunterricht obligatorisch eingeführt sei, und ein anderer Staat in Kürze ebenfalls dazu übergehen wolle. Es sprachen dann Dr. Volkmann (Düsseldorf) über Verkehrsunfallverhütung im Ausland und Direktor Dr. Schmaht (Königsberg) über Verkehrsnöte in Ostpreußen. Im nichtöffentlichen Teil des Nachmittags wurden eine Reihe organisatorischer Maßnahmen erörtert. Der Sonntag ist Besichtigungen gewidmet, die der Berliner Verkehrsregelung gelten.

Die Kasse in der Hosentasche.

Tolle Zustände bei der Technischen Nothilfe.

Der Verlagsangestellte Lohmann wurde gestern wegen Unterschlagung in Verbindung mit Untreue und doppelter Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewilligung einer Bewährungsfrist verurteilt.

Der Verlag „Die Räder" ist eine Tochtergesellschaft der Technischen Nothilfe und stellt gewissermaßen die Propaganda-Abteilung dieser vom Reich unterstützten Gesellschaft dar. Dort war der Angeklagte mit einem Monatsgehalt von zuletzt 1060 Mark angestellt. Im Verlauf von noch nicht 1½ Jahren unterschlug er ungefähr 40 000 Mark. Die genaue Summe ist nicht festzustellen. Der Angeklagte selbst und seine Vergehen sind an sich nicht sonderlich interessant. Von hohem Interesse aber sind die Zustände bei der Technischen Nothilfe, die durch den Prozeß offenbar wurden. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lemke, nannte die Buchführung „wüst oder sagen wir höchst merkwürdig". Beim Räderverlag existierte nicht einmal ein Kontokorrentbuch. Die Bücher wurden zum Teil mit Bleistift geführt. Man brauchte also nur einen Radiergummi, um die Zahlen nach Wunsch und Gutdünken zu ändern. Lohmann sagt aus, daß er nicht gewußt hätte, wohin Geld ginge oder woher Geld käme. Manchmal hätte abends Geld auf seinem Tisch gelegen, über dessen Herkunft er keine Ahnung gehabt habe. Als früherer Offizier besaß er für seinen Posten nur eine höchst unvollkommene Vorbildung. Er hat auch nach dem Kriege nicht ordnungsgemäß den Kaufmannsberuf erlernt, aber die Kassenverwaltung war ihm unterstellt worden! Die Tageskasse, in der sich nach der Aussage des Geschäftsführers Hampe laufend rund 250 Mark befanden, die aber nach der Angabe des Angeklagten oft sehr viel mehr Geld enthielt, bestand aus einem Drahtgestell mit einem Schloß daran, das freilich entzwei war. Handwerker und Lieferanten bezahlte Lohmann aus der freien Hand, so daß der Vorsitzende entsetzt ausrief: „Aber es kann doch keinen Betrieb geben, in dem sich die Kasse in der Hosentasche befindet." Rechnungsbelege tauchen in wenig veränderter Form nicht einmal, sondern zwei- oder dreimal in den sogenannten Büchern auf. Beim zweiten- und drittenmal verschwand das Geld, 800, 1000 oder mehr Mark, in der Brieftasche Lohmanns. In noch nicht drei Wochen verjubelte er in Zinnowitz mehr als 3000 Mark, die er sich vom Räderverlag durch Postscheck überweisen ließ. Er hatte ja das Postscheckbuch! Der eigentliche ehrenamtliche Geschäftsführer, der Landesbezirksleiter der Technischen Nothilfe für Berlin-Brandenburg, Hampe, ist gleichfalls früherer Offizier und kaufmännisch nicht vorgebildet. Er gibt selbst zu: „Ich kann wohl Bilanzen lesen, aber Kaufmann gelernt habe ich nicht." Er bezieht neben seinem hohen Gehalt bei der Tens vom Räderverlag Honorar für die Propagandaartikel, die er schreibt; außerdem werden ihm alle Auslagen ersetzt. Nach Aussage Lohmanns soll im Jahre eine Summe von 7000 Mark dabei herauskommen. Herr Hampe merkte nichts von den Unterschlagungen seines Kassenführers. Eine ausreichende Kontrolle bestand überhaupt nicht. Mit Recht wies auch in seiner Urteilsbegründung der Vorsitzende noch einmal auf diese allerdings geradezu unglaublichen Zustände hin.

Die Technische Nothilfe, die vollkommen entbehrlich ist, wird mit Reichsmitteln gespeist. Bisher hat sich die Sozialdemokratie ohne Erfolg um ihre endliche Abschaffung bemüht. Bewilligen die bürgerlichen Parteien das Geld für die Technische Nothilfe, damit es in dieser Weise verschleudert und zum Fenster hinausgeworfen wird?

Wildwest bei Templin.

Ueberfall auf Bauerngut — Zwei Verbrecher erschossen.

In der Nacht zum Freitag kam es auf dem Gehöft einer Bauerngutsbesitzerfamilie in dem Dorf Karolinenhof bei Templin zu einem schweren Feuerkampf zwischen den Besitzern und Berliner Verbrechern.

In den Abendstunden hielt in der Nähe des Dorfes ein Privatauto, das mit 8 Männern besetzt war. Dorfbewohner, die die Leute dort herumlungern sahen, glaubten, daß sie mit ihrem Wagen eine Panne erlitten hätten, und schenkten ihnen weiter keine Beachtung. Niemand ahnte, daß die Burschen auf das Besitztum der Witwe Eberhard, die mit ihren beiden Söhnen das Gut bewirtschaftet, einen Raubüberfall vorhatten. In der Dunkelheit drang die Bande in das Gehöft ein und mit erhobenen Revolvern verlangten sie von der Besitzerin und den Söhnen Geld. **Es kam zu einem erbitterten Kampf zwischen den Söhnen, die sich nicht einschüchtern ließen, und den Räubern.** Den beiden Gutsbesitzersöhnen gelang es jedoch, sich von ihren Angreifern freizumachen, in ein Nebenzimmer zu eilen und sich dort mit Jagdgewehren zu bewaffnen. In dem sich entspinnenden Feuerkampf wurden **zwei der Angreifer tödlich verletzt.** Die übrigen Mitglieder der Bande flüchteten und entkamen in ihrem Auto. Von der Polizei wurden in den Taschen der Erschossenen Revolver und Einbrecherwerkzeuge gefunden. Beamte des Erkennungsdienstes begaben sich noch gestern nach Karolinenhof, um die Erschossenen zu rekognoszieren. Inzwischen konnten auch die in dem Auto entkommenen sechs Mitglieder der Bande in Reinickendorf ermittelt und verhaftet werden. Sie sind geständig und wurden in das Amtsgericht Eberswalde eingeliefert.

Die Personalien des einen Erschossenen konnten bereits festgestellt werden. Es handelt sich um den früheren Landwirt Strack, dem das Gut der Witwe Eberhard bis 1920 gehörte.

Kampf mit einem Tobsüchtigen.

In Schöneberg am Gustav-Müller-Platz erlitt gestern abend ein sechzigjähriger abgebauter Bankbeamter einen Tobsuchtsanfall. Er zertrümmerte die Fensterscheiben seiner Wohnung und drohte, aus dem Fenster zu springen. Da es dem herbeigerufenen Ueberfallkommando nicht gelang, die Wohnung zu erbrechen, breitete die herbeigerufene Feuerwehr ein Sprungtuch aus und setzte gleichzeitig an die im 4. Stock gelegene Wohnung eine mechanische Leiter. Erst dann gelang es, den Tobenden durch Schupo und Feuerwehr zu überwältigen. Wie es heißt, war der Betreffende vor längerer Zeit schon einmal zur Beobachtung in einer Anstalt, wurde aber als ungefährlich entlassen.

Ludendorff, der kleine Vereinsleiter.

Frau Ludendorff sollte keineswegs von völkischen Offizieren a. D. ermordet werden. Das Amtsgericht Berlin-Lichterfelde verurteilte den Schriftleiter von Ludendorffs „Volkswarte", Kurth, zu 200 Mark und den Schriftsteller Heun zu 300 Mark Geldstrafe, weil sie in dem Blättchen des Generals den Herren vom stramm rechtsradikalen Offizierklub von 1923 diese böse Absicht unterstellt hatten. Der Rechtsbeistand des Klägers, ein ehemaliger Oberleutnant Just, betonte mit Emphase, daß er weder Jesuit noch Freimaurer noch Judenstämmling sei; dann sagte er, es sei einfach nicht vorstellbar, daß ehemalige Offiziere sich ausgerechnet an der Gattin eines Vereinsleiters vergreifen sollten, denn zu dem Leiter eines kleinen Vereins habe diese Frau den General Ludendorff gemacht. Mancherlei Narrheiten kamen weiter zutage. Ludendorffiane wirken bald mehr als albern!

Aluizio Azevedo

Ein brasilianisches Mietshaus

22]

„Alles Schwein!" rief Rita aus. „Er hat versprochen, nicht so zu stopfen, aber ich hätte wissen sollen, daß er nicht Wort hält."

„Das Biest wollte alles auf einmal herunterschlucken", bemerkte Porfiro, „als hätte er Essen noch nie gesehen und würde nie wieder welches bekommen."

Als sie dann bemerkten, daß der alte Mann über die verlorene Zeit fast in Tränen ausbrach, zwangen sie ihn, einen Augenblick Pause zu machen und dann langsam weiterzuessen.

„Wart einen Augenblick, hungriger Wolf, dein Essen läuft dir ja nicht weg. Es ist genug da, selbst für dich."

„Trink etwas Wasser, Onkel Liborio", rief Augusta, und die gute Seele rannte ins Nebenzimmer und füllte ein Glas, das sie ihm an die Lippen hielt. Er trank, ohne die Augen von dem Teller vor ihm abzuwenden.

„Mein Gott!" knurrte Porfiro und spuckte in die Ecke. „Ich bekomm's mit der Angst. Der ist ja fähig, uns alle mit Haut und Haaren aufzufressen."

Mittlerweile war die Sonne gesunken und der Abendwind kühlte die Luft ab. Bruno schnarchte friedlich auf seinem Stuhl, während seine Frau Leocadia ihre Beine über Porfiros Knie gelegt hatte und sich bei mehreren Gläsern „Paraty" zärtlich von ihm küssen ließ. Aber Firmo schlug vor, hinauszugehen, und alle, außer dem schlafenden Bruno, stimmten zu. Der alte Liborio quälte Alexandre, ihm eine Zigarre für seine Pfeife zu schenken, und als ihm dieser Wunsch erfüllt war, stapfte der verschrumpfte Gauner davon und machte in anderen Häusern Besuch, wo gerade gegessen wurde. Rita, Augusta und Albino machten sich ans Abwaschen und kehrten den Boden auf.

Der italienische Chor war jetzt hörbarer und sang melancholische Melodien, die von alkoholischen Seufzern begleitet wurden. Vor den meisten Türen standen Gruppen von Hausbewohnern, die die frische Abendluft genossen, aber Rita Bahianas Gesellschaft war die größte und angeregteste, denn sie war noch durch Das Dores' Gäste verstärkt. Bläulicher Rauch von unzähligen Zigarren und Pfeifen stieg auf, und die allgemeine Verwirrung legte sich etwas, da die meisten Bürger von Sao Romao zu voll waren, um sich noch zu rühren. Die Bogenlampe in der Mitte des Hofes brannte jetzt und warf ihre Strahlen auf fünfundneunzig Hauseingänge.

Durch die verhältnismäßige Ruhe der Siedlung drang jetzt das fröhliche Gelächter aus Mirandas Haus. Lustige Stimmen ertönten neben unaufhörlichem Pfropfenknallen.

„Die machen ja gehörige Mengen Champagnerflaschen auf", bemerkte Alexandre, der seinen Polizeirock längst wieder abgelegt hatte, nachdenklich.

„Ja, aber andere Leute sollen sich nicht amüsieren; egoistische Bande", warf Rita Bahiana ein.

Darauf wandte sich die Unterhaltung zu Mirandas Familie, besonders zu Dona Estella und Henrique. Leocadia berichtete unter Eid, sie sei einmal auf einen Haufen leerer Flaschen an der Mauer geklettert und hätte Mirandas Frau und den Studenten in enger Umarmung gesehen. Sie hätten glühende Küsse ausgetauscht und seien, als sie ihrer ansichtig wurden, wie erschreckte Hunde geflohen.

Augusta Carne Molle bekreuzigte sich ergeben und murmelte ein Gebet an die Virgem Santissima, denn so ein Benehmen bei einer verheirateten Frau war mehr als sie ertragen konnte. Der Freund von Das Dores' Beschützer hörte auf, Nenem zu liebkosen und drückte sein Erstaunen über diese Nachricht aus, denn er hatte Dona Estella immer für eine anständige Frau gehalten.

„Glauben Sie das ja nicht", fiel Alexandre ein, „die treibt es toll. Ich habe im Schatten dieser Mauer Dinge gesehen, die mich erröten machen, so alt ich bin, nicht nur mit dem Studenten, sondern auch mit anderen. Und die Tochter fängt schon genau so an."

Diese Nachricht wirkte geradezu sensationell; alle drängten Alexandre, Einzelheiten mitzuteilen, die er auch willig lieferte. Zulmiras Verehrer war ein schlanker Jüngling mit einer Brille und weichem, blondem Schnurrbart. Er schien Student zu sein und ging abends und manchmal auch bei Tage vor dem Haus seiner Liebsten auf und ab.

„Aber was tun sie denn zusammen?" fragte Das Dores begierig.

„Bis jetzt ist es nur ein Flirt zwischen Fenster und Straße. Sie sprechen miteinander. Ich habe sie oft beobachtet, wenn ich im Dienst war. Der junge Bursche will sie heiraten und das Mädel hat ihn gern. Aber sie sagt, ihr Vater wird niemals einwilligen."

„Und er verkehrt nicht im Hause?"

„Nein, und das gefällt mir eben nicht. Wenn er das Mädel heiraten will, müßte er sich doch mit ihrem Vater verständigen und auf achtbare Weise bei ihr Besuch machen, statt vor dem Hause herumzulungern und durchs Fenster mit ihr zu reden."

„Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß der alte Miranda seine Tochter einem jungen Studenten gibt", meinte Firmo. „Darauf könnt ihr euch verlassen. Der Alte angelt sich einen Schwiegersohn mit einem Bankkonto. Der bedankt sich für arme Verwandtschaft."

„Und das schafft soviel Unglück in dieser traurigen Welt", stöhnte Augusta Carne Molle. „Meine Tochter soll heiraten, wen sie mag, denn die erzwungenen Ehen bringen doch kein Heil. Mein Mann ist arm, und weiß ist er auch nicht, aber ich bin glücklich, denn wir haben aus Liebe geheiratet."

In diesem Augenblick erklangen einige Mollakkorde auf einer Gitarre. Es war Jeronymo. Nach der lärmenden Lustigkeit des Nachmittags klang sein Lied trauriger und erschütternder denn je:

„Mein Herz ist voller Bangen
Und keiner mag's verstehen;
Ja, bitteres Verlangen:
Die Heimat wiedersehen."

Seinem Beispiel folgend erhoben auch andere Gitarren ihre Stimmen, und bald war der Hof in lebhaftem Gegensatz zu der lauten Fröhlichkeit in Mirandas Haus mit den langgedehnten melancholischen Liedern Portugals erfüllt, die den Herzen von Lusitanias verbannten Kindern entströmten.

„Du Heimatland, ach wende
Doch diese grimme Pein —
Sag, wann mein Elend ende,
Wann ich bei dir werd' sein."

Selbst die Brasilianer waren von diesen sehnsüchtigen Klagen ihrer heimwehkranken Nachbarn bedrückt, und der an Ereignisse reiche Tag drohte in einer Tränenflut zu enden. Aber plötzlich brach Porfiros Mandoline, von Firmos Gitarre unterstützt, mit einem echt bahianischen „chorado" durch, und bei dem ersten vibrierenden Ton der ausgelassenen Negermusik schlugen die Pulse des ganzen Hauses schneller, und die düstere Stimmung verschwand. Mit der Zeit war es nicht nur mehr der Klang der Mandoline, die von einer Gitarre begleitet wurde, sondern der Ausdruck eines ganzen Volkes — Stöhnen und Seufzer lösten sich in befreienden Strömen, glitten und wanden sich wie Schlangen in einem brennenden Wald — immer intensiver wurde die Musik, eine Musik aus Liebkosungen, Küssen und glücklichen Seufzern, aus wilden Zärtlichkeiten und aus Todesangst.

(Fortsetzung folgt.)

Varietédirektoren jammern!

Sie werden von 33 Steuern erschlagen.

Im Beisein von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden und des Polizeipräsidiums hielt gestern der Internationale Varietédirektorenverband bei Kroll seine 22. Tagung ab.

Wenn schon an und für sich eine solche öffentliche Kundgebung das Sprachrohr für alle Wünsche und Beschwerden des Vergnügungsgewerbes darstellt, so warf auf die diesmalige Tagung naturgemäß die augenblicklich besonders ungünstige Wirtschaftslage ihre tiefsten Schatten. Die Streitfragen sind immer die gleichen: Lustbarkeitssteuer, Polizeistunde, und angeblich dem Vergnügungsgewerbe nicht wohlmeinende behördliche Verordnungen. Im überfüllten Saale sprach der wirtschaftspartelliche Reichstagsabgeordnete Mollath über die allgemeine Wirtschaftslage und den überaus schweren Kampf des Gewerbes.

Verbandsdirektor Milos ergoß in temperamentvoller Rede die Schale seines und seiner Kollegen Zorn über den Sündenbock Steuerbehörde. Der Redner behauptete, um seine Zuhörer grausich zu machen, daß das Vergnügungsgewerbe von 33 Steuerarten belastet werde und rechnet darunter auch Stempelsteuer bei Verträgen, Entwässerungsgebühren, Schleusengebühren, Gebühren für Reklameschilder, Wasserzins, Brandkassenbeiträge, Berufsschulbeiträge usw. Wenn sich Herr Milos ein wenig Mühe gibt, wird er auf diese Weise bestimmt das halbe Hundert Steuerarten voll machen. Wie der Redner im weiteren ausführte, zählt Deutschland laut reichsamtlicher Statistik 40 reisende Zirkusse und 8000 Vergnügungsstätten, die insgesamt 29 000 Angestellten und Tausenden von Musikern und Künstlern Verdienstmöglichkeit bieten. Natürlich bemängelte Herr Milos erneut die angeblich noch immer nicht genügende Polizeistunde, trotzdem heute Tausende von Berliner Gastwirten an fünf Tagen der Woche die Polizeistunde gar nicht ausnutzen. Mit Recht aber warnte er vor Neugründungen im Vergnügungsgewerbe.

Auch der Reichsbankpräsident Schacht wurde kritisch erwähnt. Milos meinte, bei allem Verdienst, das der Reichsbankpräsident an der Klärung der Finanzlage habe, müsse doch bei seiner Mahnung zur Sparsamkeit darauf aufmerksam gemacht werden, daß zuerst die, die an der Spitze stehen, in bezug auf das Sparen mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Sehr wahr, aber wie ist es denn mit dem guten Beispiel derer, die im Vergnügungsgewerbe an der Spitze stehen, mit den Herren Generaldirektoren und Direktoren? Zum Schluß forderte Herr Milos natürlich Abschaffung der Vergnügungssteuer.

Bank für Deutsche Beamte.

Eine Vertreterversammlung der Bank für Deutsche Beamte beschloß mit starker Mehrheit die Erhöhung der Geschäftsanteile um 50 Mark, sowie die Liquidation der Genossenschaft und Billigung des Vergleichsvorschlages der Bankleitungen. Es wurde allseitig zum Ausdruck gebracht, daß man dem neugegründeten Institut, der Spar- und Kreditanstalt für Deutsche Beamte und Angestellte das vollste Vertrauen entgegenbringe. In Ausführung der gefaßten Beschlüsse wurden aus den Reihen der Genossenvertreter 4 Mitglieder für eine Härtekommission gewählt, die, paritätisch aus Gläubiger- und Genossenvertretern zusammengesetzt, die Aufgabe hat, Härten gegenüber den in besonders arger wirtschaftlicher Notlage befindlichen Genossen und Gläubigern auszugleichen.

Mieter gegen Erhöhung der Grundvermögensteuer.

Die Vertreter der im Reichsbund Deutscher Mieter, Verband Berlin e. V., organisierten Mieter haben gegen die vom Magistrat Berlin geplante Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögensteuer einstimmig Einspruch erhoben. Nach der Einführung der über Gebühr erhöhten Wertarife für Gas, Wasser, Elektrizität und der Verkehrsmittel, so heißt es in einer Entschließung, würde eine Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögensteuer und die damit verbundene Erhöhung der Miete ebenfalls die werktätige Bevölkerung, von der infolge der Wirtschaftskrise ein sehr erheblicher Teil erwerbslos ist, sehr schwer treffen. Der RDM. legt deshalb allerschärfsten Protest gegen die vom Magistrat geplante weitere Ausnutzung der Berliner Mieter ein.

Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag, dem 28. Januar 1930, statt. Beginn der Beratungen um 18 Uhr pünktlich. Am gleichen Tage setzt vormittags der Haushaltsausschuß seine Beratungen über den Nachtragshaushaltsplan 1929 fort. Kommt es in dieser Sitzung zu einer Beschlußfassung, so wird die Vorlage am Abend im Stadtparlament beraten werden.

„Aachen ist frei!" Im Gloriapalast, der einen Film für die „Gesellschaft der Aachener" zur Aufführung brachte, ging es streng national zu. Man war zwar beherrscht und schimpfte nicht etwa gegen die Republik, aber besonders in der Ansprache des Präsidenten Dr. Kaufmann war doch ein Unbehagen über die deutsche Regierung, die die Rheinlandräumung erreicht hat, nicht zu verkennen. Der Film selber litt unter technischen Unvollkommenheiten. Die Schönheit Aachens, eine der ältesten deutschen Städte, trat nicht genügend hervor. Das Wiedersehen mit Dom und Rathaus löste bei den anwesenden Aachenern Begeisterungsstürme aus. Bei der allgemeinen guten Stimmung wurde sogar das Bild Gustav Stresemanns mit Klatschen bedacht. Die Redner der Befreiungsfeier, die damals durch Rundfunk übertragen wurde, erschienen abgebildet, d. h. nicht alle, das Bild Dr. Wirths muß wohl technischen Schwierigkeiten zum Opfer gefallen sein. Es folgten der Jahrtausendfilm und ein Film des letzten Aachener Turniers, der übrigens entschieden der interessanteste des Vormittags war.

Sexualwissenschaftliche Frageabende. Die vom Stadtarzt Dr. Max Hodann und Richard Linsert eingerichteten Frageabende über sämtliche Probleme des Geschlechtslebens, die jeden ersten Montag im Monat stattfinden, beginnen wieder am Montag, dem 3. Februar 1930, in der Sophienschule in der Weinmeisterstraße (Gesangssaal). Die Frageabentwortung übernimmt wieder Dr. Max Hodann. Ausführliche Prospekte verlange man durch das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 3/4, kostenlos.

Allgemeine Wetterlage.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen zeigte das Wetter am Sonnabend weniger Neigung zu Nebelbildung. Die Temperaturen stiegen fast allgemein über den Gefrierpunkt, im Osten um etwa 2 Grad, in Mitteldeutschland etwa 3 bis 5 Grad. Im äußersten Nordwesten wurden bis zu 12 Grad Wärme erreicht, da dorthin Luft aus dem ziemlich milden Frankreich gelangt war. Dies waren auch die einzigen Teile des Reiches, in denen Nachtfröste fast fehlten. Nunmehr rückt von Westen eine Störungslinie heran. Sie wird im Laufe des Sonntags wahrscheinlich bis in das Gebiet zwischen Weser und Elbe vordringen, also unser Gebiet noch nicht erreichen.

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgegend. Etwas Bewölkungszunahme, nachts weiterhin Frost; am Tage ein wenig höhere Temperaturen, auffrischende südliche Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im Westen stellenweise leichter Regen und am Tage etwas kühler. In Mitteldeutschland etwas Bewölkungszunahme, in Ostdeutschland keine Aenderung.

Seidenstoffe

Maracain-Druck, ca 70 cm br., solide Grundware in geschmackv. Dessins, enorm billig, Mtr 1.50

Waschsamt-Druck, ca 70 cm br., hervorragg. Köperqual. in mod. Dessins, bes. billig, Mtr 1.45

Crêpe de Chine, ca 95/96 cm brt., reinseid. Qualit. in mod. Farb.-Sortim., Mtr 2.95

Veloutine, reine Seide m. rein. Wolle, ganz hervorragg. Qualit. i. d. neuest. Farb. Sonderpr. Mtr. 4.95

Crêpe-Satin, ca 100 cm breit, elegant reinseid. Kleiderqualit. i. gr. Farbensort. Extrapr. Mtr 5.80

Moiré, ca 100 cm breit, reine Seide, reine Wolle, hervorragg. Qualit. in wunderv. Farben, Mtr. 6.90

Kleiderstoffe

„Tweed" der Modestoff .... Mtr von 75 Pf. an

Popeline reine Wolle, in vielen Farben, doppeltbreit .. Mtr 1.35

Crêpe Caid reine Wolle, großes Farbensortiment .... Mtr 1.45

Mantel-Ottomane marine u. schwarz, ca. 140 cm .. Mtr 1.95

Sportflausch rein. Wolle in modernen Farben, ca. 140 cm ..... Mtr 2.45

Manteistoffe f. d. Frühjahr, gute reinwoll. Qualitäten, ca 140 cm . Mtr 2.75

Kurzwaren

Obergarn 1000 mtr / 4 fach 2 Rollen ... Pf. 75

Untergarn 1000 mtr Rolle ..... Pf. 20

Nähseide schwarz 50 mtr Rolle ..... Pf. 05

Armblätter Batist Paar Pf. 50, 38, 25

Gummilitze Kunstseide 3 mtr Stück Pf. 18

Stahlsicherheitsnadeln Bügel = 36 Stück ..... Pf. 10

Scheren Solinger Qualität Stück ... Pf. 95, 75, 35

Reißverschluß 16-20 cm Stück Pf. 95

Perlmutter-Knöpfe 6 Dtz .... Pf. 25

5 Serien Mäntel • 5 Serien Kleider • Masken-Artikel

Damen-Mäntel aus Ottomane, in Gr. 38-42 mit fesch. Pelz-Imit.-Kragen 50.00

Damen-Mäntel Velour, marinebl. g. gef., gr. Pelzkrag., Stulp. m. Pelzgarn. 15.00

Damen-Mäntel a. engl. meliert. Stoff., fesch. Paßform, teils m. gr. Pelzkr. 25.00

Damen-Mäntel Charmeuse, hervorr. Verarbeit., gr. Pelzkrag., g. gef. 39.00

Damen-Mäntel reinwoll. Ottomane, bes. gr. Weit., g. gefütt. gr. Pelzkrag. 49.00

Damen-Kleider aus Veloutine, Glockenform m. weißen Kragen u. Aufschl. 9.50

Damen-Kleider aus Tweed, fesche Glockenform, moderne Farbstellung. 14.50

Damen-Kleider Charmeuse, gr. Frauenweit., Velout. od. Tweed, Glocken. 19.75

Damen-Kleider für d. Nachm. m. Perlkragen Marocain und Veloutine 29.75

Damen-Kleider f. d. Abd., Georgett. m. Spitze od. Moiré bedr., lang. Form. 39.50

Masken-Kunstseide ca 70 cm, in all. mod. Farben, Mtr. Pf 85

Masken Fulgurant ca 80 cm, weichfl. Ware i. viel. Frb., Mtr 1.60

Masken-Atlas ca 60 cm bes. gut hochglänz. Qual. in gr. Frb.-Sort., Mtr 1.95

Masken-Samt ca 65 cm, solide Qualität, in all. Farb. .. Mtr 2.40

Gaze-Samt, lyon. Ware f. eleg. Maskenkost. i. viel. Frbstell. ca 90 cm br. Mtr 3.50

RIESENAUSWAHL FERTIGER MASKEN-KOSTÜME

Maskenberatung durch Schüler d. Reimann-Schule im 1. Stock

..und wieder etwas Besonderes

Groß. Posten Ia Kern-Seife
ca. 350 Gramm Riegel ..... Pf. 18
ca. 1000 Gramm Riegel ..... Pf. 50

Groß. Konserven-Verkauf
Beste Ware aus eigener Fabrik — 3 Beispiele:
Schnittbohn. ¼ Dose .. Pf. 49 Pflaumen ½ Dose .. Pf. 48 Erbsen mittel ¼ Dose ... Pf. 73

1 Waggon Apfelsinen
enorm billig
3 Pfund ..... Pf. 42

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ - DER KARSTADTBAHNHOF

KARSTADT

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preiswerte Angebote

Kleiderstoffe

Samt-Flanell aparte Druckmuster, Meter **95 Pf.**

Karnevalstoff Neuheit in Kunstseide, Mtr. **1 20**

Kleider-Tweed Frühjahrs-Neuheit . . . Meter **2 90**

Crêpe Caid reine Wolle, in vielen Modefarben, ca. 130 cm br., Meter **3 75**

Seidenstoffe

Fulgurant hochglänzende elegante Kunstseide . . . . . Meter **3 25**

Poult de Soie Kunstseide f. Backfischkleider, ca. 90 breit, Mtr. **3 40**

Veloutine Seide mit Wolle, gute Kleiderware, in vielen Farben, Meter **5 90**

Strumpfwaren

Damenstrümpfe künstliche Waschseide **1 35**

Damenstrümpfe reine Wolle oder Flor, mit Kunstseide plattiert **2 25**

Damenstrümpfe Bembergseide, Goldstempel, moderne Farben **2 75**

Herrensocken Jacquardmuster **95 Pf.**

Handschuhe für Damen

Schweden imit. halb gefüttert, farbig **95 Pf.**

Schweden imit. mit Manschetten, farbig **1 25**

Trikot 2 Druckknöpfe, farbig . . . **1 45**

Schweden od. Trikot ganz gefüttert, farbig **1 65**

Trikotagen

Damen-Schlüpfer echt Mako, mittelstark, Größe 42-48 **1 90**

Damen-Schlüpfer Kunstseide, „Tramatine", weiche Qualität, Gr. 42-48 **3 45**

Herren-Unterbeinkleid echt Mako, Mittelgröße **2 55**

Herren-Pullover ohne Aermel, gemustert **11.00** **7 75**

Herren-Pullover orig. engl. reine Wolle, gestrickt **16.75** **12 50**

Weißwaren

Ottomane-Schalkragen mit Bäschen **1 90**

Garnitur (Schalkrag. m. Manschett.) doppelt Crêpe de Chine, m. Häkelrand **2 75**

Bubi-Garnitur Crêpe de Chine, mit Spachtelspitze garniert **3 75**

Cachenez Crêpe de Chine, schwere Qualität, ca. 90×90 cm **5 50**

Knabenkleidung

Einknöpfanzug Waschsamt, gerippt. Köpervelvet, f. ca. 2-4 J., durchweg **6 25**

Schulanzug Sportform, gemusterte Stoffe, ganz gefütt., für ca. 5-14 J., f. 5 J. **7 50**

Herren-Artikel

Herrenhüte mod. Form. u. Farb. **4 90** schwarz, steif **7 50**

Selbstbinder aparte Muster **1 65** reine Seide, mod. Streif. **2 90**

Teppiche

Tapestry-Teppich persisch gemustert, Gr. 250×350 cm **72 M**

Wollplüsch-Teppich oriental. Muster, Gr. 250×350 cm **135 M**

Linoleum-Druckteppiche m. kl. Fehlern, 200×300 **24 M**, 200×250 **19 50**

Regenschirme

Damenschirm 12teilig, Topform, mit Rundhaken **3 25**

Damenschirm Halbseide, durchgestreift, mit Phantasiegriff **5 90**

Herrenschirm Halbseide festkantig, mit Futteral und Rundhaken **5 50**

Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe amerik. Absatz, schwarz Roßchevreau **5 90**

Damen-Leder-Hausschuhe mit Kappe und Fleck **3 95**

Verkäufe

Posten alten Türen und Oberlichtfenster, sowie eiserne Treppe billig abzugeben. Stefan 4044.

Webschler-Teppiche.

Kleine Webschler	2×3	16,—	Mark.
Kleine Webschler	2×3	21,—	Mark.
Kleine Webschler	2½×3½	31,—	Mark.
Kleine Webschler	2½×3½	41,—	Mark.
Prima Qualität	3×4	55,—	Mark.
Prima Qualität	2×3	28,—	Mark.
Prima Qualität	2½×3½	31,—	Mark

Rösner, Berlin, Potsdamerstraße 36a. Hauptzimmer beachten.

Federbetten bei mir billiger und besser. Hochfeine 16,—, 18,—, 17,—. Wonne-Daunenbetten 28,—, 31,—, neuzeitlich; so billig und gut nur im Leihhaus Brunnenstraße 173, Ecke Invalidenstraße.

Teppichhaus Emil Leisner, Berlin, seit 1883 nur Oranienstraße 138. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Neuer Katalog kostenfrei.

Bettenverkauf! Reine 12,50! 15,—! 19,50! Prachtwolle 25,—! 27,50! Bettfedern 29,—! 40,—! Inlette spottbillig und gut! Reine Lombardware. Leihhaus Brunnenstraße 47.

Korbsessel-Teppiche mit unsichtbarem Fehlern.

Korbsessel-Teppiche	2×3	16,—	Mark
" "	2×3	21,—	Mark
" "	2×3	28,—	Mark
" "	2½×3½	36,—	Mark
" "	2½×3½	42,—	Mark
" "	3×4	48,—	Mark
" "	3×4	52,—	Mark

Gardinen, Bettdecken, Diwan-, Tisch- und Steppdecken zahlbaft billig. Auch Teilzahlung. Oberdam, Friedr'chstr. 168, 1. Etage, Ecke Behrenstraße. „Bornwärts"-Leser 5 Prozent Rabatt.

Linoleum. Seiler, Kolonistenstraße 9.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Jackettanzüge. Spezialität blau, zweireihig, auf Gelbe 40,—. Smokinganzüge. Bauchanzüge. Cutaway-Mantel, Paletots, alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuen Herrengarderobe Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

Leihhaus Moritzplatz 5a. Verkauf von Kavaliers-Garderobe, teils auf Seide. Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gebrauchmäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Beinkleider 30,—, Gummimäntel 35,—, Sportpelze 85,—, Gehrocke 100,—. Keine Lombardware!

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gummimäntel, Cutawayanzüge, Paletots, Gummimäntel, Covercoatpaletots, für jede Figur passend. So günstig! Bauchanzüge spottbillig. Gelegenheitskäufe werden erstehen. Halbem, Rosenthalerstraße 4, 1 Etage.

Rosenthalerstraße 4b, 1 Treppe. Rüdt Hackescher Markt. Wenig getragene Konfektionsanzüge, Paletots, Smokings. Gelegenheit! Neuer Garderoben, alle Größen, fabelhaft billig. Schendel.

Helmwarn aus dem Spezialgeschäft zum Abschwemmen, Fische, die große Mode, Pelzmäntel, Pelzjacken, Stunde 50 Mark an, Bubikragen, Kragenfuchs 10 Mark an, Reparaturen, Umarbeitung. R. Richelis, Große Frankfurterstraße 99, 1. Etage.

Herrengarderobe, 10 Monatsraten, geringe Anzahlung. Gesellschaftsanzüge, dunkelblaue Tuchjacke, Ulster, Paletots, Mäntel. Große Frankfurterstraße 34 (Strausbergerplatz).

Möbel

Schlafzimmer, Birke, verkauft billig Tischlerei Neukölln, Steinmetzstr. 39, 1.

Ohne Anzahlung, bis 24 Monatsraten, Schlafzimmer, Küchen, moderne Kleiderschränke, Nußbaummöbel, Einzelmöbel, Federbetten, Tisch, Große Frankfurterstraße 34 (Strausbergerplatz).

Möbelhäuser merke Kredit und der Möbelbazar, große Auswahl, kleine Preise! Beispielsweise:

Schlafzimmer 450,—, Speisezimmer 517,—, Herrenzimmer 380,—, Spiegelschränke 115,—, Dielengarnitur 38,—, Anrichteküche 99,—, Waschkommode 65,—, Kleiderschränke 48,—, Chaiselongues 24,—, Metallbettstelle 18,—, Auflegematratze 12,— Sonstiges Möbel angemessene Preise. Teilzahlung aufgeschoben. Wochenraten, Monatsraten, Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbelhaus, Hauptgeschäft: Stettiner Straße 137; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 95, Untergrundbahn; 4. Spezialabteilung: Neukölln, Hermannplatz 4; 5. Geschäft: Kottbusser Straße 23, gegenüber Ostseebanger. Katalog franko.

Gleiser, 500 Zimmer am Lager, Alexanderplatz.

Totalausverkauf, auch auf Kredit, wegen Abriß des Hauses, bedeutend herabgesetzte Preise. Möbel, komplette Einrichtungen sowie Anlegeschränke, Bettstellen, Ruhebetten, Küchen, Korbmöbel, Flurgarderoben, Tische, Stühle aller Art usw. Garderobe, Wäsche, Gardinen und Decken aller Art, billigst u. Co., Kaiserstraße 6—7, Alexanderplatz. Abbildung. Lieferung nach auswärts.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Dunkeleiche, Schreibtisch für Büro, weiße Küche, Eisschrank, Sessel, Kochbrückstraße 5.

Küchen in roh von 32,— an, lackiert und lackiert bis 700,— Berg, Lottenufer 11, Fabrikgebäude II, Zeitzahlung gewährt.

Gleiser, Alexanderplatz, Möbelausstellung Nr. 53 gratis.

Möbel-Schnager, Berlin N., Kastanienallee 45—49 (Preisel bis Ecke Sonnenallee), bedeutend herabgesetzt. Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Kirsch, Eiche, erstklassige Ausführung, jetzt nur 440,—, Speisezimmer, Birke, Eiche, 2 Meter, mit Glasaufsatz, jetzt nur 425,—, Herrenzimmer, innen poliert, nur 375,—, Nußbaum-Büfett, Barock 85,—, Kühlschrank, Bücherschränke 30,—, Anlegeschränke 65,—, mit Spiegel 90,—. Das versäume niemand. Teilzahlung gestattet.

Gleiser, preiswerte Möbel, Alexanderplatz.

Zahlungs-Erleichterung ohne Preisaufschlag. Schlafzimmer 350,—, Speisezimmer 450,—, Herrenzimmer 300,—, Anlegeschränke mit Spiegel 95,—, Küchen, Polstermöbel. Möbelhaus Stein, Gelnhausenstraße Nr. 24.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Berger, Oberstraßstraße 5 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße Eckhaus Kastanienallee.

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung! Luxus, billig, reell. Möbel-Risch, Große Frankfurterstraße 45—46.

Speisezimmer! Enorme Gelegenheit für Kaufkäufer. Alles rund! Kinderbettstühle! Qualitätsarbeit! 475,—. Möbelhaus Rosenberstraße elf.

Kredit bis 24 Monate auf Schlafzimmer, Eiche, innen Mahagoni, beste Ausführung, 610,—; Speisezimmer mit Ausziehtisch, 6 Kindersesseln, 365,—; Herrenzimmer 395,—; Anlegeschränke, Bettstellen, komplett 30,—; Anrichtetischchen 115,—; Einzelmöbel in großer Auswahl. Möbel-Rosenberg, Oberbaumstraße 1.

30 Jahre gut und billig. Reichhaltige Auswahl in einfachen und besseren Zimmern in allen Holzarten. Schlafzimmer, Birke poliert, 180 breit, schwere Ausführung 575,—. Zahlungserleichterung. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 und 131 (Stettiner Bahnhof).

Schlafzimmer, echt Eiche, 180 breit, alles voll verarbeitet 575,—, 160 breit 565,—, Speisezimmer, echt Eiche, Büfett 200 breit, mit runder Bitzing und Polsterstühlen komplett 545,—, Herrenzimmer, echt Eiche, Bibliothek 160 breit, Altrig, innen mahagoni poliert, komplett 485,—, eichene Standuhren 89,—, Küchen, lackiert, 140 breit, mit Anrichte, komplett 225,—. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 u. 131.

Anlegeschränke, Eiche, 150 breit, mit Spiegel 98,—, moderne Bettstellen, komplett 45,—, Waschtischplatten mit Spiegel 75,—, Plüschsofas, gute Verarbeitung, 92,—, Rechtstische mit echtem Bildmuster 39,—, Chaiselongues 24,—, eichene Ausziehtische 44,—. Möbel-Magazin Invalidenstraße 128 u. 131.

Gelegenheit! Speisezimmer, Büfett, echt Eiche, 140 breit, mit Standuhr und echten Lederstühlen komplett 385,—, Schreibtische 35,—, Nußbaum-Büfett 75,—, Kleiderschränke 22,—, Bettsofas 18,—, Küchen 28,—. Möbel-Magazin, Invalidenstraße 128 und 131.

Möbel ohne Anzahlung bei langjähriger Ratenzahlung und größter Rücknahme. Komplette Wohnungseinrichtungen wie auch einzelne Möbelstücke. Freie Lieferung. Möbel-Sohn, Große Frankfurter Straße 78, Badstraße 47—48, Kottbusser Damm 17, Turmstraße 73, Gneisenaustraße 8, Albrechtstr. 8.

Auch 1930 bieten wir bei Anschaffung gutgearbeiteter Möbel größte Vorteile. Riesenauswahl. Billige Preise. Teilzahlung. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 50, gegenüber Markthalle.

Gleiser, gute Möbel, Alexanderplatz.

Restlos glücklich sind Sie durch Besitz gutgearbeiteter Möbel nur vom Fachtischlermeister. Möbelhaus Moritz Hirschowitz, Schönhauser, Chausseestraße 21, Hochbahn Rosenthaler Tor.

Einzelstücke wie neu 50,— Doppelbett nur 12.

Ohne Anzahlung. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polstermöbel, Einzelmöbel usw. zu enorm billigen Preisen mit langen Eisen Ratenzahlungen. Fuchs & Co., Invalidenstraße 54, eine Treppe, Ecke Chausseestraße.

Möbel-Kameling, Kastanienallee 98, Speisezimmer, Ueberzugarnituren, Standuhren, Riesenauswahl. Spottpreise, Zahlungserleichterung.

Patentmatratzen „Primissima", Wollbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Georgenkirchstraße achtzehn. Keine Laden.

Zahlen sprechen für unsere Leistungsfähigkeit. Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Eiche und Edelhölzer, 580,—, 615,—, 750,—, 900,—, 1000,—. Garantie. Teilzahlung. Möbelhaus Ostin, Ebersstraße 30, gegenüber Markthalle.

Dembitzers Möbelniederlage, Friedrichstraße 7. Echt-Birke-Schlafzimmer, prima süddeutsche Arbeit, modern. Anrichtekschrank, 2 Meter, Innenspiegel, Frisiertoilette, komplett mit Polsterstühlen 790,—. Große Auswahl in Speisezimmern zu bekannt billigen Preisen. Katalog gratis.

Dembitzers Möbelniederlage, Friedrichstraße 7 (Halleisches Tor). Moderner Herrenzimmer, breitseitige Bibliothek, schwerer Diplomat, Herrenzimmertisch, geschnitzte Stühlen, hochlehnigen Sessel, Kindersesselstühle, gedeckt 395,—.

Möbel Ideismann nur Alexanderstraße vierzehn und Holzmarktstraße achtundsechzig

Aufsehenerregende Sonderangebote: Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche 685,—, Speisezimmer mit Kristallvitrine 390,—, Herrenzimmer, elegant, gediegen 410,—, Sparte Küchen 128,—, Anlegeschränke 30,—, Einzelmöbel und Ergänzungsmöbel, Teppiche, Stücken, Stoffe, 24 Monate Kredit! Langjähriges Geschäftsgebahren! Besuch unbedingt lohnend! Bitte genau auf Straßen- und Hausnummer achten!

Musikinstrumente

Schauplatzgrammophon, wunderbare Klangfülle, Saxophonbegleitung, verkauft Schettling, Reichenbergerstraße 96.

Linkpianos. Überaus preiswerte Pianoarbeit Link Brunnenstraße 85.

Grammophone 10,—, Schallapparate 75,— an, Plattenumtausch, Ersatzteile, Reparaturen billigst. Köpenickerstr. 148a.

Bandonions, Lange, billig, weltberühmt, Fabrikpreise, Fabrikpreise, Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikmeier, Chausseestraße 91.

Sie zahlen in kleinen Raten ohne Anzahlung für Pianos, neu und gebrauchte, große Auswahl. Pianohaus, Königstorstraße 81.

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1887. Pianos, Flügel, Hartmannpianos, 100 Instrumente Auswahl, unerkannte Konkurrenzfähigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 500 Mark, gebrauchte 400 Mark an, stets Gelegenheitskäufe. Alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H. Berlin SW. 68, Friedrichstraße 67 (Spittelmarkt).

Pianos 175,—, 275,—, 325,—, gebrauchte. Teilzahlung. Beyer, Prinzenstraße neunzig.

Bandonionlager. Pianoaufarbeitung, Fachberatung. Abzahlungsverkauf. Unterricht. Ackerstraße 88.

Sie zahlen in kleinen Raten, ohne Anzahlung, für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Beyer, Brunnenstraße 101, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

Radio

Röhren, Hochfeiner 3.—, Neunziger 4.40, Sechzehner 4.50, Sparröhren 2.80, Expreßgas Teilzahlung. Schönleinstraße 2, Filiale Dresdener Straße 118.

Nähmaschinen

Thomas-Nähmaschinen, allerbeste, Mundlos, Phönix, leichteste Anschaffung, auch billige Kolation 165,—, Berliner 200,—, Lothringerstraße 80.

Fahrräder

200 gebrauchte Fahrräder 15,—, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—. Wachnow, Weinmeisterstraße 14.

Geschäftsverkäufe

Kisten- und Flaschenkastenfabrik, gut eingerichtet, günstig (evtl. Teilzahlung), zu verkaufen. Offerten R. 26 an die Expedition dieses Blattes.

Kaufgesuche

Zahngebisse. Platinabfälle, Altgoldgrün, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christianat, Köpenickerstraße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

Zahngebisse. Edelmetalldruck, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christianat, Köpenickerstraße 29a (Moritzplatzstraße).

Unterricht

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Steinmetzschule, Heizungstechnik, Techniferkurse, Meisterkurse, Polierkurse.

Engländer erteilt Englisch, bestempfohlen, billigst. Postlagerkarte 7. SO. 43.

Abiturium. Einjähriges, Direktor Dr. Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Berlin School, Leipzigerstraße 110, Kurfürstendamm 26a. Fremde Sprachen Diplom 12 Teilnehmer, monatlich 12 M, Privatstundenstunde 50 Pf., zahlbar in Raten. Eintritt jederzeit.

Schnellfördernde Privatzirkel, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Bücherrevisor Anlich, Sendelstraße 1, Spittelmarkt.

Verschiedenes

Kind wird in Pflege oder eigen gegen einmaligen Erziehungsbeitrag angenommen. Anfragen unter A. Z. 172 an die Expedition „Vorwärts" Berlin.

Der Stoff hat, fertige an elegantes Mohairkleid 35,—, Paletot 30,—, Ulster 35,—, Jeremia, Herrenmaßschneiderei, Markgrafstraße 16, n. 1 Trp. links. Telephon: Königstadt 7001.

Kostümzimmer, 60 Personen, neu renoviert, Schneiders Bierhaus, Bülowstraße 114.

Weltraumschiff, Professor Oberth, macht Interessante Zusammenschluß, Experimentalvorträge (Wilh. Lee u. a.). Zuschriften erbeten unter Lagerkarte 54. W 30.

Herrenwäscherei, Rathstraße 10. Oberhemden, Kragenplätterei. Prima Kollwäsche, Gardinenwäsche.

Saal für 15. März frei. Postlagerkarte Kreuzberg.

„Diamant"-Wäscherei, Berlin, Gneisenaustraße 102, Nähe 2000 und 6063, gegründet 1896, wäscht mit besten Seifen. Hemden 0.65, Laken 0.20, Damenhemd 0.20. Preisliste versagen. Abholung täglich per Automobil kostenlos.

Genossen, nur die Wäscherei „Alte Chemie", Köpenick, Grünauer Str. 46. Telephon 1609, liefert schneeweiße Wäsche zu den billigsten Preisen. Abholung Donnerstag.

10 000 Reklamezettel 3.—. Buchdruckerei Schmitz, Rominterstraße 20.

Wäschereibetrieb, Rudolsch, Köpenick, Grünauerstraße 43, Telephon 587, „Hafel schneeweiß", Großer Betrieb 30, Dampfbetrieb 15. Wäsche wird pünktlich und ohne Verlusch geliefert. Prima Gardinenspannerei. Abholung Donnerstag. (Mitglied SPD.)

Detektivbureau Stachel, Chausseestraße 77, Fernsprecher Wedding 7866. Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte allerorts.

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 22 Pfennig, trocken zurück nur 27 Pfennig. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Anbruch 2839. Mitglied der SPD.

Geldverkehr

Hypotheken, Baugelder, Zwischenkredite, Privatgeld ab 1000 M, vergibt sofort günstigst Bankgeschäft Berters, Friedrichstraße 173 (U-Bahn Französischestraße).

Vermietungen

Wohnungen

Bauherr vermietet in Pankow, Prinzheinrich-Straße, 2, 3½-Zimmerwohnungen, Bad, Warmwasser, Ofenheizung, gegen Wohnberechtigungsschein, bei günstigen Bedingungen. Müller, Oranienburgerstraße 27, Karten 7653.

Mieten Sie durch uns 1½, 2, 3½ Zimmer, Miete 50, 54, 60 M, ein. Neubauzentrale, Flurstraße 78, 11—6.

Zimmer

Vorderzimmer, möbliert, Frauen, Manteuffelstraße 4.

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Vorwärtsexpedition Alexstraße, Koppenplatz.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Branchekundiger, auf eingeführter Vertreter der Spirituosenbranche für bekanntes Berliner Haus gesucht. Bei guten Leistungen feste Bezüge, Gehalt, Spesen, Provision. Offerten G. 24 Hauptexpedition des Vorwärts.

Junge Arbeiterinnen, 16—20 Jahre, zur Bedienung kleiner Spezialmaschinen sucht Chiffre J. 36 Expedition des Vorwärts.

Lehrling

zu Ostern 1930

(Sohn solch. Eltern) wird von uns unter Garantie gründ. Ausbild. gegen tarifl. Bezüge eingestellt. Handschriftl. Bewerbungen unter Beifügung des letzten Schulzeugnisses erbitten

Neue Frankfurter

Allgemeine Versicherungs A.-G.

Berlin W 8, Mohrenstraße 47

„Der neue Plan."

Die vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems.

Wir beginnen heute mit der Darstellung einer Kritik der neuen endgültigen Reparationsregelung durch die Haager Beschlüsse. Die Redaktion

Der Young-Plan hat auf der zweiten Haager Konferenz eine offizielle Bezeichnung „Der neue Plan" bekommen. Es wäre aber irrtümlich anzunehmen, daß man dadurch betonen wollte, daß sich der Plan, wie er im Haag von den Regierungen verabredet worden ist, von dem ursprünglichen Pariser Young-Plan unterscheidet. Die jetzt eingeführte offizielle Bezeichnung selbst entspricht dem Wortlaut des Gutachtens der Pariser Sachverständigen, in welchem immer von dem „neuen Plan" die Rede war. So zum Beispiel im Abschnitt 8 „Die Annuitäten": „Der Ausschuß empfiehlt folgendes: 1. Die Regierungen setzen den genauen Zeitpunkt der Beendigung des Dawes-Planes und seiner Ersetzung durch den neuen Plan fest. Bei der Bestimmung dieses Zeitpunktes sollten sie sich gegenwärtig halten, daß die Berechnungen des Ausschusses auf der Grundlage vorgenommen worden sind, daß der Dawes-Plan am 31. August 1929 außer Kraft, und der neue Plan am 1. September 1929 in Kraft tritt . . 3. Der neue Plan, der für die Zeit bis zum 31. März 1936 37 Annuitäten im Durchschnittswert von je 1968,8 Millionen Mark zuzüglich der Zahlungen für die Dawes-Anleihe vorsieht, sollte am 1. September 1929 in Wirksamkeit treten."

Entlastung — Endgültigkeit — Sicherheit!

Der neue Plan ist auch seinem materiellen Inhalt nach nichts anderes als der Young-Plan. Die erste Haager Konferenz hat zwar einige Aenderungen des Young-Planes beschlossen, diese Aenderungen haben aber — wenigstens vom deutschen Standpunkt aus — eine ganz geringfügige Bedeutung. Infolge des Vorstoßes von Snowden ist die Verteilung der deutschen Annuitäten (Jahreszahlungen) etwas anders festgelegt worden, als es die Sachverständigen vorgeschlagen haben. Diese Bestimmung gehört aber nicht zu dem Plan, als einer Regelung zwischen Deutschland und seinen Gläubigern. Sie hat für Deutschland nur insofern eine gewisse Bedeutung, daß sie eine völlig unwesentliche Aenderung der Höhe des ungeschützten Teiles der Jahreszahlungen für die ersten Jahre bewirkt hat. Die übrigen Fragen, von welchen Herr Schacht in seinem Memorandum sprach, waren im Gutachten der Sachverständigen nicht beantwortet, sondern die Entscheidung war den Regierungen überlassen.

Der neue Plan ist nichts anderes als der Young-Plan, und wir halten alles aufrecht, was wir seinerzeit über den Young-Plan sagten. Der neue Plan legt uns schwere Lasten auf, er bedeutet aber für uns im Vergleich mit dem Dawes-Plan eine sehr wesentliche Entlastung. Und er hat deshalb noch einen außerordentlich großen Wert, weil er eine Endregelung darstellt, die an Stelle einer unbefristeten provisorischen Regelung tritt und die wirtschaftlich sowie politisch schwer auf unserer Entwicklung lastende Unsicherheit beseitigen soll.

„Young-Versklavung." — Die bestätigte Revision.

Es muß leider festgestellt werden, daß die verlogene Demagogie der Kämpfer gegen die „Young-Versklavung" nicht ganz ohne Erfolg war, daß sie nämlich eine ziemlich weit verbreitete Verwirrung bewirkt hat. Nur durch diese Verwirrung kann man es erklären, daß sogar manche Befürworter der neuen Regelung in den offensichtlichsten Vorzügen des Young-Planes noch eine Gefahr zu sehen glaubten. Man sträubte sich dagegen, daß der neue Plan als „vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems" bezeichnet wird. Man sträubte sich gegen diese Formel, obwohl sie schon im Auftrage, den die Regierungen den Sachverständigen gegeben hatten, stand, obwohl es klar war, daß die Gläubigerländer ihre Ansprüche gegen Deutschland ermäßigten, damit die Endregelung zustande kommt und für eine solche Ermäßigung ihrer Ansprüche bloß wegen einer neuen provisorischen Regelung nicht zu haben waren, und obwohl es endlich für Deutschland selbst außerordentlich vorteilhaft ist, daß man seinen Verpflichtungen eine feste Grenze nach oben gezogen und jede Erschwerung seiner Lasten unmöglich gemacht hat.

Die Behauptungen, daß die Anerkennung des endgültigen Charakters der neuen Regelung einen Verzicht auf die Möglichkeiten der Revision, das heißt der Nachprüfung und Abänderung des Planes bedeutet, scheinen nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Es ist deshalb, aber nur deshalb nicht überflüssig gewesen, und es ist als ein wichtiges Ergebnis der letzten Haager Verhandlungen zu bezeichnen, daß die durch den Young-Plan gebotene Möglichkeit einer Revision des Planes in einer Anlage zu dem im Haag abgeschlossenen Abkommen neu bestätigt wird.

Der neue Plan ist eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems, da durch ihn die Gesamtsumme der deutschen Reparationsverpflichtungen genau bestimmt und die Art festgelegt ist, wie, das heißt in welchen Fristen und in welchen Raten, durch welche Organe und mit welchen Sicherungen für die Gläubiger, sowie für Deutschland selbst, die Verpflichtungen zu erfüllen sind. Keiner von den Gläubigern hat mehr Recht, irgend welche zusätzlichen Reparationsforderungen zu stellen. Deutschland hat kein Recht, die Erfüllung seiner Verpflichtungen zu verweigern.

Damit ist aber noch nicht gesagt, daß Deutschland unter allen Umständen unverändert nach der Tabelle des neuen Planes zahlen muß. Erstens ist der Fall vorgesehen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die Verpflichtungen ihrer Schuldner, die zugleich Deutschlands Reparationsgläubiger sind, ermäßigen. Eventuelle Ermäßigung der interalliierten Schulden an Amerika soll Deutschland zugute kommen. In diesem Falle wird man aber keiner Revision des Planes bedürfen, da die Auswirkung einer eventuellen Herabsetzung der Schulden an Amerika schon im Plan selbst genau festgelegt ist.

Zweitens hat der neue Plan zur Voraussetzung, daß Deutschland imstande ist, alle ihm durch den Plan auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Niemand kann verpflichtet sein, das zu leisten, was er nicht leisten kann. Dieser Grundsatz, auf lateinisch „ultra posse nemo obligatur", hat allgemeine Gültigkeit, er gilt selbstverständlich auch für den neuen Reparationsplan. Diese Selbstverständlichkeit wurde im Gutachten der Sachverständigen nicht stillschweigend vorausgesetzt, sondern ausdrücklich im Abschnitt 8e: „Schutzmaßnahmen" behandelt. Das im Plane selbst für diesen Fall festgelegte Verfahren ist jetzt im Vertragswerk vom Haag noch einmal bekräftigt worden.

Deutschland beantragt die Revision selbst.

Deutschland hat kein Recht, seine Zahlungsunfähigkeit selbst festzustellen und aus diesem Grunde die Leistungen nach dem neuen Plan zu verweigern. Nach dem Plan ist es die Aufgabe eines besonderen „beratenden Sonderausschusses" bei der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich (Reparationsbank), die Sachlage zu prüfen. Das soll geschehen entweder im Falle, daß Deutschland einen Aufschub für die Uebertragungen seiner Zahlungen erklärt oder aber, „wenn sonst zu irgendwelcher Zeit die deutsche Regierung den Regierungen der Gläubigerländer und der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich erklärt, sie sei im guten Glauben zu dem Schlusse gekommen, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teils der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könne". Mit anderen Worten: Deutschland darf nach dem Plane selbst dessen Revision beantragen.

Die Haager Konferenz hat die Frage des Aufschubes der Zahlungen (des Moratoriums) zwar so geregelt, daß jetzt die Möglichkeit einer Verschiebung aller Jahreszahlungen um ein oder zwei Jahre vorgesehen wird, sie hat aber ausdrücklich festgestellt, daß durch diese Regelung der Aufschubsfrage die Revisionsmöglichkeit nicht beeinträchtigt wird. Es heißt in der entsprechenden Anlage: Diese Bestimmung, das heißt die Bestimmung über den Aufschub der Zahlungen „berührt in keiner Weise die Aufgaben des beratenden Sonderausschusses, wie sie im neuen Plan vorgesehen sind".

Die Möglichkeit der Revision ist also im neuen Plan vorgesehen. Das ist eine Tatsache, die man durch keine künstliche Auslegung aus der Welt schaffen kann. Das Verfahren selbst wird im Vertragswerk vom Haag in der Form festgelegt, wie es im Gutachten der Sachverständigen, also im neuen Plan, vorgeschlagen wird. Die Möglichkeit der Revision ist, wie oben gesagt, die Möglichkeit der Nachprüfung und Abänderung. Die Nachprüfung ist die Aufgabe des Sonderausschusses der Internationalen Bank. Dieser Ausschuß soll, nachdem er „sich davon überzeugt hat, daß die zuständigen deutschen Stellen alles in ihrer Macht stehende zur Erfüllung der Verpflichtungen getan haben, den Gläubigerregierungen und der Bank zur Erwägung unterbreiten, welche Maßnahmen nach seiner Ansicht hinsichtlich der Anwendung des gegenwärtigen Planes ergriffen werden sollen". Nachdem diese Bestimmungen des Planes noch einmal bestätigt sind, ist kein Zweifel mehr über die Möglichkeit der Revision möglich. Indem die Empfehlungen des Ausschusses „hinsichtlich der Anwendung des Planes" vorgelegt sind, für deren Inhalt keine Grenzen vorgeschrieben sind, ist damit die Revisionsfrage vor der Bank und vor den Regierungen gestellt.

Die Regierungen werden aber nicht verpflichtet sein, die Empfehlungen des Ausschusses zu akzeptieren, lautet der letzte Einwand. Gewiß nicht. Aber ebenso wenig, wie sie „verpflichtet" waren, den neuen Plan anzunehmen, sind sie, durch irgendwelche Bestimmungen des Planes zu erreichen, daß die Regierungen im voraus auf ihre wichtigsten Befugnisse zugunsten eines Ausschusses der Internationalen Bank verzichten. Es wäre aber von seiten Deutschlands ein Wahnsinn, wegen dieser Unmöglichkeit, die auf jeden Fall bestehen bleibt, auf eine Endregelung des Reparationsproblems, die ihm eine so wesentliche Entlastung bringt, zu verzichten. Durch seine Ablehnung des Hugenberg-Hitlerschen Volksentscheides hat das deutsche Volk gezeigt, daß es diesen Wahnsinn nicht begehen will.

Der erste Bankabschluß.

Die Reichs-Kredit-Gesellschaft hat gut verdient. — Wie steht es bei den anderen?

Die Reichs-Kredit-Anstalt hat als erste der deutschen Großbanken ihren Jahresabschluß für 1929 veröffentlicht. Man muß ihr das Kompliment machen, daß sie sich mit der Veröffentlichung beeilt hat. Freilich hat sie es leichter als die großen Depositenbanken mit ihrem riesenhaften Filialnetz.

Man weiß, daß das vergangene Bankenjahr sehr vielen deutschen Privatbanken, auch den allergrößten, Sorgen gebracht hat. Die Disconto-Gesellschaft hat sich mit der Deutschen Bank nicht nur deshalb verschmolzen, weil man das Bankgewerbe rationalisieren wollte. An dem unerhörten Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen war die Disconto-Gesellschaft sehr stark beteiligt. Dieser historische Frankfurter Krach hat weithin im deutschen Bankgewerbe Verluste nach sich gezogen, und ein Teil der dutzendfach erfolgten Bankzusammenbrüche geht darauf zurück. Beim amerikanischen Börsenzusammenbruch haben die deutschen Banken auch Haare gelassen. Endlich hat sich die Mißhandlung der Aktionäre durch die Verwaltungen und die Banken selbst im vergangenen Jahr wohl am empfindlichsten an den deutschen Banken gerächt. Es gab nicht nur kein Geschäft für die Börse, an dem sonst viel verdient wird, sondern die Banken haben an den eigenen Wertpapierbeständen durch die weit über alles vernünftige Maß erfolgten Kursrückgänge und auch bei ihren eigenen Interventionen wohl nicht unerheblich zugesetzt. Der Streik der Aktionäre ist für die Banken sehr teuer geworden. Endlich wirkt sich der Rückgang der Konjunktur nicht nur in vielfachem Festfrieren von Krediten, sondern auch in unmittelbaren Verlusten aus. Freilich braucht das keiner großen deutschen Bank wirklich gefährlich zu werden. Denn einmal haben sie in den früheren Jahren gewaltige stille Reserven aufgehäuft, und zum anderen nehmen sie, trotz des verschärften Kampfes um die Kundschaft, mit ihrer großen Zinsspanne die Kreditnehmer immer noch sehr hoch.

Von den meisten dieser Dinge hat die Reichs-Kredit-Gesellschaft nicht allzu viel verspürt. Diese Industriebank des Reiches — auch vieler privater industrieller Großfirmen — ist keine Depositenbank, sondern in der Hauptsache ein Geldvermittler großen Stils, der sich aus dem Ausland relativ viel und relativ billiges Geld besorgt. Bei der Weitergabe dieser Gelder spielt die Finanzierung öffentlicher Stellen eine entscheidende Rolle. Die von der Reichs-Kredit-Gesellschaft ausgenutzte Zinsspanne kann infolgedessen sich stärker in reinen Gewinnen niederschlagen. Aber nur deshalb, nicht etwa weil die Reichs-Kredit-Gesellschaft als Bank des Reiches ein öffentlicher Betrieb ist. Die Reichs-Kredit-Gesellschaft zahlt nämlich ausnahmslos sämtliche Steuern, die andere private Banken auch zahlen, und sie zahlt beispielsweise wesentlich mehr Steuern als die private Berliner Handels-Gesellschaft, mit der die Reichs-Kredit-Gesellschaft nach Umfang und Geschäftsart noch die meiste Aehnlichkeit hat.

Die Bilanzsumme hat sich von 671 auf 717 Millionen erhöht, die Gefälle sind also erweitert worden. Die fremden Gelder sind um 42 auf 626 Millionen gestiegen, wovon etwa zwei Fünftel von ausländischen Banken geliehen sind. Das schlechte Börsenjahr von 1929 zeigt sich deutlich im Rückgang der Börsenvorschüsse von 69 auf 34 Millionen, das gute Ausfuhrjahr 1929 in der Steigerung der Vorschüsse auf lagernde und schwimmende Waren von 82 auf 129 Millionen. Die Kontokorrentforderungen sind mit 272 gegen 266 Millionen fast unverändert.

Die Reichs-Kredit-Gesellschaft hat gut verdient. Wenn einschließlich des Vortrages von 0,93 Millionen die gesamten Einnahmen mit 14,29 gegen 14,84 Millionen im Vorjahr etwas niedriger sind, so offenbar nur deshalb, weil man vorweg Einnahmen überhaupt nicht ausgewiesen hat. Die Handlungsunkosten sind von 5,68 auf 5,95 gestiegen, die Steuern mit 2,63 sind ziemlich unverändert, und der Gewinn wird mit 6,00 Millionen um eine halbe Million niedriger ausgewiesen als im Vorjahr. Man läßt es so erscheinen, als ob weniger verdient worden wäre, nachdem man ja nun einmal weiß, daß das Bankenjahr 1929 nicht ganz so glänzend war wie die früheren. Die stillen Reserven in den eigenen Wertpapieren, Beteiligungen und Gebäuden sind sicher beträchtlich weiter gewachsen.

Aus dem Reingewinn wird in diesem Jahre dem Reservefonds, der bereits 20 Millionen gegenüber dem 40-Millionen-Kapital, also 50 Proz., erreicht hat, nichts mehr zugewiesen. Dagegen wird das Konto Bankgebäude mit seinen stillen Reserven noch durch die Riesenabschreibung von 1,2 Millionen, d. h. 25 Proz. des Bilanzwertes, weiter künstlich verbessert.

Reichsbank auch bald arbeitslos.

Will Schacht stempeln gehen? Oder senkt er den Diskont?

Der Reichsbankbericht vom 23. Januar enthüllt, daß die Reichsbank schon jetzt die Verbindung mit dem Geldmarkt verloren hat. In Deutschland ist soviel flüssiges Geld gegenwärtig vorhanden, und die Zinssätze außerhalb der Reichsbank sind so niedrig, daß es sich für niemanden lohnt, zu den Zinsbedingungen der Reichsbank von dieser noch Geld zu borgen. Die Reichsbank gehört mit anderen Worten auch bald zu den Arbeitslosen, und wenn es auch sicher ist, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit seinem hohen Gehalt von 340 000 Mark jährlich nicht stempeln gehen wird, so wird doch die Frage allmählich sehr ernst, weshalb trotz der geschilderten Verfassung des Geldmarktes die Reichsbank eine weitere Verbilligung nicht vornimmt, obwohl die Wirtschaft nichts dringender braucht.

Die Bestände der Reichsbank an Wechseln haben nach einem neuerlichen Rückgang um 86,6 auf 1807,1 Millionen Mark einen selten dagewesenen Tiefstand erreicht. Auf Lombarddarlehen sind nur noch 51,4 Millionen Mark gewährt, nachdem auch diese Art der Reichsbankkredite in der dritten Januarwoche um 16,4 Millionen zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite haben sich die unverzinslichen Kundschaftsgelder auf Girokonto, die wahrscheinlich allerdings zum Teil aus öffentlichen Kassen stammen (Steuertermine), um nicht weniger als 165,3 auf die Rekordsumme von 708,7 Millionen Mark erhöht.

Diese Verringerung der Kreditgewährung auf der einen und die Erhöhung der Forderungen der Reichsbank auf der anderen Seite hat eine starke Verringerung des Notenumlaufs zur Folge gehabt; Reichsbanknoten wären nach einem Rückfluß von 234,5 nur noch 3952,6 Millionen im Umlauf, der Umlauf an Rentenbankscheinen hat sich um 10,1 auf 346 Millionen verringert. Insgesamt besteht also ein Papiergeldumlauf von rund 4300 Millionen, ein Tiefstand, der seit vielen Monaten bei der Reichsbank nicht mehr zu verzeichnen war.

Um so rekordmäßiger ist die Güte der Deckung. Die Goldbestände haben sich noch um 2,7 auf 2286,5 Millionen erhöht, die Bestände an Deckungsdevisen um 2,2 auf 399,8 Millionen. Das Deckungsverhältnis ist infolgedessen so glänzend, daß sie geradezu nach einer Diskontermäßigung schreit. Die reine Goldbeckung der umlaufenden Noten stieg gegenüber der zweiten Januarwoche von 54,5 auf 57,8 Prozent, die Notendeckung durch Gold und deckungsfähige Devisen zusammen erhöhte sich von 64 auf 68 Prozent. Sie ist jetzt um zwei Drittel höher, als die gesetzlich vorgeschriebene Deckung von 40 Prozent es verlangt.

Wir sind der Meinung, daß Deutschland sich den Luxus einer so unerhört glänzenden Deckung weder leisten darf noch leisten soll. Also herunter mit dem Diskont!

Deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien haben jetzt in Berlin begonnen.

Eine Herausforderung!

Die Arbeitslosen sollen ausgehungert werden.

Es ist eine nun schon alte Erfahrung, daß die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sich mit Vorliebe der demokratischen Presse bedient, wenn sie gegen unsere Sozialpolitik loszieht. Es ist deshalb nicht überraschend, wenn das „Berliner Tageblatt" in seiner Abendausgabe von gestern einen Artikel gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz veröffentlicht, der ganz unverkennbar aus der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände kommt. In diesem Artikel wird behauptet, daß die Reichsanstalt dem Reich gegenüber im kommenden Etatjahr mit rund 880 Millionen Mark — „also fast eine Milliarde" — verschuldet sein wird. Dann schreibt das Blatt:

„Eine derartige Belastung des Reiches, die fast zur Finanzkatastrophe führt, muß den Gedanken der deutschen Sozialpolitik schwer kompromittieren. Die Stunde ist ernst und rechtfertigt den Appell an den Reichsarbeitsminister, nunmehr dem Notstande ernstlich Rechnung zu tragen, den Weg des Handels um kleine oder kleinste Zugeständnisse zu verlassen und das dringende Problem aus dem einzigen Gesichtspunkte heraus anzupacken, der seine Lösung erlaubt: nämlich die Milderung des ungeheuren Elends, das in der Elementarkatastrophe einer riesigen Arbeitslosigkeit liegt, abzustimmen auf die finanziellen Möglichkeiten, die vorhanden sind. Das Ergebnis ist somit, daß die Arbeitslosenversicherung zusammenzubrechen droht, und daß sie mit ihrem Ruin auf absehbare Zeit überhaupt aufhört, die ihr von den Gweerkschaften zugedachte Nebenfunktion als Lohnversicherung zu spielen. Jede neue Reform wird die Leistungen der Versicherung nach Altersklassen ganz anders zu differenzieren haben als bisher und unvergleichliche Risiken, wie sie zum Beispiel bei der Versicherung eines Angestellten und eines ungelernten Arbeiters bestehen, scharf zu scheiden haben."

Zunächst sei festgestellt, daß die Gesamtverschuldung der Reichsanstalt bis zum 1. April nicht 880 Millionen, sondern 550 Millionen betragen wird. Wie sich die finanzielle Entwicklung im kommenden Etatsjahr gestalten wird, hängt wesentlich ab davon, ob nach der Annahme des Young-Planes und der Hereinnahme der Auslandsanleihen für die Reichspost und die Reichsbahn sowie der Kreuger-Anleihe die Geldklemme in den öffentlichen Kassen verschwinden und damit eine Ankurbelung des Baumarktes und der Wirtschaft überhaupt möglich sein wird. Tritt dies ein, dann ist bestimmt mit einer Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen.

Die Gewerkschaften haben schon im Frühjahr des vergangenen Jahres die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 4 Proz. verlangt. Infolge des Widerstandes der Unternehmer haben die bürgerlichen Parteien diese Beitragserhöhung immer wieder verschleppt, und erst im Januar ist der Beitrag auf 3½ Proz. erhöht worden.

Mit dieser Verschleppung fiel zusammen die Finanzpolitik der bürgerlichen Parteien, die auf Geheiß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie den Abbau der Besitzsteuern verlangten, obwohl ihnen das Defizit im Reichshaushalt bekannt war. Hier ist die Ursache der „Finanzkatastrophe" zu suchen, von der das „Berliner Tageblatt" spricht. Nicht die deutsche Sozialpolitik, sondern die Politik des Reichsverbandes wird dadurch kompromittiert.

Eine unglaubliche Herausforderung aber ist es, wenn „die Milderung des ungeheuren Elends, das in der Elementarkatastrophe einer riesigen Arbeitslosigkeit liegt", dadurch verlangt wird, um es „abzustimmen auf die finanziellen Möglichkeiten". Mit anderen Worten: das ungeheure Elend soll „gemildert" werden, indem man den Arbeitslosen das Recht auf Unterstützung noch mehr beschneidet, als es ohnehin schon geschehen ist. Denn die Zahl der Unterstützten entfernt sich immer mehr von der Zahl der Arbeitslosen.

Diese nicht unterstützten Arbeitslosen fallen der Wohlfahrtsfürsorge zur Last. Wie auf diese neuen Lasten die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden „abgestimmt" werden sollen, verrät das Blatt nicht.

Wer trägt die Schuld an der ungeheuren Arbeitslosigkeit? Sind es die Arbeitslosen oder sind es die Unternehmer? Und wer trägt das Elend der Arbeitslosigkeit? Sind es die Unternehmer? . . .

Es gehört schon die eherne Stirn unserer sogenannten Wirtschaftsführer dazu, um den Arbeitslosen nicht nur das Elend der Erwerbslosigkeit, sondern auch noch die Verantwortung dafür aufzuhalsen und sie überdies mit dem Entzug der Unterstützung bestrafen zu wollen. Diese Zumutung ist so ungeheuerlich, daß sie die allgemeine Entrüstung hervorrufen muß.

965 000 Mitglieder im DMV.

Mitgliederzunahme im letzten Jahr 21 000.

Das Ringen der organisierten deutschen Metallarbeiter um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschieht mit einem Unternehmertum, das zu den kapitalkräftigsten gehört und dessen Führung mit allen Mitteln den sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse zu hindern sucht.

Das Interesse der Oeffentlichkeit an der organisatorischen Entwicklung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ist daher verständlich. Es ist um so größer geworden, seitdem an die Seite dieses starken Unternehmertums im Kampf gegen den DMV. auch noch die Kommunistische Partei und ihre Presse getreten ist, deren Mittel in diesem Kampf die der Unternehmer und ihrer gelben Gefolgschaft an Erbärmlichkeit und Niedrigkeit noch weit übertreffen. Das Vertrauen der Arbeiter zum DMV. soll zerstört, die Organisation geschwächt und ihres Einflusses beraubt werden.

Im verflossenen Jahre haben diese Gegner getan, was möglich war, um ihr Ziel zu erreichen. Es ist ihnen nicht gelungen, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders günstig für sie waren. Der DMV. hat trotz der Stillegungen in der Metallindustrie und Massenarbeitslosigkeit, die ihm Fortschritte in der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse im letzten Jahre außerordentlich erschwerten, keine Schwächung erfahren, sondern seine Mitgliederzahl von 944 000 am Anfang auf 965 000 am Schluß des Jahres zu steigern vermocht. Die innere Erstarkung des Verbandes bürgt dafür, daß er im neuen Jahre einen weiteren Teil der Metallarbeiterschaft gewinnen und damit die Möglichkeit zur Erfüllung seiner großen Aufgaben im Dienste der Arbeiterklasse und für deren Aufstieg in noch höherem Maße erreichen wird.

Die Entlarver fürchten die Entlarvung.

Vor der großen Pleite.

„Die Siemens, Borsig, Sepering, Grzesinski wollen uns verbieten, weil wir die Kämpfe des Proletariats um mehr Lohn, Brot und Macht vorbereiten und organisieren." Also schreibt die „Rote Fahne".

Die Kommunistische Partei redet ihren russischen Auftraggebern ein, daß sie die Kämpfe des Proletariats vorbereite und organisiere. Das Proletariat denkt gar nicht daran, sich zur höheren Ehre von Stalin als Kanonenfutter mißbrauchen zu lassen. In der KPD. weiß man ganz genau, daß die „Kämpfe", die man dort angeblich vorbereitet, eine noch größere Pleite sein werden, als die Kämpfe des Vorjahres. Wenn es im Vorjahre immerhin gelang, einige tausend Arbeiter in eine Niederlage hineinzureiten, so werden es in diesem Jahre allerhöchstens einige hundert sein. Die sogenannten roten Betriebsräte, die da im Vorjahre gewählt wurden, wagen gar nicht, den hoffnungslosen Versuch zu machen, die Belegschaften zu „zwischentariflichen" Kämpfen zu veranlassen.

Vorläufig hat die Zentrale der KPD. alle Hände voll zu tun, um die wankelmütigen kommunistischen Betriebsräte abzukanzeln oder auszuschließen. Im Anfang ging man in der KPD. allerdings mit den Ausschlüssen recht radikal vor. Jetzt begnügt man sich schon mit einem strengen Verweis.

In der KPD. hofft und wünscht man verboten zu werden, um den russischen Auftraggebern gegenüber sich damit ausreden zu können, daß sie beinahe die Revolution in Deutschland organisiert und vorbereitet hatte, aber leider habe die Polizei diese Revolution verboten.

Nun die Polizei wird hoffentlich der KPD. den Gefallen nicht tun. Die KPD. wird sich selbst entlarven müssen als eine außerhalb der organisierten Arbeiterklasse stehende Sekte von unfähigen Radaubrüdern.

Die Sattler wollen Gewerkschaftsarbeit

Kommunistischer Stank wird nicht geduldet.

Die beschämenden Vorgänge in der Jahresversammlung der Tapezierer am Dienstag gaben dem Bevollmächtigten des Verbandes der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller Genossen Osten Veranlassung, in der Betriebsrätevversammlung dieses Verbandes am Donnerstag im Gewerkschaftshaus gegen die kommunistischen Versammlungssprenger Front zu machen.

Genosse Osten legte den Betriebsräten erst dar, daß die fünf Kommunisten nicht ausgeschlossen wurden, weil sie Kommunisten sind. Im Verband der Sattler ist für jeden Platz, ob er nun in der SPD., KPD. oder politisch gar nicht organisiert ist. Bei der demokratischen Verfassung des Verbandes ist es sowohl Kommunisten als Sozialdemokraten möglich, selbst die höchsten Funktionärposten in der Organisation zu bekleiden, wenn sie von der Mehrheit der Verbandsmitglieder dazu auserwählt werden. Jahrelang ist ein Kommunist 1. Berliner Bevollmächtigter, jahrelang ist auch die Branchenleitung der Tapezierer von Kommunisten besetzt gewesen. Jahrelang wurde schließlich auch die zweitgrößte Zahlstelle im Reich, Offenbach, von Kommunisten verwaltet, bis man sie aus der KPD. ausschloß, weil sie die Verbandsstatuten und -beschlüsse über die der KPD. stellten. So wie sich die „reformistische" Minderheit stets der kommunistischen Mehrheit gefügt hat, müssen sich auch die kommunistischen Verbandsmitglieder einer Mehrheit fügen, die nicht aus ihren Anhängern besteht.

Daß eine geringe Zahl von Krakeelern eine ganze Versammlung terrorisiert, wie es in der Tapeziererversammlung geschah, kann die Organisation auf keinen Fall dulden. Solche Tumultszenen werden sich nicht wieder ereignen. Wer von den kommunistischen Verbandsmitgliedern, die nicht mindere Rechte haben als die übrigen Mitglieder, glaubt, innerhalb der Organisation noch eine Sonderorganisation aufmachen zu können, die nur die Weisungen Moskaus respektiert, hat seine Mitgliedschaft verwirkt.

Genosse Hoffmann wies dann noch mit aller Entschiedenheit die lügnerische Behauptung der „Roten Fahne" zurück, daß er den Oekonom des Gewerkschaftshauses aufgefordert habe, die Ausgeschlossenen aus dem Hause zu weisen und das Ueberfallkommando alarmiert zu haben.

Einige kommunistische Betriebsräte, die an der Sprengung der Tapeziererversammlung „hervorragend" beteiligt waren, hatten nicht den Mut, ihr Treiben zu rechtfertigen. Sie stimmten lediglich gegen einen von einem Betriebsrat eingebrachten Antrag, der die Maßnahmen der Ortsverwaltung und des Zentralvorstandes gegen die Verbandsschädlinge voll und ganz billigt und der mit allen gegen 7 Stimmen angenommen wurde.

Reichsaufsicht für die Privatversicherung.

Forderung einer Reform.

Ueber dieses Thema sprach in einer gut besuchten Mitgliederversammlung der Fachgruppe Privatversicherung, Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Angestellten Genosse Brilke. Er wies auf die jüngsten Vorgänge in der deutschen Privatversicherung, auf die Zusammenbrüche größerer Versicherungsunternehmungen hin und forderte eine **stärkere Kontrollmöglichkeit** in der Versicherungsaufsicht **durch die Versicherten selbst sowie durch die Angestelltenorganisationen.**

Der ZdA. hat durch den AfA-Bund dem Reichstage eine Denkschrift für eine Reform der Versicherungsaufsicht zugeleitet. Die Angestellten in der Privatversicherung müssen die Entwicklung in ihrem Gewerbe genauestens verfolgen.

Im Anschluß an den Vortrag wurden Organisationsangelegenheiten besprochen.

„Eine neue Aktion."

Schwindelhafte „Kampfleitung".

Unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes erhalten wir folgende Berichtigung:

„1. Unwahr ist, daß die „Kommission für die Einleitung einer Gehalts- und Lohnbewegung der Reichs- und Staatsangestellten und -arbeiter" in einem Rundschreiben an die Betriebsvertretungen der Berliner Behörden behauptet hat, sie wäre in einer Versammlung von Betriebsräten der Berliner Justizbehörden gewählt worden. Wahr ist, daß die genannte Kommission in einem Rundschreiben an die Betriebsvertretungen der Reichs- und Staatsbehörden in Berlin mitgeteilt hat, daß sie in einer durch den Betriebsrat beim Landgericht III in Berlin einberufenen öffentlichen Versammlung der Angestellten und Arbeiter der Berliner Justizbehörden am 5. November 1929 durch die überwiegende Mehrheit der Versammlungsbesucher gewählt worden ist.

2. Unwahr ist, daß die oben erwähnte Versammlung eine „Zusammenkunft von wenigen unorganisierten und wegen organisationsschädigenden Verhaltens aus ihren Verbänden ausgeschlossenen Behördenangestellten und -arbeitern" gewesen ist. Wahr ist, daß die am 5. November 1929 in der fraglichen Versammlung erschienenen Angestellten und Arbeiter den größten Saal des Etablissements „Haverlands Festsäle" vollkommen ausfüllten und sogar viele keinen Sitzplatz mehr fanden, und daß von den Versammelten ein erheblicher Teil organisiert war, was durch Befragen in der Versammlung festgestellt wurde.

3. Unwahr ist, daß die „Kommission für die Einleitung einer Gehalts- und Lohnbewegung der Reichs- und Staatsangestellten und -arbeiter" eine der „üblichen Kampfleitungen ist, deren Bildung die KPD. betreibt". Wahr ist, daß die Kommission parteipolitisch in keiner Weise gebunden und in ihren Entschließungen vollkommen frei ist."

*

Unsere Kennzeichnung der „Kommission" und ihrer Veranstaltungen halten wir aufrecht. Wenn uns Herr Puhlmann schreibt, die Kommission sei „parteipolitisch in keiner Weise gebunden und in ihren Entschließungen vollkommen frei", so hat sie in der von ihr zum 16. Januar einberufenen öffentlichen Versammlung das Gegenteil davon bewiesen. In dieser Versammlung ließ man eine nichtkommunistische Justizangestellte nicht zu Wort kommen und wies sie sogar aus dem Saal, wogegen der kommunistische Reichstagsabgeordnete Torgler und der ebenfalls im Reichstag, aber nicht als Abgeordneter beschäftigte Kommunist Sedletzki ungehindert ihre Hetzreden gegen die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion halten konnten.

Soviel zu der „Berichtigung" des Herrn Puhlmann, der auf einstimmigen Beschluß des Hauptbetriebsrates im preußischen Justizministerium seines Postens als Schriftführer im Betriebsrat enthoben worden ist, weil er zur Einleitung seiner gegen die freien Gewerkschaften gerichteten „Aktion" den Namen des Hauptbetriebsrates mißbraucht hat.

Einheit der Gastwirtsgehilfen.

Die „Opposition" auf dem Aussterbeetat.

Am Donnerstag vormittag fand im Gewerkschaftshaus die Generalversammlung des Verbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten statt, in der die Neuwahl der Bevollmächtigten und Kassierer der Ortsverwaltung vorzunehmen war.

Die Funktionäre hatten bereits in ihrer Konferenz am 16. Januar mit 115 gegen 2 Stimmen beschlossen, der Generalversammlung die Wiederwahl der Bevollmächtigten und Kassierer vorzuschlagen. Da die Kommunisten in dieser Konferenz anscheinend noch nicht im Besitze der Direktiven aus der Kleinen Alexanderstr. waren, kamen sie mit ihren Gegenvorschlägen erst in der Generalversammlung. Sie stellten die üblichen Forderungen nach Urwahl und einer dementsprechenden Aenderung des Ortsstatuts auf. Dieser Antrag wurde nicht zur Abstimmung zugelassen, da er nicht die genügende Anzahl von Stimmen der Delegierten erhielt, die nach dem Statut zur Unterstützung eines solchen Antrages erforderlich sind. Die Abstimmung ergab mit 109 gegen 4 Stimmen die Wiederwahl der bisherigen beiden Bevollmächtigten, Genossen Saar und Schneider und der beiden Kassierer, Genossen Warnat und Grubert.

Der Ausgang dieser Wahl zeigt, daß die „Opposition" bei den Berliner Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten völlig ausgespielt hat. Während sie im Jahre 1922 noch etwa 45 Proz. aller Stimmen in der Generalversammlung hatte, waren es im Vorjahr nur noch rund 16 Proz. und in diesem Jahr nur noch 3 Proz.

Kommunistische Kämpfe bei den Schuhmachern

Die Ortsverwaltung hat sich in zwei besonderen Flugblättern gegen die Schreibweise der „Roten Fahne" wenden müssen. Sie versucht, eine besondere Fraktion der rechten Kommunisten zur Generalversammlung zu bilden.

In einer äußerst gut besuchten Versammlung nahmen unsere Genossen kürzlich Stellung zu diesen Vorgängen. Beschlossen wurde, am Dienstag, dem 28. Januar, 17 Uhr, bei Blawert, Weberstr. 24a, eine weitere Versammlung zu veranstalten, zu der hiermit alle Berliner Schuhmacher, die auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale stehen und gewillt sind, in allem Ernst die kommunistischen Zersetzungserscheinungen zu bekämpfen, eingeladen werden. Es wird ausführlich über die letzten Vorgänge in der Zahlstelle gesprochen werden. Wir bitten, auf diese Versammlung besonders hinzuweisen.

Gesperrter Gastwirtsbetrieb. Um Irrtümer zu vermeiden, wird mitgeteilt, daß das Lokal „Alte Ecke", Inhaber Müller-Körner, Alexandrinenstr. 39/40, nicht gesperrt ist. Die Sperre richtet sich vielmehr gegen das Lokal der Restaurant-Automaten G. m. b. H., Alexanderstr. 39/40. Es handelt sich also um einen Druckfehler.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Zweigverein Berlin, N. 24, Elsasser Str. 86/88 II.

Bezirksamt Prenzlauer Berg! Dienstag, 18 Uhr, Versammlung aller Parteigenossen im Stammlokal, Danziger Str. 64. Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahl des Fraktionsvorstandes. Es wird vollzähliger Besuch erwartet. **Der Fraktionsvorstand.**

6. Bezirk, Tempelhof! Dienstag, 19½ Uhr, Versammlung aller Parteigenossen im Lokal Fuss, Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Str. 90. Es sind die Genossen aller Bezirksbetriebe (Treptow, Manteuffelstraße usw.) eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Fraktionsvorstand.**

Achtung, SPD.-Sattler und -Tapezierer! Montag, 17 Uhr, wichtige Versammlung aller Genossen im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25. Niemand darf fehlen. **Der Fraktionsvorstand.**

Achtung, SPD.-Autogenschweißer! Dienstag, 19½ Uhr, wichtige Versammlung aller Parteigenossen im Lokal Schlesische Heimat, Neue Friedrichstr. 1. Parteiausweis mitbringen. **Der Fraktionsvorstand.**

Schwarzkopff, Eberingstraße! Versammlung aller Parteigenossen mit Sympathisierenden am Mittwoch, dem 29. Januar, 16 Uhr, in der Pickertstr. 110. Vortrag des Genossen Karl Dressel. Betriebsangelegenheiten. Jeder Genosse muß zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen und einen Gast mitbringen.

Dr. Bayer, Kolonienstraße! Versammlung aller SPD.-Genossen und Sympathisierenden am Montag, dem 27. Januar, 18 Uhr, im Lokal Pese, Kolonienstraße 15. Vortrag des Genossen Karl Dressel. Betriebsangelegenheiten. Alle Genossen müssen erscheinen.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, folgende Veranstaltungen: Um 10 Uhr Mädchenkursus im Jugendheim des Deutschen Verkehrsbundes, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24–25, Aufgang B, pt. Vortrag: „Schutz für Mutter und Kind". Referentin: Genossin Hartig. — Um 15 Uhr Volksbühnenvorstellung im Theater am Kölnerplatz. Karten sind noch an der Theaterkasse zum Preise von 90 Pf. zu haben. — Um 19 Uhr Ostkreis: Jugendheim Pfarrer Str. 18, Bunter Abend. — Um 19 Uhr Nord- und Nordwestkreis: Jugendheim Gronau-Ecke Lortzingstraße. Lichtbildervortrag: „Auf den Spuren des Weltkrieges". — Um 19 Uhr Südkreis: Jugendheim Neukölln, Bergstr. 29. Lichtbildervortrag: „Heinrich Zille".

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Sonntag, finden folgende Veranstaltungen statt: Heinrich-Zille-Abend im Jugendheim Lichtenberg, Gunterstr. 44. Beginn 18 Uhr. — Bunter Abend im Jugendheim Oberschöneweide, Bauerner Str. 2. Beginn 18 Uhr. — Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße, Berufskundliche Arbeitsgemeinschaft: „Der Lehrling im Büro". Leiter: Georg Heilbronn. — **Schöneberg-Vorstadt:** Jugendheim der Schule Kolonienallee 81, Lustiges Allerlei. — **Urban:** Jugendheim Lobdeburg-Ecke Sanderstraße, Vortrag: „10 Jahre ADA.", Referent: Herbert Wendt. — **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniastr. 4–6, Eingang Göhrstraße, Satirischer Abend: „Die gute alte Zeit", Referent: Wilhelm Lewinski. — **Charlottenburg:** Jugendheim Rosinenstr. 4, Unterhaltungsabend.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Karten für die heutige Nachmittagsvorstellung in der Volksbühne „Apollo, Brunnenstraße" zu 90 Pf. sind noch im Theater erhältlich.

Heute, Sonntag, 26. Januar.

Neukölln Platz: Heim Pastenbarner Straße. Heimabend. — **Falkplatz I:** Treffpunkt zur Tobtlhaiwveranstaltung 13½ Uhr an der Normaluhr Danziger Straße. — **Falkplatz II:** Treffpunkt zur Fahrt nach Rüdersdorf 7½ Uhr Bahnhof Friedrichshagener Weg. — **Rathaus I:** 16 Uhr Funktionärversammlung. — **Schöneberg-Ost:** Heimabend 19 Uhr Schöneberger Str. 7. — **Friedrichshain Ost:** Fahrt nach den Goseiner Bergen. Treffpunkt 7½ Uhr „Rote Ecke". — **Südwest:** Heimabend fällt aus. — **Lankwitz:** Schule Schulstraße. 16 Uhr Vortrag, Bunter Abend. — **Wilmersdorf:** 9½ Uhr Generalversammlung Heim Wilhelmaue 129. 15 Uhr Treffpunkt Bahnhof Schmargendorf zum „Heiteren Abend". — **Steglitz:** Treffen zur Werbebezirksfeier um 18 Uhr „Rote Pionierecke". — **Mariendorf-Tempelhof:** 19 Uhr Treffpunkt Bahnhof Lichterfelde zur Flugblattverteilung.

Werbebezirk Mitte: Heim Landsberger Str. 50. 16 Uhr Werbebezirksdelegiertenkonferenz. Zutritt nur mit Ausweis und Mitgliedsbuch.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Heim Danziger Str. 62. 19 Uhr Werbebezirksdelegiertenkonferenz. Zutritt haben nur Delegierte. Werbebezirksfunktionäre und Jugendbeiräte, entsprechend der Delegiertenzahl der Abteilungen auch Gastdelegierte. Ab morgen wird vom Bezirksamt ein Lehrgang für Jugendwohlfahrtspflege durchgeführt. Vortrag: „Die gemeinsame Erziehung der Geschlechter zu gemeinsamem Leben". Unkostenbeitrag 50 Pf. (Saal des Bezirksamts, Danziger Str. 64.)

Werbebezirk Westen: 16 Uhr, Heiterer Abend im Jugendheim in Spandau, Lindenufer 1.

Werbebezirk Schöneberg: 19½ Uhr Heim Hauptstr. 15 „Musik aller Länder". Leitung: Genosse Prof. Decker. Morgen, 19½ Uhr, Werbebezirksvorstandssitzung im Heim Hauptstr. 15. Die Jugendvertreter sind eingeladen.

Werbebezirk Tempelhof: 14 Uhr Heim Tempelhof. Alte und neue Abteilungsleiter müssen erscheinen. 15½ Uhr Werbebezirksdelegiertenkonferenz. 19 Uhr Werbebezirksheimabend: „Wilhelm hat Geburtstag".

Werbebezirk Neukölln: 9 Uhr Heim Kanner Straße Werbebezirksdelegiertenversammlung. 20 Uhr im Saalbau Berghof, 167 politisch-satirisches Kabarett: „Wilhelms-Geburtstagsfeier". Einlaß 19½ Uhr. Eintritt 50 Pf.

Werbebezirk Lichtenberg: 18 Uhr Heim Gumbinner Str. 44 Werbebezirksdelegiertenkonferenz. Zutritt nur mit Mitgliedsbuch.

Nimm du irgendwo ein Laster, vergesse nie das Kwietsche Pflaster

Jedoch achte dabei immer auf den Patentschutz „Schlimmer Finger". Seit 50 Jahren käuflich in Apotheken à 45 Pf. Gutachten über Krampfadern, Beinleiden, Hühneraugen durch Hans Kwiet's Pflaster-Fabrik, Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 29a.

Morgen, Montag, 27. Januar, 19½ Uhr.

Oranienburger Tor: Schule Elisabethkirchstr. 18. Vortrag: „Aus eigenen Erlebnissen". — **Moabit II:** Heim Lehrter Str. 18–19. 15-Minuten-Referate. — **Schönhauser Vorstadt:** Schule Sonnenburger Str. 30. Vortrag: „Die Haager Konferenz". — **Stralauer Viertel:** Heim Gaskiterstr. 61. Vortrag: „Politische Satire". Referent: Heinz Löwi. — **Charlottenburg-Nord:** Heim Oldenburgstraße. Vortrag: „Erklärung der sozialistischen Internationale. — **Pankow III (N.-F.):** Heim Kissingenstr. 48. Vortrag: „Was verlangt die SAJ. von ihren Mitgliedern?"

*

Werbebezirk Teltowkanal: Sonnabend, 1. Februar, Gründungsversammlung der Abteilung Marienfelde-Lichtenrade im Heim Lichtenrade, 11. Schule, Moonstraße. Genossen aus benachbarten Gruppen sind eingeladen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37–38 Hof 2. Tr.

Montag, 27. Januar, Mitte. Jungbanner. 20 Uhr Jugendheim Tieckstr. 18. Vortrag des Kameraden Pastor Franke über Henrik Ibsens Drama „Stützen der Gesellschaft". **Kreuzberg.** Jugend III. 20 Uhr Versammlung im Jugendheim Wrangelstr. 128. **Charlottenburg.** Kameradschaft Spree. Versammlung bei Ekert, Kaiserin-Augusta-Allee 96. Neuwahl der Funktionäre. **Steglitz** (Kameradschaft). Gymnasium Beerstraße. Sonntagschuß zur Versammlung der DDP. **Lichtenberg.** Turnabend der Jungmannschaft und Schwerpunkt in der Turnhalle Rummelsburger Str. 64. 19½ bis 21½ Uhr. Erscheinen älterer Kameraden erwünscht. — **Prenzlauer Berg.** Jungbanner. Dienstag, 28. Januar, 19½ Uhr, vor dem Altersheim Danziger Straße, zur Diskussion mit der Arbeiterjugend. Alle Jungkameraden müssen pünktlich zur Stelle sein. — **Wedding.** Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr, wichtige Sitzung sämtlicher Sportler bei Gorgosch, Uferstr. 12. — **Neukölln-Brix.** Montag, 27. Januar, 20 Uhr, technischer Kursus für sämtliche technische Führer, beginnend mit dem Vortrag bei Tischler, Reuterstr. 47. Leiter: Kamerad Pagels.

Interessenverband der durch Automobil- und andere Verkehrsunfälle Geschädigten E. V. Geschäftsstelle Berlin NW. 40, Rathenower Str. 4 (am alten Kriminalgericht). Sprechstunden und kostenlose Auskunftserteilung täglich von 17 bis 19 Uhr.

Verein für Freidenkertum und Feuerbestattung. 10. und 11. Kreis. Freidenker der 20. Jahrswoche. Am Dienstag, dem 28. Januar, 19½ Uhr, beteiligen sich alle Genossen an der Fraktionsversammlung des 12. Kreises bei F. Schellhase, Stralitz, Ahornstr. 15a. 12. Kreis. Freidenkerfraktionsversammlung am Dienstag, dem 28. Januar, 19½ Uhr, bei Schellhase, Stralitz, Ahornstr. 15a. Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Urwahl im Bzk. FdG. 2. Aufstellung unserer Kandidaten zur Gruppenleitung und Bezirkskonferenz.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Charlottenburg. Generalversammlung am Dienstag, dem 28. Januar, pünktlich 20 Uhr, in Schmanns Festsälen, Berlin-Charlottenburg 1, Scharrenstr. 34. Tagesordnung: 1. Jahresbericht: a) des Kassierers Emil Milke, b) des Mitgliedes des Beirats für Kb. und Kb. Walter Krohn, c) des Vorsitzenden Siegfried Czarlinski. 2. Neuwahl des Vorstandes.

Institut für Meereskunde. Oeffentlicher Lichtbildervortrag am Dienstag, dem 28. Januar, im großen Hörsaal des Instituts, Georgenstr. 34–36, 20 Uhr. Kapitänleutnant S. Engel spricht über: „Mit Fischereischutzboot „Kiebitz" an den Fischgründen der Nordsee und Islands". Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfennig.

Freie Sozialistische Hochschule

Am kommenden **Sonnabend, dem 1. Februar, 19½ Uhr,** findet im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses, Berlin, Leipziger Straße 3, ein Vortrag des Genossen **Heinrich Schulz-Berlin,** statt über das Thema:

Kunst und Brot.

Karten zum Preise von 50 Pfennig (einschl. Garderobe) sind an folgenden Stellen zu haben: Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 3; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Am Köllnischen Park 2; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenufer; Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 24-25; ADA-Ortskartell, Engelufer 24/25; Verlag des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, Dreibundstr. 5; Zentralverband der Angestellten, Hedemannstraße 12; Verlagsgesellschaft des ADGB., Abteilung Sortiment, Inselstraße 6a; Frauensekretariat der SPD., Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen.

Bei offenen Füßen, Krampfadergeschwüren, schwer heilenden Wunden, schmerzhaften Entzündungen usw., unerträglichem Jucken sollten Sie die milde wohltuende Orlinda-Salbe anwenden. Dose 1,75 M. und 3 M., in Drogerien und Apotheken erhältlich, sonst bei Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.

Briefkasten der Redaktion.

M. 10. 1. Beim Amtsgericht. 2. Amtsgericht Berlin-Mitte, Berlin NW. 52, Rathenower Str. 79. 3. Es ist ein Vorschuß von 15 M. an das Gericht zu zahlen. Die weiteren Kosten lassen sich nicht vorher ziffernmäßig bestimmen. 4. Hängt von dem Geschäftsgang des Gerichtes ab. — **F. R. 187.** Der Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer, soweit er vom Hauswirt auf die Mieter umgelegt werden kann, beträgt im Durchschnitt 4 Prozent der Friedensmiete. — **Sr. Gr. R. 5.** Nein. Der Umstand allein, daß die Eheleute getrennt leben, bildet keinen Ehescheidungsgrund. — **F. St. 76.** Ja, und zwar in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Eigentümerin. — **Regelier.** Die Ausschlagung einer Erbschaft erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Nachlaßgericht. Da die Erklärung in öffentlich beglaubigter Form abzugeben ist, empfiehlt es sich, sich an einen Notar oder an das Gericht zu wenden. — **O. D. 46.** Da Sie 65 Jahre alt sind, so steht Ihnen die Invalidenrente zu. Darauf, ob Sie noch arbeitsfähig sind und wieviel Sie verdienen, kommt es nicht an.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 26. 1. **Staats-Oper** Unter d. Linden. Stgr. Abt.-Vorst. No. 5 Jahres-Abo.-V. No. 25. 19 Uhr. Der Rosenkavalier. Ende nach 23 U.

Sonntag, 26. 1. **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus II 20 Uhr. **Fedora** Ende n. 22½ U.

Staats-Oper Am Platz der Republik. R.-S. 3. 20 Uhr. **Hans Heiling** Ende geg. 23 U.

Staatl. Schausph. am Gendarmenmarkt. Jahres-Abo.-V. No. 23. 20 Uhr. **Oedipus** Ende 22½ Uhr.

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg. 20 Uhr. **So und so, so geht der Wind** Ende gegen 22½ Uhr.

Winter Garten 8.15 Uhr. Konz. 2819 Rauchen erlaubt. Original 16 Lawrence Tiller-Girls. Paul Westermeier, Ernest & Yvonne etc. Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 4 und 8½ Uhr. 4 Uhr kleine Preise.

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 3 und 8 Uhr. Uraufführung **Apollo, Brunnenstraße.** Volksstück von Grottmann und Messel. Musik: Theo Mackeben. Regie: Jürgen Fehling.

Operettenhaus Alte Jakobstr. 30/32 (Zentral-Theater). Täglich 8¼ Uhr. **Der Soldat der Marie.** Sonntag nchm. 3 U. Kleine Preise. **Friederike.**

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr. **So und so, so geht der Wind.**

Theater am Schiffbauerdamm 8¼ Uhr. **Die Gartenlaube.**

Barnowsky-Bühne Theater in der Chausseestraße. Täglich 8¼ Uhr. **Professor Bernhardi** von Arthur Schnitzler. Regie: Victor Barnowsky.

Komödienhaus Täglich 8½ Uhr. **Der Lügner und die Nonne** von Curt Götz.

SCALA Täglich 5 u. 8½ Uhr. Barbarossa 9256. Preise 1–6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.–3 M. 3 Swifts, Gertini, 16 Fasler-Girls, Austal & Arthur, Mac Wall, Florence & Girls usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8¼. Sonnt. 2, 5 u. 8¼. Alex. 6066. INTERNAT. VARIETÉ

Deutsches Theater D. 1. Norden 12 310. Tägl. 8¼ Uhr. **Der Kaiser v. Amerika** von Bernard Shaw. Reg.: Max Reinhardt.

Metropol-Th. 8¼ Uhr. **Das Land des Lächelns.** Vera Schwarz, Richard Tauber. Musik von Franz Lehár.

Direktion: Dr. Martin Zickel. **Komische Oper** Friedrichstr. 104. Merkur 1401 4330. Nach vollständigem Umbau. Täglich 8¼ Uhr. **Hulla di Bulla.** Schwank von Arnold und Bach mit Guido Thielscher, Schultz, Schrenk, Kurz, Hildebrand, Walter Fuss, Flink, Bohmer, Wenck. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Frau ohne Kuß!

Kammerspiele D. 1. Norden 12 310. 8¼ Uhr. **Vom Teufel geholt** von Knut Hamsun. Montag, 27. Januar 7½ Uhr. Zum 1. Male: **Der Kandidat** von Carl Sternheim. Regie: Hans Feherick.

Komische Oper Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Allabendlich 8¼ U. **Hulla di Bulla.** Schwank von Arnold und Bach.

Lustspielhaus Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23. 8½ Uhr. **Liebe auf den zweiten Blick.** Riemann – Haack. Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Lustspielhaus Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23. Täglich 8¼ Uhr. **Liebe auf den zweiten Blick.**

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516. 8½ Uhr. **Victoria** von S. Maugham. Regie Max Reinhardt.

Direktion Dr. Robert Klein. **Deutsches Künstler-Theat.** Barbarossa 3937. 8¼ Uhr. **„Eins, zwei, drei"** von Franz Molnár mit Max Pallenberg. Vorher: **Souper.**

GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 Uhr: **3 Musketiere.** Regie: ERIK CHARELL. 3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Kleines Theat. Merkur 1624. Tägl. 8¼ Uhr. **Der Walzer von heute Nacht!** Max Adalbert, Eri a Glässner, Hilde Wörner, Hermann-Schaufuß.

Berliner Theater Dönhoff 170. Täglich 8¼ Uhr. **Die Straße** mit Albert Bassermann. Regie Heinz Hilpert.

Renaissance-Theater Täglich 8¼ Uhr. **PARISER LEBEN** Operette von Offenbach. Regie: Gustav Hartung. Musikalische Leitung: Theo Mackeben. Kleinstr. 61 6801 u. 3583/84.

Planetarium am Zoo Aufführungsbeginn täglich 8.5 Barbarossa 5670. 16¼ Uhr: Die Wintersternbilder. 18¼ Uhr: Der Planet Jupiter. 20¼ Uhr: Merkwürdige Sternenreise (Einst u. Zwerge). Einritt 1 Mark. Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kassenpreise.

Philharmonie 7½ Uhr. **KONZERT** des Philharm. Orch. Dirig. Prof. J. Prüwer. Eintritt 1 Mk.

Theater d. Westens Täglich 8¼ Uhr: **Hotel Stadt Lemberg.** Musik von Gilbert. Käthe Dorsch, Leo Schützendorf.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54 Direktion Ralph Arthur Roberts. 8¼ Uhr. **... Vater sein dagegen sehr.** Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

GERMANIA PALAST Frankfurter Allee 313-314. Henny Porten in **Die Herrin und ihr Knecht** mit Igo Sym und Fritz Kampers. Auf der Bühne: Große internationale Varietéschau. Beginn: Wochentags 5, 7, 9 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

IM BUSCH-GEBÄUDE: CIRCUS CARL HAGENBECK TÄGLICH 8 UHR. SONNABEND NACHM. 3 UHR: KINDER U. ERWACHSENE ERMÄSSIGTE PREISE. FREIES PONYREITEN FÜR KINDER. SONNTAG NACHM. 3 UHR: KINDER BIS ZU 12 JAHREN HALBE PREISE. VORVERKAUF: A. WERTHEIM • TEL. NORD. 840

Tanzlehrer-Verband 1892 (früher Solidarität) empfiehlt den Gewerkschaften und Vereinen Tanzlehrer und Tanzlehrerinnen zu allen Festlichkeiten. Bestellungen nehmen entgegen: Richard Heinrich, NO 18, Gr. Frankfurter Str. 30, Hin. 7648. Artur Biedermann, N 54, Ackerstraße 29, Vineta 1346.

NEUE WELT U-Bahn Hermannplatz. Arnold Scholz. Hasenheide 108/14. **Gr. Bockbierfest** und GROSSER ALPENBALL. 7 Kapellen. — Neue Dekorationen. — 50 bayrische Musiker. Einlaß: Wochentags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr. **Dienstag, den 28. Januar 1930** Ersten von 6 ganzen Schweinen auf dem Riesenlukullus und Prämierung des kleinsten Rosenmundes. Geldpreise: 50, 40, 30, 20, 10 RM.

Lessing-Theater Norden 10546. Täglich 8 Uhr. **Affäre Dreyfus** von Rehfisch und Herzog.

Pfänderversteigerung

Die in den Monaten April, Mai, Juni 1929 verfallenen Pfänder kommen, soweit sie nicht erneuert worden sind, zur Versteigerung:

Bei Abtlg. II, Gitschiner Str. 74, vom Montag, dem 10. Febr. 1930, 9 Uhr ab und zwar: Fahrräder, Mäntel, Kleider, Pelzwerk u. Wäsche.

Bei Abtlg. I, Jägerstr. 64, vom Montag, dem 17. Februar 1930, 9 Uhr ab und zwar: Fahrräder, Gegenstände der Optik, Kleider, Pelzwerk, Wäsche, Kristall, Juwelen, Gold- und Silbersachen.

Für verfallene Pfänder, welche erst nach dem Auktionsbeginn erneuert oder eingelöst werden, muß bei Stimmungsgemäß Auktionsgebühr berechnet werden.

Städtisches Leihamt.

Erfinder – Vorwärtstrebende **5000 Mark Belohnung** Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11

Hotel Excelsior Berlin Eigentüm.: Curt Eischner. am Anhalter Bahnhof. Größtes Hotel des Kontinents. 600 Zimmer / 800 Betten / Zimmer von Mark 8.— an inklusive (keine Zuschläge, keine Prozente) / Sitzflüche für ca. 2000 Personen. Sehenswürdigkeit Berlins. Russisch-Römische Bäder / Heilbäder direkter Zugang vom Hotelzimmer. Efim Schachmeister spielt mit seinen Solisten. Größter Hoteltunnel der Welt!

ROSE-THEATER Gr. Frankfurter Straße 132. Teleph.: Alexander 3422 u. 3494. Nur noch bis Dienstag, den 28. Januar 1930 (tägl. 8.15) Heute 5.15 und 9 Uhr abends **Die Czardasfürstin.** Heute nachm. 2.30 Uhr Märchenvorstellung **Der gestiefelte Kater.** Ab Mittwoch, 29. Januar (tägl. 8.15 Uhr) **„Gasparone"** Operette in 3 Akten v. Millöcker.

Th. a. Hohenzollernplatz. Vorvk. 10–2. Kl. 2091. Täglich 8¼ Uhr. Gastspiel des Deutschen Theaters **Menschen im Hotel** von Vicki Baum. Regie: Gustaf Gründgens. Sybille Binder, Margarete Koeppke, Kemp, Kuriwa, Stu a. ook. v. Lutmay.

CASINO-THEATER Lothringer Straße 37. 5¼ Uhr, 8¼ Uhr. Der Sensations-Schlager! **Seine Hoheit der Bettler** und ein erstkl. bunles Programm! Für unsere Leser! Jutschein 10 r. 1–4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

KABARETT ALT-BAYERN AM BAHNHOF FRIEDRICHSTR. ab 8½ DAS WELTSTADTPROGRAMM. KASINO u. BAYERNKELLER bis 3 Uhr.

Tanzt. a. Kottb. Tor. Kottb. Str. 6. Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U.: **Elite-Sänger.** Das große Januar-Progr.! Das kann man 3 mal sehen! Endlose Lachstürme!!!

Reichshallen-Theater Abends 8 Sonntag nachm. 3. **Stettiner-Sänger.** Das große Januar-Programm! Zum Schlußt: „Logis Wildwest" Nachmittags halbe Preise, volles Progr. Dönhoff-Brettl! 16 große Nummern! Tanz! Falkner-Orchester!

Berliner Ulk-Trio Neukölln. Lahnstr. 74/75 L.

Schlafzimmer-Schau vom 24. Januar bis 2. Februar. Hervorragende Schlafzimmer-Modelle in Eiche, auspolierter Birke, Mahagoni, kaukasischem Nußbaum u. Weißlack. **OHNE ANZAHLUNG Feder.** BRUNNENSTRASSE 1 u. 2, FRANKFURTER ALLEE 350, KOTTBUSER DAMM 103, WILMERSDORFER STR. 165. Dieses Schlafzimmer in imit. Eiche, imit. Birke oder weißlackiert, erhalten Sie ebenfalls ohne Anzahlung gegen eine Monatsrate von nur M **25.** Lieferung sofort frei Haus! ERSTE RATE zahlbar erst im MÄRZ

HAUSFRAUEN-TAGE

Enorm billige Preise!

Porzellan

Serie kobaltblaues Band

Kaffeekannen ..... Stück 95 Pf.
Teekannen ..... Stück 95 Pf.
Zuckerdosen ..... Stück 50 Pf.
Milchtöpfe ..... Stück 50 Pf.
Tassen ..... Stück 50 Pf.

Kaffeeserie modernes Randmuster

Kaffeekannen ..... Stück von 1.45 an
Teekannen ..... Stück 1.85 2.25
Milchtöpfe ..... Stück von 25 Pf. an
Zuckerdosen ..... Stück von 45 Pf. an
Tassen ..... Stück 28 Pf.

Kaffeeservice 4.50 6teilig, neue Form ..... 9.75 11.50 6teilig, für 12 Pers. 19.75 30teilig, für 12 Pers.

Tassen mit Goldrand ..... Stück 25 Pf.
Gedecke bestehend aus 1 Tasse und 1 Teller 95 Pf. 1.85
Waschgarnituren ..... von 3.45 an

Salatieren Festonform mit Goldrand ..... Stück 95 Pf.
Bratenplatten Festonform mit Goldrand ..... Stück 95 Pf.
Saucieren Festonform mit Goldrand ..... Stück 95 Pf.

Tafelservice 6teilig, für 6 Personen ... 19.75 77teilig, für 12 Personen 68.00 87.50

Wirtschaftsartikel

Esslöffel Alpaka, gemustert, Stück 45 Pf.
Kaffeelöffel Alpaka, gemustert, St. 22 Pf.
Gasherde emaillie t. 3 Kochstellen, mit Bratofen ..... Stück 78.00
Gaskocher emailliert, 2 Kochstellen Stück 18.50
Brotschneidemaschinen m. Randmuster, St. 6.75

Brotkästen moderne Dekore, Stück 2.45
Mülleimer weiss emailliert, Stück 1.30 2.45
Wassereimer ca. 28 cm Ø, Stück 95 Pf.
Zinkwaschwannen St. 9.75 11.75 13.75
Zinkwaschzeber Stück 9.75 12.75

Ess- od. Dessertbestecke Alpaka, gemustert ..... Paar 1.45 Backenbesteck, Paar 75 Pf.

Fußbodenbesen Stück 1.75 2.45 2.35
Rosshaarbesen Stück 95 Pf. 1.45
Teppichkehrmaschinen ... Stück 8.75

Parkettbohner Stück 4.50 5.75 7.50
Federkissen Hertie 2 Jahre Garantie, St. 9.00 11.50
Heizsonne m. Zeitschaltung, 2 Jahre Garantie ... Stück 9.75 14.50

Aluminium-Schmortöpfe mit Deckel, 3teilig .... Satz 4.75 9teilig Satz 7.75

Bettstellen und Matratzen

Für in den Museen: Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Str., Kottbuser Damm, Chausseestrasse

Metallbettstellen Bügelform, weiss oder schwarz lackiert, Grösse 90/190 cm, mit Stahlzargfeder-Matratze ..... Stück 17.50

Metallbettstellen starke Bügelform, weiss oder schwarz lackiert, Grösse 90/190 cm, m. Stahlzargfeder-Matratze, St. 22.50

Matratzen 3teilig, mit Keil, Pressgrasfüllung, mit Wolle plattiert, Grösse 90/190 cm, Bezug gestreifter Drell, Stck. 21.50

Matratzen 3teilig, mit Keil, Bezug gestreifter Drell, Grösse 90/190 cm, Indiafaserfüllung mit Wolle plattiert, Stück 27.50

Bankbettstellen zusammenlegbar, mit starkem Leinen bespannt, Stück 13.75

Auflagen gestreifter Drell, dazu passend, Indiafaserfüllung, mit Wolle plattiert ..... Stück 9.75

Glas

Löffelbecher Bleikristall, Stück 95 Pf.
Vasen Bleikristall, St. 2.85 4.00 5.60
Kompotteller Bleikrist., St. 1.25 3.25

Kompottschalen Schleifglas, Stück 95 Pf.
Käseglocken Schleifglas, Stück 95 Pf.
Butterglocken Schleifglas, Stück 95 Pf.

Kristallrömer ..... Stück 1.95 2.85

Compots „Chicago", Pressglas ..... Stück 50, 95 Pf.
Kompotteller „Chicago", Pressglas ..... Stück 16 Pf.
Käseglocken „Chicago", Pressglas ..... Stück 95 Pf.

Butterglocken „Chicago", Pressglas ..... Stück 95 Pf.
Eierbecher sortierte Formen und Grössen ..... Stück 10 Pf.
Römer mit Schleifenstern auf grünem Fuss ..... Stück 38 Pf.

Rotweingläser „Bonn", geschliffen, Stück 32 Pf. „Dora", geschliffen, Stück 38 Pf.

Stragula und Linoleum

Stragula-Läufer mod. Must. u. Farb., Mtr.
ca. 60 cm 1,50 | ca. 67 cm 1,60 | ca. 90 cm 2,00 | ca. 110 cm br. 2,50

Stragula-Auslegeware in vielen Mustern, ca. 300 cm breit, □-Mtr. 2,10

Stragula-Teppiche
ca. 150/200 cm 9,00 | ca. 200/300 cm 14,25 | ca. 200/300 cm 17,00

Linoleum-Läufer ca. 60 cm brt. Mtr. 2,20
ca. 67 cm 2,40 | ca. 90 cm 3,40 | ca. 110 cm 4,40 | ca. 133 cm 5,40

Linoleum-Auslegeware ca. 200 cm breit ..... □-Meter 3,60

Linoleum-Teppiche in modern. Mustern
ca. 150/200 cm 16.00 | 200/250 25.00 | 200/300 30.00 | 250/350 50.00 | 300/400 70.00

HERMANN TIETZ

Das Warenhaus Berlins in allen Stadtteilen

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, den 28. Januar, abds. 8 Uhr, in Ewalds Vereinshaus, Stalitzer Straße 126

Versammlung der Metallschleifer und Galvaniseure aller Betriebe der Metallschleifer- u. Galvaniseur-Zwangsinnung

Tagesordnung:

1. Wie verbessern wir die Arbeitsbedingungen unserer Lehrlinge?
2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Da im Interesse unserer Branche wichtige Beschlüsse gefaßt werden, ist vollzähliges Erscheinen aller Kollegen notwendig.

Dienstag, den 28. Januar, nachm. 5 Uhr, im Lokal von Gustav Greifenberger, Ritterstraße 60 (Metzpalast)

Versammlung der Goldschmiede-Gehilfen

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Maffow
2. Branchenangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Generalversammlung!

Unsere ordentliche Generalversammlung für das 4. Quartal findet am 17. März 1930 statt.

Anträge dazu müssen bis zum 8. Februar 1930, nachm. 4 Uhr, spätestens im Kasse der Ortsverwaltung sein. Die Wahlkörperversammlungen werden in der Zeit vom 24. Februar 1930 bis 8. März 1930 abgehalten.

Etwaige Neumeldungen zum Delegierten müssen spätestens bis zum 10. März 1930 erledigt werden.

Spielplan

unserer **Kulturabteilung**.

In der Woche vom 27. Jan. bis 2. Februar:
1. Herrn Arnes Schatz (Selma Lagerlöf)
2. Kittiele Glasblächer.
3. Humoreske

In der Woche vom 3. bis 9. Februar:
1. Die nicht heiraten dürfen.
2. Kuhspielscherzen.
3. Humoreske.

In der Woche vom 10. bis 16. Februar:
1. Geheimnisse des Ostens (Sven Hedin).
2. Technischer Film.
3. Humoreske.

In der Woche vom 17. bis 23. Februar:
1. Zwischen 14 und 17 (§ 218).
2. Lindoarfilm.
3. Humoreske.

Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die **Kulturabteilung** (Büro: Linienstr. 83/85, Zimmer 20) zu richten. Am 3. Februar, 5¾ Uhr, keine Beratung.

Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung

betreffend Ablieferung der Einkommensteuermarken.

Jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahre 1929 Steuermarken verwendet worden sind, ist verpflichtet, spätestens bis zum 15. Februar 1930 eine Steuerkarte für 1929 und die Einlegebogen mit den im Kalenderjahre 1929 verwendeten Steuermarken an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Dabei hat er die Nummer der Steuerkarte für 1930 und die Gemeindebehörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, anzugeben.

Arbeitnehmer, welche einen Erstattungsantrag bei dem Finanzamt ihres Wohnsitzes vom 10. Oktober 1929 stellen wollen, können mit ihm die Einreichung der Steuerkarte 1929 und der Einlegebogen verbinden.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Ablieferungspflicht hinzuweisen. Die Einlegebogen müssen vom Arbeitgeber ordnungsgemäß ausgefüllt und aufgerechnet sein.

Berlin, im Januar 1930.

Die Finanzämter des Landesfinanzamtsbezirks Berlin.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1930.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit

vom 1. bis 15. Februar 1930

unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Steuerpflichtigen Vordrucke vor Ablauf der Erklärungsfrist vom Finanzamt anzufordern.

Berlin, den 6. Januar 1930.

Der Präsident des Landesfinanzamts Berlin.

Patent 3000 RM. Anm. Kl. ab RM. 21.— Erfg. in 24 St. Ausk. kostenl. v. Pat.-Ing. J. M. Sitzmann Berlin SW 11, Königgrätzer Str. 89

Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler u. Pianoforte-Arbeiter zu Berlin

Bekanntmachung.

Die in der Ausschußsitzung am 28. November 1929 beschlossene zweite Abänderung der Satzung ist vom Oberversicherungsamt am 16. Januar 1930 genehmigt.

Druckstücke der Satzungsänderung können vom 3. Februar 1930 im Kassenlokal in Empfang genommen werden.

Berlin, den 16. Januar 1930.

Der Vorstand.
Friedrich Kortum, stellv. Vorsitzender; Hermann Ehrlich, Schriftführer.

Der **gute Kapitän-Kautabak** ist in den meisten Zigarrengeschäften erhältlich.
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Königs. 3861

Haben Sie Stoff?
Wir fertigen elegante **Anzüge u. Mäntel** aus mitgebrachten Stoffen nach genauem **Maß für M. 35.-** einschließlich unserer sämtlichen **Zutaten. — Tadelloser Sitz. Roßhaarverarbeitung!**
Herrenkleider-Anfertigung
Annahmestellen
Osten: Frankfurter Allee 364
Westen: Augsburger Straße 43
Zentrum: Rosenstraße 7
Südosten: Baruschke, Marienthaler Str. 34
Nowawes bei Potsdam: Lindenstr. 34
Tegel: Brunowstraße 48

Bis zum 31. Jan. trotz niedrigster Preise
10% Rabatt
auf
Möbel Lennert
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer Küchen und Einzelmöbel
BERLIN N 54 LOTHRINGER STR. 55 NAHE ROSENTHALER PLATZ

Auch Sie werden so urteilen:
Einmal Pertrix = immer Pertrix!

PERTRIX Anoden-Batterie
Zuverlässiger und unverzerrter Empfang

Unser großes
Wasch-Turnier
(Der Wettkampf der prominenten Waschmaschinen)
wird auf allgemeinen Wunsch und als
Größter Erfolg
im allgemeinen Interesse bis zur Landwirtschaftlichen Woche und
„Grünen Woche"
einschl. verlängert. Zur gleichen Zeit veranstalten wir in unserem Hause eine außerordentliche Ausstellung
„Der gedeckte Tisch"
in der ca. 40 geschmackvoll dekorierte festliche Tafeln gezeigt werden. Wir laden höfl. zum unverbindlichen Besuch ein.
P. Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Straße 122-123

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stets an das Bezirkssekretariat 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Achtung, Stadtverordnetenfraktion!

Die nächste Fraktionssitzung ist Montag, 27. Januar, 18 Uhr.

*

1. **Kreis.** Freie Schulgemeinde Berlin-Mitte. 27. Januar, 20 Uhr, Hackesches Hof, Saalen heler Str. 40–41, Kassenabend. Ausweis: Mitgliedskarte.
1. **Kreis Mitte.** Dienstag, 28. Januar, um 19½ Uhr Sitzung aller Stadt- und Bezirksverordneten im Zimmer des Vorsitzenden der Bezirksversammlung, Klosterstr. 68.

2. **Kreis Tiergarten. Achtung, Bildungskommission! Sonntag, 26. Januar, pünktlich 17 Uhr, treffen sich alle Bildungsausschußmitglieder bei Schmidt, Wielefstr. 17. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. — Achtung, Kreismitglieder! Sonntag, 26. Januar, „Lustiger Abend" im Moabiter Gesellschaftshaus, Wielefstr. 24. Mitwirkende: Erwin Eckersberg, das Berliner Tonkünstler-Orchester und das beliebte Chez-Nana-Quartett. Kassenöffnung 18 Uhr. Anfang pünktlich 18½ Uhr. Eintrittskarten 75 Pf. Tanzkarten 50 Pf. extra. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Auch die benachbarten Kreise sind herzlich eingeladen. — Voranzeige! Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung mit den Beisitzern und den 1. Abteilungsleitern bei Kellner, Puttlitzstr. 10. Die Geschäftsleitung trifft sich pünktlich bereits um 19 Uhr zu einer Besprechung ebenhort.**

4. **Kreis Prenzlauer Berg. Achtung, Bezirks- und Stadtverordnete! Die für Montag, 27. Januar, angesetzte Fraktionssitzung kann erst um 19½ Uhr beginnen infolge einer sehr wichtigen Fraktionssitzung der Stadtverordneten.**
18. **Kreis Zehlendorf.** Die im Freidenkerverband organisierten Genossen treffen sich am Dienstag, 28. Januar, um 19½ Uhr im Lokal Schellhase, Steglitz, Thornstr. 15a, zu einer wichtigen Versammlung. Aufstellung zur Wahl der Gruppenleitungen und der Delegierten für die Berliner Bezirksversammlungen. Partei- und Freidenkermitgliedbuch am Saaleingang vorzeigen.
13. **Kreis Treptow.** Am Dienstag, dem 28. Januar, 19½ Uhr, im Lokal Grahl, Niederschönweide, Berliner Str. 179, Sitzung des Kreisbildungsausschusses. Die Abteilungsvorsitzenden und Bildungsobleute jeder Abteilung müssen vertreten sein.
18. **Kreis Köpenick.** Montag, 27. Januar, 19½ Uhr, in Köpenick, Rathaus, Zimmer 83, Fraktionssitzung mit dem neugewählten Kreisvorstand. Erscheinen dringend erforderlich. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Heute, Sonntag, 26. Januar.

8. **Abt.** Die Karten zum „Lustigen Abend" im Moabiter Gesellschaftshaus bis 15 Uhr heute, Sonntag, bei Rickert, Stettinerstr. 16a, abrechnen. Karten, die bis dahin nicht abgerechnet sind, müssen bezahlt werden.

Morgen, Montag, 19½ Uhr.

42. **Abt.** Ab 19½ Uhr Abrechnung der Bezirksführer bei Hoehlke, Bergmannstraße 80.
137. **Abt. Reinickendorf-West.** 20 Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 114, Funktionärsitzung. Alle Funktionäre der Partei, die Funktionäre der Schulmitgemeinschaft, Elternbeiräte und Lehrer der 9. Weltlichen Schule werden um bestimmtes Erscheinen gebeten.
140a. **Abt. Wittenau.** 19½ Uhr veranstaltet die Freie Turnerschaft Wittenau in der Turnhalle, Wittenau, Rosenthaler Straße, einen Werbeturnabend. Die Parteigenossenschaft wird aufgefordert, sich recht zahlreich als Zuschauer dazu, Mitwirkende einzufinden. — Nächste Vorstandssitzung gemeinsam mit den Bezirksführern am Mittwoch, 5. Februar.

Dienstag, 28. Januar.

83. **Abt. Tempelhof.** 20 Uhr Jahreshauptversammlung bei Winger, Dorfstr. 36. Jahresbericht. Neuwahl des Vorstandes.
90. **Abt. Reiz-Buckow.** 19½ Uhr Mitgliederversammlung in Beckers Gesellschaftshaus, Brit., Chausseestr. 97.
101. **Abt. Treptow.** 19½ Uhr bei George (früher Rennbahnlokal), Generalversammlung. Berichte, Neuwahlen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
114. **Abt. Lichtenberg.** 21½ Uhr im Lokal Lorenz-Kasino, Knorrstraße 2, Kabarettabend der 4. Gruppe.

Mittwoch, 29. Januar.

34. **Abt.** 19½ Uhr in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a, Mitgliederversammlung.

Donnerstag, 30. Januar.

101. **Abt. Niederschönweide.** Unständehalber findet die Vorstandssitzung bei Tomalla, Berliner Str. 34, am Donnerstag, 30. Januar, statt. Teilnahmeberechtigt sind: die 8 Mitglieder des Vorstandes, die Bezirksführer, der Obmann der Revisoren.

Frauenveranstaltungen.

1. **Kreis Prenzlauer Berg. Abt. 27, 28, 30 und 31.** Donnerstag, 30. Januar, 20 Uhr, im Lebigenheim, Pappelallee 15, Gaskochlehrvorführung. Eintritt frei.
7. **Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 28. Januar, 19½ Uhr, im Krankenhaus, Berliner Str. 137, Vortragssaal, Vortrag: „Die Sozialverbrechen im Entwurf des Strafgesetzes". Referent Genosse Dr. Berger-Brabler.
8. **Kreis Wilmersdorf.** Montag, 27. Januar, 19½ Uhr, bei Kulka, Lauenburger Straße 21, Vortrag: „Die politische Situation". Referent Hans Wiskwad.
11. **Kreis Schöneberg.** Dienstag, 28. Januar, 19½ Uhr, bei Will, Martin-Luther-Straße 69, Funktionärinnensitzung. Neuwahl der Leitung.

Montag, 27. Januar.

2. 3. **Abt.** Der Frauenabend findet in diesem Monat nicht am 4. Montag, 27. Januar, sondern erst am Donnerstag, 30. Januar, 19½ Uhr, im Saal des Berliner Bundes, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, statt. Vortrag: „Der Young-Plan". Ref. Gerhard Kramer. Stellungnahme zur Neuwahl.
4. **Abt.** 20 Uhr bei Grambs, Cuxhavener Str. 10, Vortrag: „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie". Referentin Margarete Schenkelswoll. Neuwahl der Leitung.
3. **Abt.** 19½ Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11–12, Vortrag: „Politische Satire". Referent: Schauspieler Oswald Rudrack. Neuwahl der Leiterin.
6. **Abt.** 19½ Uhr bei Dohrndlow, Swinemünder Str. 11, Vortrag: „Die Stellung der Krankenkassen zur Geburtenregelung". Referent Dr. med. Friedeberger.
14. **Abt.** 19½ Uhr im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 62, Vortrag: „Satiren, Grotesken, lustige Lieder". Referent Franz Hofemann. Neuwahl der Leitung.
15. **Abt.** 19½ Uhr in der roten Schule, Gotenburger Str. 2, Vortrag des Genossen Kurt Sieckert.

22. **Abt.** 19½ Uhr im Pfellersaal der Hochschulbrauerei, Emsumer Straße, Ecke Seestraße, Lichtbildervortrag „Der Achtstundentag der Hausfrau". Referentin Lisa Albrecht.

25. **Abt.** Pünktlich 19½ Uhr bei Nieler, Goldaper Str. 9, Vortrag: „Warum fordern wir Arbeiter und Angestellten hohe Löhne?" Referent Genosse Koske. Die Genossen sind freundlichst eingeladen.
27. **Abt.** 20 Uhr bei Reeß, Sonnenburger Str. 1, Vortrag: „Erziehung zum sozialistischen Menschen". Referent Gottlieb Reese.
31. **Abt.** 20 Uhr bei Goldschmidt, Gaskelsche Str. 36, Vortrag: „Volkshumor im Klassenkampf". Referent Hanns H. Kamm. Die Funktionärinnen treffen sich bereits um 19 Uhr im gleichen Lokal. Neuwahl der Leiterin.
34. **Abt.** 19½ Uhr im Lokal Peyer, Gubener Str. 19, Vortrag: „Die soziale und politische Stellung der Frau in Vergangenheit und Gegenwart". Referentin Fr. Gerda Simons. Neuwahl der Leiterin.
35. **Abt.** 19½ Uhr bei Gaukowski, Schreinerstr. 38, Vortrag: „Die Wohlfahrtspflege im 5. Kreis". Referent Stadtrat Günther.
36. **Abt.** 19½ Uhr bei Busch, Tilsiter Str. 27, Vortrag: „Die Stellung der Frau in den einzelnen Parteien". Referent Paul Bernstein. Neuwahl der Leitung.
37. **Abt.** 20 Uhr im oberen Saal der Patzenhofer Brauerei, Landsberger Allee, Vortrag: „Das Recht der verheirateten Frau auf Arbeit". Referentin Gertrud Lanna, M. d. R.
38. **Abt.** 19½ Uhr bei Bartusch, Friedenstr. 88, Vortrag: „Heiteres aus der schönen Literatur". Vortragender Genosse Henry Reiff.
40. **Abt.** 20 Uhr im Lokal Pötscher, Hasenheide Str. 9, Vortrag: „Die Reform des Eherechts". Referentin Dr. Hilde Kirchheimer. Neuwahl der Frauenleiterinnen.
41. **Abt.** 20 Uhr bei Erdmann, Pfefferminne-Str. 74, Vortrag: „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie". Referentin Marie Juchacz, M. d. R.
42. **Abt.** 20 Uhr bei Höhle, Bergmannstr. 69, Vortrag: „Erziehung zum Friedenswillen". Ref.: Elfe Schrickenbauer.
43. **Abt.** 19½ Uhr bei Krepp, Blücherstr. 75/76, Vortrag: „Die soziale Stellung der Frau im Spiegel der Literatur". Ref.: Margarete Hertig.
44. **Abt.** 19½ Uhr bei Gnehl, Stallbauer Str. 126, Vortrag: „Young-Plan". Ref.: Gerhard Kramer. Neuwahl.
46. **Abt.** 19½ Uhr bei Adam, Lüdtmer-Ecke Görlitzer Straße, Vortrag: „Unfall- und Invalidenversicherung". Ref.: Kurt Riesmann.
48. **Abt.** 20 Uhr im „Alexanderiner", Alexanderstraße, Vortrag: „Strafrechtsreform und Volksgesundheit". Ref.: Genossin Dr. Käthe Frankenthal.

Charlottenburg. 51. **Abt.** 19½ Uhr bei Schellbach, Königin-Elisabeth-Str. 6, Vortrag: „Der Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Ref.: Minna Todenhagen. Neuwahl der Leitung. — 52. **Abt.** Unser Frauen-Fend hält aus. Dafür beteiligen sich alle Genossinnen am Kreisfrauenabend (siehe Kreisnotiz).

Neukölln. 89. **Abt.** 20 Uhr bei Grunow, Hermannstr. 10, Vortrag: „Reparationen – Wer bezahlt den Krieg?". Ref.: Ernst Heymann. — 91. **Abt.** 19½ Uhr bei Lübbecke, Fontane-Ecke Karlsgartenstraße, Vortrag: „Die sozialistische Frau und ihr Einkauf". Ref.: Genossin Carmen Sahl. — 92. **Abt.** 19½ Uhr bei Schikorra, Elbe-Ecke Schandauer Str. 1, Vortrag: „Die Reform des Strafrechts". Ref.: Dr. Bernhard Pfeier. — 95. **Abt.** 19½ Uhr bei Grieger, Lessingstr. 9, **Lichtbildervortrag des Genossen Plothe.** Die Frauen der Genossen sind besonders eingeladen. — 96. **Abt.** 19½ Uhr bei Hinsten, Thomas-Ecke Boddinstraße, Vortrag: „Probleme des Mietrechts und Mieterschutzes". Ref.: Rechtsanwalt Otto Rost. — 98. **Abt.** 19½ Uhr bei Teich, Kaiserstraße 185, Vortrag: „Erziehung in Schule und Familie". Ref.: Lehrer Franz Kunstmann.
99. **Abt. Britz.** 19½ Uhr im Jugendheim, Rathaus, Chausseestr. 48, Vortrag: „Die Frau in der Dichtung", ernste und heitere Rezitationen der Genossin Friedel Hoff.
101. **Abt. Treptow.** 19½ Uhr bei Hoehlino, Kiefholz- Ecke Elsenstraße, gemütliches Beisammensein. Ansprache der Genossin Luise Köhler, M. d. L.
102. **Abt. Baumschulenweg.** 19½ Uhr bei Peik, Baumschulenstr. 79, Vortrag: „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Ref.: Klara Bohm-Schuch, M. d. R. Wahl der Frauenleitung.
113. **Abt. Lichtenberg.** 20 Uhr bei Kurk, Möllendorf- Ecke Ritterguts straße. Neuwahl der Frauenleiterin. Besprechung der Frühjahrsarbeit.
133. **Abt. Buchholz.** 19½ Uhr bei Röhne, Berliner Str. 99, Vortrag: „Sozialistische Gesinnungsbildung in der Familie". Ref.: Genossin Helene Michaelis.
139. **Abt. Tegel.** 20 Uhr im Jugendheim, Schönebergerstr. 3 (Karcke), Vortrag: „Die Pöbler als Feinde der Hausfrau". Ref.: Dr. Dora Fabian. Neuwahl der Leiterin.
139a. **Abt. Tegel „Freie Schule".** 20 Uhr im Stammgasthof, „Eine Stunde Humor". Vortragender: Genosse Franz Neumann.

Dienstag, 28. Januar.

1. **Abt.** Besichtigung der Konsumgenossenschaft. Treffpunkt 11 Uhr vorm. Rosenthaler- Ecke Gormannstraße. Nachzügler treffen sich um 12 Uhr vorm. direkt in der Ritterstraße.
18. **Abt.** 19½ Uhr bei Krüger, Dufrenne- Ecke Gotzkowskystraße, Vortrag: „Kameradschaftsehe". Ref.: Genossin Schenkelswski. Neuwahl der Leiterin.
17. **Abt.** 20 Uhr bei Allroge, Sellerstr. 14, Vortrag: „Arbeitslosenversicherung". Ref.: Dora Borgas.
20. **Abt.** 19½ Uhr bei Stenzel, Schwedenstr. 13, Vortrag: „Erziehung zum Sozialismus in Familie und Schule". Ref.: Lehrer Hans Kunstmann.
32. **Abt.** 19½ Uhr bei Krompholdt, Paul-Singer-Str. 40, Jahresbericht. Neuwahl der Leiterin.
47. **Abt.** 19½ Uhr im Konferenzzimmer der Schule Waldemarstr. 77, Vortrag: „Die Reform des Eherechts". Ref.: Dr. Walter Gotthardt. Neuwahl der Leitung.
67. **Abt. Boxhagener.** 20 Uhr bei Worsbacher, Bahnhofsrestaurant, Vortrag: „Probleme der Frauenbewegung". Ref.: Mathilde Thurm, M. d. R.
90. **Abt. Neukölln.** 20 Uhr bei Schubert, Weichsel- Ecke Donaustraße, Vortrag: „50 Jahre Sozialdemokratie". Ref.: M. Hoffmann.
120. **Abt. Friedrichsfelde.** 20 Uhr bei Kottke, Cottbuserstraße Ecke Prinzenallee, Vortrag: „Rationalisierung des Bewußtseins". Ref.: Hedwig Schwarz.
128. 130. **Abt. Pankow.** 19 Uhr im „Türkischen Zelt", Breite Straße, wichtige, kurze Besprechung der Genossinnen.
131. **Abt. Niederschönhausen.** 19½ Uhr in der Gemeinschaftsschule, Bismarckstraße 11, Vortrag: „Schwer erziehbare Kinder". Ref.: Rektor Aleckert.
132. **Abt. Reinickendorf-West.** 19½ Uhr im „Volkshaus", Scharnweberstr. 114, Vortrag: „Der Kampf um die weltliche Schule". Ref.: Rektor Buhack.
140a. **Abt. Wittenau-Nord.** 20 Uhr im Lokal Schulz am Bahnhof Wittenau-Nord, Vortrag: „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Ref.: Klara Bohm-Schuch, M. d. R.

Mittwoch, 29. Januar.

62. **Abt. Siemensstadt.** 20 Uhr im Lokal „Heidekrug", Inh. Marsand, Vortrag: „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie". Ref.: Lehrer Kurt Sucke.
100. **Abt. Friedrichshagen.** 20 Uhr im Stadttheater (Marktplatz), Vortrag: „Die Frau in Vergangenheit und Gegenwart". Ref.: Genossin Margarete Hertig.
122. **Abt. Birkholz.** 19½ Uhr bei Doberl, Marzahner Str. 21, Vortrag: „Lochen des Alt- und Neu-Berlin". Ref.: Franz Hofemann.

Donnerstag, 30. Januar.

141. **Abt. Rosenthal.** 20 Uhr bei Hoffmann, Chelmerstr. 3, musikalischer Frauenabend.

Freitag, 31. Januar.

136. **Abt. Hermsdorf.** 19½ Uhr im Jugendheim, Roonstraße, Vortrag: „Das Wirtschaftsgeld der Hausfrau". Ref.: Klara Bohm-Schuch, M. d. R.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

2. **Kreis Tiergarten.** Montag, 27. Januar, 18½ Uhr, im Sitzungszimmer des Bezirksamtes Tiergarten, Alt-Moabit 94, große Funktionärversammlung. Alle Funktionäre der Arbeiterwohlfahrt, Gerichtshilfe und Gefangenenfürsorge müssen erscheinen. Anschließend daran Kursus. Die Genossin Adele Schreiber, M. d. L., spricht über „Säuglings- und Mutterschutz".
6. **Kreis Kreuzberg.** Dienstag, 28. Januar, 19½ Uhr, bei Wolf, Gräfestraße, Ausschußsitzung. Jede Abteilung muß vertreten sein. Die Jahresberichte sind auch mitzubringen.
7. **Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 28. Januar, 20 Uhr, im Rathaus Charlottenburg, Zimmer 3, Sitzung aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossen(innen). Vortrag der Genossin Minna Todenhagen über „Soziale Gerichtshilfe" (Fortsetzung).
18. **Kreis Pankow.** Donnerstag, 30. Januar, 20 Uhr, im Lokal Türkisches Zelt, Pankow, Breite Straße 14, findet eine Sitzung der Arbeiterwohlfahrt statt. Alle Helfer und Wohlfahrtspfleger und -pflegerinnen sind zu der Sitzung eingeladen.

Vereinigung sozialdemokratischer Juristen.

Einladung zur Konferenz am Montag, dem 27. Januar, 20 Uhr, im Klubsaal des Rheinpalais, Potsdamer Str. 3. Vortrag des Genossen Wolfgang Schwarz, Redakteur des „Vorwärts", über: „Die Friedensorganisation der Welt". (Loan, London, Genf.)

Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin.

27. Januar 1930, 20 Uhr: Marxistische Arbeitsgemeinschaft. — 27. Januar 1930, 20 Uhr: Philosophische Fachschaft. Aussprache zur Studienreform. — 28. Januar 1930, 14 Uhr: Geographischer Arbeitskreis. — 28. Januar 1930, 20 Uhr: Sozialwissenschaftliche Fachschaft. Grundsätzliche Stellung zur Handelspolitik (Ort: Genfer Verband, NW. 6, Schiffbauerdamm 5). — 30. Januar 1930, 13.45 Uhr: Anglistischer Arbeitskreis. — 30. Januar, 20 Uhr: Sektion Handelshochschule. Außerordentliche Mitgliederversammlung. — 30. Januar 1930, 20 Uhr: Mathematischer Arbeitskreis. — 1. Februar 1930, 9 Uhr: Romanistischer Arbeitskreis. Außerdem finden die fachlichen Arbeitskreise der Sektion Handelshochschule zu den üblichen Zeiten statt. Sportgruppe: jeden Dienstag, 18 Uhr, in der Turnhalle der Taubstummenschule, NW. 6, Albrechtstr. 26. Veranstaltungsort: der „Lund", NW. 6, Albrechtstr. 11.

Jungsozialisten.

Werbebezirk Westen, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, bei Will, Schöneberg, Martin-Luther-Str. 69, Werbeveranstaltung. Teilnahme aller Genossen ist Pflicht.

Gruppe Pankstraße. Dienstag, 28. Januar, pünktlich 20 Uhr, im Jugendheim Wachtstr. 17, tagespolitische Fragen. Gäste willkommen.

Gruppe Friedrichshain, Montag, 27. Januar, Werbeabend mit dem Kreisbildungsausschuß im Biologiesaal der Andreas-Realgymnasium, Koppenstraße 76. Programm: Ansprache, Musik, Rezitationen. Referent: Erich Kuttner, M. d. L. Beginn pünktlich 20 Uhr. Alle Jungsozialisten und Kursusteilnehmer sind verpflichtet, bestimmt zu erscheinen. SAJ.- und Parteigenossen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Gruppe Charlottenburg. Montag, 27. Januar, 20 Uhr, im Jugendheim Goslerstr. 4, Arbeitsgemeinschaft: „Sozialistische Selbstbesinnung". Leiterin: Anna Karasch. SAJ.- und junge Parteigenossen sind willkommen.

Gruppe Pfeddersheimerstraßen: Heute, Sonntag, 10 Uhr, bei Dobrahlow, Reinickendorf-Ost, Hopenhagener Str. 14, Aussprachabend.

Gruppe Nickelsberg: Morgen, Montag, pünktlich 20 Uhr, im Jugendheim Gustavstr. 44, Vortrag des Genossen Prof. Denike über „Sozialismus und Kommunismus". Partei- und SAJ.-Genossen sowie Gäste sind freundlichst eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreis Mitte. Gruppe Mattrotti, Mittwoch, 29. Januar, 17½ Uhr, Schule Kuppinerstr. 48 (Eckenspiel), Turnen. Fußballen, Montag, 27. Januar, Fasteln. Freitag, 31. Januar, Aussprachabend. Jungfalken. Dienstag, 28. Januar, Lesen und Erzählen. Freitag, 31. Januar, Aussprachabend. Roßfalken. Montag, 27. Januar, Heimabend. Alle Veranstaltungen im Heim Elisabethkirchstr. 19 um 17½ Uhr.

Gruppe Weißensee. Morgen, Montag, 27. Januar, 19½ Uhr, Elternabend. Gäste willkommen. Lichtbildervortrag über Rußland. Wir bitten alle Eltern, deren Kinder in das Zelt- oder Ferienlager mitfahren sollen, bestimmt zu erscheinen. Außerdem ist eine wichtige Gruppenangelegenheit zu besprechen. Die Kinder können an diesem Abend teilnehmen. Die Helfer müssen unbedingt erscheinen.

13. **Kreis Tempelhof.** Montag, 27. Januar, 20 Uhr, Elternversammlung bei Tonnemacher, Teupelhof, Berliner Str. 100. Die Helfer treffen sich eine Stunde früher (19 Uhr) zu einer Besprechung.

Kreis Mitte, Gruppe Heimat. Morgen, Montag, 20½ Uhr, Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft mit M. Grünstein im Heim Zehdenicker Str. 24. Jugendgenossen und Eltern sind willkommen. **Gruppe Lange Reihe.** Gruppenabende im Jugendheim Gotzkowskystr. 18 jeden Dienstag und Sonnabend von 17½ bis 19½ Uhr. Mittwochs Turnen in der Turnhalle Stromstr. 77, von 18 bis 20 Uhr.

Kreis Friedrichshain. Dienstag, 28. Januar, 20 Uhr, Dieskauerstraße, Generalversammlung. Alle Helfer und Obleute des Kreises müssen erscheinen. Jahresbericht, Vorstandswahl, Berichtenes.

Gruppe Friedrich Ebert. Heute um 15½ Uhr Treffpunkt aller Gruppenmitglieder an der „Roten Falkenecke", Grenadier- Ecke Kastanienstraße. Wir gehen zum Heim der Kinderfreunde, Barnimstr. 62.

Gruppe August Bebel. Jung- und Feste Falken, Dienstag, 28. Januar, im Heim Weidenweg, Aussprachabend. Roßfalken, Mittwoch, 29. Januar, von 17 bis 19 Uhr, ebenda Heimabend.

Achtung, Kütenhelferkursus! Montag, 27. Januar, 20 Uhr, Wasserstr. 9, Thema: „Spiele im Freien".

Kreis Prenzlauer Berg-Weißensee. Donnerstag, 30. Januar, 20 Uhr, Helferarbeitsgemeinschaft, Danziger Str. 62. (Turn- Gymnasium (Gleisner)). Freitag, 31. Januar, 18 Uhr, Danziger Str. 62, Zusammenkunft der Kritikerbetreuungsleute (Helfer bzw. Kinder) mit Erich Fern. Sonntag, 2. Februar, keine Filmvorführung.

Kreis Neukölln. Heute, pünktlich 16 Uhr, in der Aula Friedrichstr. 208/210, „Eine Stunde bei den Roten Falken". Erwachsene 25 Pf., Kinder frei.

Kreis Weißensee-Hohenschönhausen. Gemeinschaft. Dienstag in der Schulbaracke von 17 bis 19 Uhr. Wir lernen Singspiele und Volkstänze. Donnerstag im Jugendheim Freienwalder Straße, Dunker Nachmittag.

Geburtstage, Jubiläen usw.

29. **Abt.** Unserer Genossin Liesbeth Tapperner zu ihrem 50. Geburtstage die herzlichen Glückwünsche.

36. **Abt.** Unserem bewährten Genossen Willi Steinauer, Frankfurter Allee 309, zu seinem 25jährigen Parteijubiläum die herzlichen Glückwünsche. Wir hoffen ihn noch viele Jahre als Mitarbeiter in unserem Kreise begrüßen zu dürfen.

43. **Abt.** Unserer langjährigen Genossin Helene Müller zu ihrem 65. Geburtstage die herzlichen Glückwünsche. — Unserem langjährigen Genossen Gustav Rose zu seinem am 27. Januar stattfindenden 65. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

35. **Abt. Charlottenburg.** Am Freitag, dem 24. Januar, verstarb nach langem schweren Leiden unser alter Parteigenosse Alois Stiefenhofer, Waltersstraße 20. Wir verlieren in ihm einen unseren treuesten Genossen. Ehre seinem Andenken. Die Einäscherung findet statt am Mittwoch, dem 29. Januar, um 17 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Str. 101–106.

Zahle ich nicht zu viel Einkommensteuer?

Von Ihrem steuerpflichtigen Einkommen können alljährlich bis 600 M für Sie selbst und weitere je 250 M für Ihre Ehefrau und jedes minderjährige Kind **steuerfrei** bleiben, wenn Sie diese Summen als Beitrag für eine Lebensversicherung einzahlen. Durch diese Ersparnis an Einkommensteuer haben Sie einen wesentlichen Teil Ihrer Versicherung, also Ihrer Zukunftsversorgung, kostenlos.

Fragen Sie einen Versicherungsfachmann!

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 26. Januar:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Parodien. 12: Konzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Schallplattenkonzert. 15: Aus Cuxhaven: Uebertragung der Bobsleigh-Weltmeisterschaften. 15.35: Schallplattenkonzert. 16.20: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert. 16: Heinrich Mann liest aus eigenen Werken. 18.30: Russische Lieder. 19: Tagesglossen. 19.30: Blasorchester-Konzert. 20.45: Konzert. Danach: Tanzmusik.

Montag, 27. Januar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau in der Angestelltenversicherung. 15.40: Wunderland Indien. 16.05: Der gegenwärtige Stand der Meereskunde. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Teemusik. 18.40: Die Triebkräfte des Lebens. 19: Der französische Arbeiter. 19.20: Zeitberichte. 20: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Fra Diavolo", Oper von Auber. 22.30: Funk-Tanzunterricht für Fortgeschrittene. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 28. Januar:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Deutsches Frauenleben in Südwestafrika. 15.40: Ausdrucksmittel der bildenden Kunst und künstlerische Persönlichkeit. 16: Gina Kaus liest aus eigenen Werken. 16.30: Aus Breslau: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 18: Stunde mit Büchern. 18.30: Das Atom als Urbestandteil. 19: Unterhaltungsmusik. 20: Rückblick auf Platten. 20.30: Sendespiele: „Woyzeck", Tragödie von Büchner.

Mittwoch, 29. Januar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.40: Berühmte Theaterskandale. 16.05: Technische Wochenplauderei. 16.30: Jugendbühne. 17.30: Lieder. 18: Silvia von Hardon liest aus eigenen Werken. 18.30: Unterhaltungsmusik. 19: Aufstieg oder Niedergang unserer Kultur? 19.30: Programm der aktuellen Abteilung. 20: Aus Hannover: Internationale Marschmusik. 21.10: Aus dem Theater des Westens: „Hotel Stadt Lemberg" von Gilbert. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 30. Januar:

7: Funkgymnastik. 9: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die ältere Frau im Berufsleben. 15.40: Telegraphie und Telephonie auf Schiffen. 16.05: Soll mein Junge Ingenieur werden? 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Unterhaltungsmusik. 18.30: Programm der aktuellen Abteilung. 18.50: Deutsche Volkslieder. 19.30: Krieg und Frieden. 20: Konzert. 21: Das Gesicht der Zeitschrift. 21.30: Aus dem Neuen Rathaus in Schöneberg: Empfangsabend des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse. 22.30: Funktanzunterricht für Fortgeschrittene. Danach Tanzmusik.

Freitag, 31. Januar:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Amerikanische und deutsche Haushaltführung. 15.40: In Sturm und Nebel auf hoher See. 16.05: Frühjahrsarbeiten im Gemüsegarten. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Weltanschauliche Betrachtungen eines Freidenkers. 18: Jugendstunde. 18.20: Das neue Buch. 18.30: Flugzeug oder Luftschiff? 19: Ein Sänger — zehn Sprachen. 19.30: Schallplattenkonzert. 20: Gespräch zwischen Armin T. Wegner und Leonore Landau. 20.30: Sendespiele: „Der arme Jonathan", Operette von Millöcker. Danach Abendunterhaltung.

Sonnabend, 1. Februar:

7: Funkgymnastik. 10: Aus den Ausstellungshallen am Kaiserdamm: Eröffnungsfeier der „3. Grünen Woche in Berlin 1930". 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Deutsches Kulturleben in Prag. 16.05: Volkstanzen, die Leichtathletik der Turnerschaft. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.10: Das Interview der Woche. 18.40: Geistige Ingucht. 19.05: Klaviervorträge. 19.30: Rechtsfragen des Tages. 20: Aus der Philharmonie: Ulica Jubilee Singers. 21: Berlin tanzt. 22.15: Uebertragung: Opernball der Staatsoper.

Königswusterhausen.

Sonntag, 26. Januar:

Ab 7: Uebertragung aus Berlin. 15.30: Kind und Zahnarzt. 18: Aus Köln: Das Saargebiet unter dem Völkerbund. 18.30: Toleranz, eine Forderung der Gegenwart. 19-18: Dichterstunde. 20: Deutschlandsender: Aus Köln: Damensitzung der Karnevalsgesellschaft „Rheinländer". Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 27. Januar:

16: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Klaviertlieder. 18: Der augenblickliche Stand des Volksbildungswesens in Deutschland. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Was will der Reichsausschuß für Bienenzucht. 19.20: Ueber baupolizeiliche Bestimmungen. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 28. Januar:

16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Johanna Wolff zum 75. Geburtstage. 15: Schöpferisches Musikerkennen. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Der russische Mensch im Spiegel der russischen Dichtung. 20: Deutschlandsender: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Aus Leipzig: „Requiem" von Verdi. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 29. Januar:

16: Was der Dichter liest. 16.30: Uebertragung aus Hamburg. 17.30: Balladen. 18: Vom deutschen Weinbau. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Schätze des Meeres. 19.30: Die Chemie im Kampf gegen die Infektionskrankheiten. 20: Deutschlandsender: Orchesterkonzert. 21.55: Aus Hamburg: Marschgesänge. Anschließend aus Hannover: Märsche. 21.30: Wo liegen die Grenzen der staatsbürgerlichen Freiheit des Beamten? Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 30. Januar:

16: Staatsbürgerliche Erziehung. 16.30: Uebertragung aus Berlin. 17.30: Dichterstunde. 18: Die Not der schlesischen Grenzgebiete. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Nutzen der Landarbeitsforschung für den Landwirt. 19.20: Unternehmung und Steuer. 20: Deutschlandsender: Aus Stockholm: Gekupelsche Zusammenarbeit. 20.30: Sendespiele: „Der arme Jonathan", Operette von Millöcker. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 31. Januar:

16: Wie der Dichter arbeitet. 16.30: Uebertragung aus Leipzig. 17.30: Vergleichende Sittenforschungen. 18: Das Wirtschaftsjahr 1929. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Textilveredlung. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20: Deutschlandsender: Aus Breslau: Volkstümliche Lieder. 21.10: Aus Breslau: Ursendung: „Josefine" oder „Der Küchenspiegel", Komödie von Flake. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 1. Februar:

16.30: Uebertragung aus Hamburg. 17.30: Jahrtausende der Musik. 17.55: Tagespresse und Arbeiterschaft. 18.20: Familienleben des Dichters Mörike. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Stille Stunde. 20: Deutschlandsender: Mit Hollücher durch die Welt. 20.30: Aus Breslau: Heitere Musik. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

In der Veranstaltung „Jugend und Gegenwart" legt Hans Jürgens Wille einen Querschnitt durch die Anschauungen solcher jugendlicher Autoren, die die Zeit bejahen. Wille hat sich an zwölf Schriftsteller aus den verschiedensten kulturellen und politischen Lagern gewandt. Die Antworten verliest er vor dem Mikrophon. Fast alle Befragten loben an der Gegenwart die Befreiung von der Sentimentalität, die Feindschaft gegen alle Konvention, das Zerbröckeln des Autoritätsgefühls und den Kampf gegen lächerliche Traditionen. Viele betonen den Drang nach Jugend, das Bestreben, nur im Diesseits zu leben. Sie finden, daß die Gegenwart einsichtiger, genügsamer, geschmeidiger und zäher ist als vergangene Zeiten. Diese Veranstaltung gibt dem Hörer einen Einblick in das Seelenleben der jungen Generation und sie vermittelt ferner in knappen Sätzen die Erkenntnis von jenen Kräften, die heute das Leben formen. Der Tenor Max Mensing singt mit guter Stimme und mit wenig Ausdruck moderne Schlager, die allerdings zeigen, daß die Sentimentalität doch nicht so entschieden ausgerottet worden ist, sondern noch immer weit über parl notiert wird. Im Rahmen der Aktuellen Abteilung zieht Reichsfinanzminister Moldenhauer die Bilanz der Haager Konferenz. Gleichzeitig vermittelt er einen Ueberblick über die frühere Verhandlung und gibt knappe Erläuterungen über die finanziellen Vorgänge. Der Vortrag wird auf alle deutschen Sender übertragen. Abends gute Unterhaltungsmusik, die der tüchtige Schmidt-Gentner mit seiner Kapelle ausführt.

F. Sch.

Orpheum, Charlottenburg.

Charlottenburg hat ein neues Kino-Varieté erhalten. In der Tauroggener Ecke Osnabrücker Straße, wo früher freies Feld war, erhebt sich jetzt ein statlicher Kinoneubau mit allen modernen bau- und filmtechnischen Einrichtungen. Der Innenraum, der 850 Sitzplätze enthält, ist in moderner blauer Wandmalerei ausgestattet; an der Decke entlanglaufende Lichtbänder geben dem Ganzen eine warmgetönte Note. Die Bühne ist für Film- und Varietévorführungen eingerichtet und enthält in bezug auf Raumgestaltung und technische Einrichtungen alles Erforderliche. Die Preise sind niedrigst gehalten und bewegen sich zwischen 0,90 Mark und 1,20 Mark. Der Bau wurde nach Entwürfen des Architekten Fritz Wilms von der Allgemeinen Baugesellschaft Lenz u. Co. ausgeführt. Das Eröffnungsprogramm bringt den Großfilm „Der Günstling von Schönbrunn" und eine Bühnenschau verschiedener artistischer Darbietungen.

Neue Zeitungskataloge. Der Rudolf-Mosse-Zeitungs-Katalog 1930 liegt in seiner 56. Ausgabe vor. Dieses bedeutende Nachschlagewerk des in- und ausländischen Pressewesens gibt in seinem Vorwort einen Ueberblick über die internationale Verzweigung und die beispiellose Vielgestaltigkeit des Unternehmens Rudolf Mosse. — Auch von der Ala Anzeigen-A.-G. ist soeben die neue, und zwar die 55. Ausgabe des Zeitungskatalogs für das Jahr 1930 erschienen. Der neue unparteiisch zusammengestellte Jahrgang zeugt von der gewaltigen Schaffenskraft deutscher und ausländischer Verleger. Ein namentliches Verzeichnis sämtlicher deutscher Fachzeitschriften wurde erstmalig aufgenommen.

Die Möbel-Ausstellung der altbekannten Firma Bennert, Lothringer Str. 55, erstreckt sich über 2000 Quadratmeter Bodenfläche und zeigt eine große Auswahl an Schlaf-, Herren- und Speisezimmern bester Qualität. Besonders sehenswert sind die geschmackvollen, formenschönen Speisezimmer in Birke und Nußbaum, außerdem findet man alle Arten von Einzelmöbeln und Küchen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen. Die Firma gewährt auf Wunsch Zahlungserleichterung. Vor allem ist aber die Tatsache bemerkenswert, daß trotz der niedrigen Preise noch ein Sonderrabatt von 10 Prozent gewährt wird, allerdings nur bis zum 31. Januar.

Michels am Kurfürstendamm. Dieses beliebte Geldenhaus im Berliner Westen ist wiederum zu einer Pilgerstätte großer Massen Schaulustiger geworden. Erstaunt fragt man sich die Frage: „Wie ist das möglich, jetzt unmittelbar nach dem Ausverkauf? Da wird sicher etwas ganz Besonderes geboten." Tatsächlich ist das der Fall. — Maskenschau. — In der Mitte des Lichthofes, majestätisch ein weißer Elefant mit einer Baladera. Riesenumher Maskenkostüme aus aller Welt: Gorgastudent, Pierrot, Matrose, Dueller, Soubrette usw. und aus dem Gebiet des Phantastischen eine Fülle von originellen Anregungen. Eine Verzeichnisstelle für Maskenkostüme fertigt bestens, daß jeder Kunde von Michels gut angezogen auf den Bällen erscheinen wird.

Durch einen jähen Tod wurde uns am 23. Januar

Herr Betriebsdirektor

Otto Lückerath

mitten aus seiner Arbeit heraus entrissen.

Wir beklagen aufs tiefste den allzu frühen Verlust dieses unermüdlichen und geschätzten Mitarbeiters, der sich durch sein verständnisvolles und tatkräftiges Wirken jederzeit große Wertschätzung und Verehrung erworben hat. In langjähriger Tätigkeit war der Heimgegangene durch Pflichttreue, vornehme Denkungsart und hervorragende Leistungen stets ein Mehrer des Erfolges unserer Werke.

Des ausgezeichneten und verdienstreichen Mitarbeiters werden wir allezeit in Dankbarkeit gedenken.

Berliner Städtische Gaswerke Akt.-Ges.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Karl Zerrahn

geb. 13. Mai 1868, am 23. Januar gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 28. Januar, 17 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Am 23. Januar 1930 entschlief sanft nach schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Hedwig Pape

im Alter von 60 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an namens der Hinterbliebenen

Richard Pape
Neukölln, Schillerpromenade 5

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Januar, 15½ Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemkirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, guten Mutter und Schwester sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Genossen der Konsum-Genossenschaft, den Kolleginnen und Kollegen des Moabiter Krankenhauses und besonders dem Herrn Rabner für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Reinhold Bieber
nebst Tochter und Schwester.

Am 24. Januar verschied nach längerer Krankheit unser langjähriger, Kollege der pensionierte Krankenkassenbeamte

Alois Stieffenhofer

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben und stets hilfsbereiten Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Betriebsrat und die Kollegenschaft d. Allg. Ortskrankenkasse Charlottenbg.

Statt besonderer Mitteilung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherungsfeier meines lieben unvergeßlichen Gatten

Max Kuhnt

sage ich allen, die daran teilgenommen haben, insbesondere den Herren Rednern vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, der Konsumgenossenschaft, des Verkehrsbundes und dem Parteigenossen der 47. Abt. für ihre trostreichen Worte meinen tiefempfundenen Dank.

Marie Kuhnt, geb. Manthey.
Naunynstraße 10.

Am 24. Januar 1930 entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Maurer

Johann Kurzbein

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Pauline Kurzbein.
Richard Braune, nebst Frau und Kindern.
Paul Braune, nebst Frau und Sohn.
Emma Tonat, geb. Braune, nebst Mann und Kind.

Einäscherung am Dienstag, 28. Januar, 17 Uhr, im Krem. Baumschulenweg.

Am 23. Januar 1930 entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, gute Mutter

Hedwig Jerasch

im Alter von 54 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Herm. Jerasch.

Beerdigung Montag, 27. Jan. 1930, nachmittags 2 Uhr, Georgen-Friedhof, Landsberger Allee.

Am 24. Januar entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau und Mutter

Ottilie Lorenz
geb. Koch

Dies zeigen tiefbetrübt an

Rudolf Lorenz und Tochter,
Neukölln, Oderstr. 12.

Einäscherung am 28. Jan., 16½ Uhr im Krematorium Baumschulenweg.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und guter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Alois Stieffenhofer

am Freitag, dem 24. Januar 1930, vormittags 10¾ Uhr, im 67. Lebensjahr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer zeigen dies an

Witwe Lina Stieffenhofer,
Kinder und Enkelkinder.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 29. Januar, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 101-3, statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 24. Januar unser langjähriger Mitarbeiter, Abteilungsvorsteher i. R.

Herr Alois Stieffenhofer

Der Dahingeschiedene hat in jahrzehntelanger, aufopfernder Tätigkeit und treuer Pflichterfüllung uns wertvolle Dienste geleistet.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Charlottenburg, den 25. Januar 1930.

Der Vorstand und die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Charlottenburg

---

Beinleiden

Krampfadern, Venenentzündung, Geschwüre, Geschwüre jeder Art (Phlebitis), ein Zuckeln, Rheuma, Gicht, Gefühlsleiden, Knie- und Hüftschmerzen, häufig die Folge falscher Einlagen, werden seit 30 Jahren erfolgreich behandelt, ohne Operation, ohne Berufsstörung, fast schmerzlos in Ka. Elisabeth Ambulatorium G.m.b.H. für Beinkranke Berlin W 8, Kanonenstr. 31. Sprechz.: täglich 9–12 u. 3–5, außer Sonnabend nachmittag u. Sonntag. Broschüre u. Prospekt frei.

1

Wird Dr. Unblutig niemals heiraten?

Aufbewahren! Fortsetzung folgt!

Viele seiner Verehrerinnen haben sich darüber den Bubikopf zerbrochen. Warum heiratet der mit Recht so beliebte Dr. Unblutig nicht? Die Wohnungsnot, die so viele glückliche Ehen verhütet, brauchte ihn nicht zu hindern, denn er bewohnt die Zeitungsspalten. — Intensiv, chronisch, standhaft und innig verehrt ihn die Witwe Aurelie Zwickfuß, Besitzerin eines respektablen Vermögens und einer wohlbesetzten Hühneraugenfarm. Sie kleidet sich einfach aber geschmacklos und besucht Dr. Unblutig seit einiger Zeit täglich, schaut ihm mit ihren sämtlichen Hühneraugen verführerisch in die gütigen Augen und flötet mit murmelnder Stimme: „Ach Doktorchen! Kukirol!"

Gemeint ist natürlich nicht irgend eine der existierenden Nachahmungen, sondern das echte, hunderttausendfach bewährte Kukirol-Pflaster, das alle Hühneraugen, Hornhaut und Warzen schmerzlos und restlos entfernt.

Für den Erfolg leistet die Kukirol-Fabrik volle Garantie. Bleibt er einmal ausnahmsweise aus, dann erhalten Sie anstandslos Ihr Geld zurück. Das Kukirol-Pflaster ist so dünn wie ein Löschblatt. Dadurch trägt es nicht auf und drückt auch nicht, was speziell für Damen von größter Wichtigkeit ist.

Fußschmerzen, Brennen

und Wundlaufen beseitigt das kukirol-Fußbad. Es erfrischt und stärkt die Füße und erhöht damit die Leistungsfähigkeit. Bei müden und schmerzenden Füßen ist das Kukirol-Fußbad eine wahre Wohltat. Eine Packung mit 4 Kukirol-Fußbädern kostet 75 Pfg. Das Kukirol-Pflaster kostet ebenfalls 75 Pfg. Ihr Apotheker oder Drogist hat alle Kukirol-Präparate vorrätig und wird sich freuen, Ihnen durch den Kukirol-Verkauf Erleichterung von Ihren Fuß-Beschwerden zu verschaffen.

Kukirolen Sie mit Garantie!

A. Strindberg: Der Reformator

Dramatische Skizze

Erster Akt.

Bei Mogul.

Mogul und Lama sitzen an einem Eßtisch mit zwei Platten, trinken Champagner und Mönchslikör, verteilen Orden und Gnadenmittel.

Mogul: Nein, jetzt werden die „Mißvergnügten" zu schwierig, sie greifen ja die Gesellschaft an. . . .

Lama: Und die Moral oder die Grundlagen der Gesellschaft.

Mogul: Que faire?

Lama: Man muß sie beschäftigen, ihnen etwas zu denken geben, was es auch sei!

Mogul: Man muß der Zeit gemäß Zugeständnisse machen, da man in der konstitutionellen Despotie lebt. Wenn man ihnen zum Beispiel die Erlaubnis gäbe, die Gesellschaft zu reformieren, falls sie sich erst selbst reformierten.

Lama: Das ist wohl gesprochen, Mogul! Dann haben sie etwas zu tun. Sich selbst reformieren! Verflucht gut gesagt! Aber wir müssen jemand haben, der ihnen das sagt, am besten jemand aus ihren eigenen Reihen, sonst werden sie ihn ablehnen. Kennst du jemand?

Mogul: Sollte ich meine Leute nicht kennen! Ich kenne Rococo. Er ist jung an Jahren, aber alt an Verstand. Er hat Witz genug, Atemnot und Tabaksdose zu benutzen, und verachtet nicht, mit dem von den Vätern ererbten spanischen Rohr umzugehen, das seit Jahrhunderten die zäheste Stütze der Familie und Religion gewesen ist. Das ist mein Bursche —, ich will nicht sagen, Mann. (Holt ein Schlüsselbund hervor und pfeift.)

(Rococo kommt.)

Rococo: Hier bin ich!

Mogul: Rococo, geh sofort und sag den „Mißvergnügten", sie werden Reformen erhalten, wann sie damit beginnen, sich selbst zu reformieren.

Rococo: Das können sie nicht!

Mogul: Das weiß ich wohl, aber du kannst es jedenfalls sagen.

Rococo: Ja, das kann ich. Alles kann gesagt werden, wenn es fein gesagt wird.

Mogul: Gut gesprochen! Sag es fein und zeige, daß du ein kluger Bursche — Mann bist.

Rococo: Ich höre und gehorche. (Ab.)

Zweiter Akt.

Auf dem Markte.

Rococo und die Mißvergnügten.

Rococo: Ihr sagt, daß ihr Reformen haben wollt? Ihr sollt sofort eine Reform haben!

Die Mißvergnügten: Sprich!

Rococo: Reformiert euch selbst!

(Die Mißvergnügten beraten.)

Die Mißvergnügten: Gut! Wir annehmen dein königliches Anerbieten, aber wir wollen Vollmacht haben!

Rococo: Hier habt ihr königliche Vollmacht, moralisch, sparsam, nüchtern, keusch, ordentlich, ehrlich zu werden. Ist das genug?

Die Mißvergnügten: Das ist genug! (Ab.)

Dritter Akt.

Bei Mogul.

Der Finanzminister: O, Großmogul, welch höllischen Reformator hast du uns in Rococo gegeben! Die Grundlagen der Gesellschaft drohen einzustürzen.

Mogul: Was ist denn?

Der Minister: Er hat den Mißvergnügten eingeredet, sie sollen sich selbst reformieren. Jetzt haben sie ihn beim Worte genommen und beginnen nüchtern zu werden.

Mogul: Nun, das ist doch gut!

Der Minister: Ist das gut? Die Staatskasse zeigt einen Mangel von 14 Millionen Branntweinsteuern. Wo soll man die jetzt hernehmen.

Mogul: 14 Millionen sind nicht aus der Nase geschneuzt! Wir müssen also Steuern auf Wein, Punsch und Kognak legen.

Der Minister: Geht nicht! Dann empört sich die Rechte. Oder sie wandert aus und dann verliert die Gesellschaft ihre sicherste Stütze.

Mogul: Was soll man denn tun?

Der Minister: Das weiß ich nicht und darum bitte ich, mein Amt Eurer Mogul zur Verfügung stellen zu dürfen. (Ab.)

(Der Minister für Luxus kommt.)

Mogul: Was im Namen des Herrn ist es jetzt wieder?

Der Minister: O, Großmogul, einen unglücklichen Reformator hast du ausgesandt. Er hat gepredigt, daß die Mißvergnügten sich selbst reformieren sollen. Und jetzt sind sie sparsam geworden. Die Gesellschaft droht zusammenzustürzen: die Kavaliere benutzen weder Tabak, Kaffee, noch Zucker. Und die Staatskasse zeigt einen Mangel von 27 Millionen Zollsubgaben.

Mogul: 14 und 27 macht 41 Millionen! Wo soll man die hernehmen? Wir müssen dann wohl Zoll auf Wein und Seide legen?

Der Minister: Taugt nicht! Dann wandert die Rechte aus, und dann verliert die Gesellschaft ihre stärkste Stütze. Ich muß mein Amt Eurer Mogul zur Verfügung stellen. (Ab.)

(Der Minister für die Soldaten kommt.)

Mogul: Was bringst du für ein Unglück?

Der Minister: O, Großmogul, welch einfältigen Reformator hast du zu den Mißvergnügten gesandt?

Mogul: Was hat er denn gemacht?

Der Minister: Er hat ihnen königliche Vollmacht gegeben, daß sie sich selbst reformieren dürfen! Und jetzt sagen die Mißvergnügten, sie wollen keinen Kriegsdienst mehr leisten, weil es im Gesetz und Evangelium verboten ist, zum Schwert zu greifen. Ich muß deshalb mein Amt Eurer Mogul zur Verfügung stellen. (Geht.)

Mogul: Das fängt an, bedenklich zu werden. Die Gesellschaft scheint nicht gerade auf Tugenden aufgebaut zu sein. Wir müssen diesen Reformator wohl verleugnen.

(Der Minister für die Dynastie kommt.)

Der Minister: O, Großmogul, Herrscher von Gottes Gnaden, die Gesellschaft ist in Auflösung begriffen. Dem Satan von Reformator ist es gelungen, die Mißvergnügten moralisch zu machen, und jetzt kündigen sie der Dynastie ihren Treuschwur, weil sie es für unmoralisch halten, die Dynastie zu unterstützen! Was soll man tun?

Mogul: Wir haben das Heer!

Der Minister: Wir haben nicht das Heer! Das ist auch moralisch geworden. (Geht.)

Mogul: O, wehe dir, Lama, warum gabst du mir einen solchen Rat! Was sollen wir anfangen?

(Lama kommt.)

Lama: Ja, nun ist das Unglück da. Der verdammte Rococo hat ihnen die Erlaubnis gegeben, sich selbst zu reformieren. Nun sind sie aus der Staatskirche ausgetreten, weil sie es für unmoralisch halten, eine Lehre zu unterstützen, an die sie nicht glauben.

Mogul: Wie soll das enden?

Lama: Wir müssen auswandern! Das ist alles. Keine Dynastie, kein Heer, keine Kirche! Die Grundlage der Gesellschaft scheint wirklich Immoralität zu sein.

Mogul: Was soll man denn tun?

Lama: Laß uns unmoralisch sein!

Mogul: Nein, gibt es keinen Mittelweg? Wie wäre es, wenn wir damit beginnen würden, die Gesellschaft zu reformieren?

Lama: Das wäre vielleicht nicht so verkehrt!

Mogul: Beachte, daß ich sage: wir! Die Mißvergnügten dürfen sich mit so empfindlichen Dingen nicht befassen.

Lama: Soll Rococo wieder mitmachen, so muß ich auswandern.

(Mogul pfeift.)
(Rococo erscheint.)

Mogul: Du bist ein Esel, Rococo! Ich verleugne dich!

Lama: Wir verleugnen dich!

Mogul: Aber ein kluger Monarch läßt niemanden mißvergnügt fortgehen. Sieh her Rococo!

Rococo: Einen Orden!

Mogul: Als Ausdruck meiner persönlichen Achtung für deinen guten Willen. Für deinen guten Verstand will ich nichts geben!

Lama: Als Ausdruck meiner persönlichen Dankbarkeit. . . . (Will Rococo die Gnadenmittel überreichen.)

Rococo: Danke. (Geht.)

Mogul: Dieser Reformator hat der Gesellschaft geschadet.

Lama: Der verachtet die Gnadenmittel!

Mogul: Beginnen wir jetzt unsere Bekehrungsarbeit an den reformierten Mißvergnügten! Es wird nicht so leicht sein, sie wieder zu demoralisieren, aber. . . . .

Lama: Im Namen des dreieinigen Gottes! Ans Werk! Die Gesellschaft muß gerettet werden! Himmel und Erde mögen vergehen, aber die Gesellschaft soll bestehen!

(Aus dem Nachlaß zum erstenmal übertragen von Emil Scherling)

Die deutsche Marseillaise von 1848

Aus der Volksseele emporquellende Worte und Töne finden zu allen Zeiten und bei allen Völkern Anklang und Widerhall; Reim und Sang lassen die ungeordneten, ja undisziplinierten Massen sich zusammenschließen und zum Vormarsch formieren. Es war lange eine lächerliche Einseitigkeit, zu meinen, aufrüttelnde Verse, elektrisierende Musik seien ein Privileg der Kriegsstimmung erzeugenden und Heldenbegeisterung brauenden Dynastendichter. Sehen wir von wohlbezeugten Beispielen älterer Epochen hier ab, so bedarf es nur eines Hinweises auf den hinreißenden Rhythmus der französischen Revolutionsdichter, auf unsere Herweghs, Becks, Salletts, Freiligraths und viele andere.

Ein glücklicher Fund spielte wir unlängst aus Akten der 48er Bewegung, der Berliner Märzrevolution, ein Dokument von historischer Bedeutung und unzweifelhafter Originalität in die Hände: den ersten deutschen Volkshymnus, die **Bürgermarseillaise von 1848**. Zum ehrenden Gedächtnis jenes glücklichen Augenblicksdichters, zu Nutz und Frommen aller Volksfreunde sei sie hier wiedergegeben. Doch zuvor noch ein aufklärendes Wort über den Dichter selbst, den „vormaligen Divisionsprediger und Regierungsassessor" Dr. **Friedrich** (Rulemann) **Eylert**.

Aus seinem ereignisreichen Leben wissen wir wenigstens soviel durch die erhalten gebliebenen Polizeiakten, daß er 1805 zu Hamm an der Lippe als einziger Sohn jenes geistlichen Herrn geboren wurde, der bald hernach dank seinem unübertrefflich schmiegsamen Rückgrat in die Stellung eines Vertrauten und Gewissensrates König Friedrich Wilhelms III. von Preußen aufrückte. Ich meine den 1852 zu Potsdam verstorbenen Oberhofprediger, Staatsrat und evangelischen Bischof Dr. Rulemann Eylert, dessen „historische Fragmente" aus dem Leben dieses problematischen Herrschers wohl unstreitig auf dem Gebiete charakterloser Günstlingsliteratur einen Tiefpunkt bedeuten. Der Sprößling Friedrich Rulemann besuchte — immer nach den Details des Fahndungsblattes der königlichen Polizeidirektion zu Hannover von 1850 — die Klosterschule zu Pforte bei Naumburg, studierte auf drei Universitäten Theologie und brachte es schon im 21. Lebensjahre zum Divisionsprediger in Frankfurt a. d. O. Von dort ging er als Hilfsarbeiter in Kirchen- und Schulsachen zur preußischen Regierung nach Bromberg und heiratete die Tochter seines Chefpräsidenten, aber es war nur eine Ehe von kurzer Dauer, da sie schon bald darauf durch das Berliner Kammergericht wieder gelöst wurde. Inzwischen hatte Eylert ein Jahrzehnt dauerndes Wanderleben begonnen, das ihn über Leipzig, wo er „mit 1000 Taler Einlage als stiller Associé einer Buchhandlung sich etablierte", bis nach Amerika führte. In der Neuen Welt machte er, nach späteren eigenen Angaben, wissenschaftliche Studien, gründete deutsche Schulen und Kirchen, bekleidete auch in Washington eine Professur, alles in allem eine Tätigkeit, die einem preußischen Herrn Polizeipräsidenten zu offener Anzweiflung Anlaß bietet. Anfangs der 40er Jahre tauchte Eylert wieder im Vaterlande auf, war noch einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, in königlich preußischen Diensten, und zwar beim Provinzialsteuerdirectorio zu Danzig tätig, um sich dann scheinbar ausschließlich der bald immer stärker werdenden Volksbewegung zu widmen. Dadurch verdarb er es nun gründlich mit den politischen Machthabern. „In den Tagen der Revolution in Berlin hat Eylert sich — glaubwürdigen Nachrichten zufolge — durch freche Aufreizung der Massen zur Anarchie und zu groben Exzessen mehrfach hervorgetan," so heißt es unter dem Titel „Gemeingefährlicher Umhertreiber" im vorerwähnten Polizeifahndungsblatt vom November 1850. Bereits zu diesem Zeitpunkt hatte Eylert zum zweitenmal eine Reise oder besser gesagt, Flucht nach Amerika angetreten. Immer wieder versuchte Eylert später in Deutschland festen Fuß zu fassen, so als Augenheilkundiger, Sprachlehrer, Kunsthändler usw. Vergeblich; von Ort zu Ort gehetzt, offenbar gesundheitlich festgelegt, flüchtete er 1860 in den Schoß der „alleinseligmachenden" Kirche, indem er, der Sohn des evangelischen Bischofs, in Aachen-Burtscheid zum Katholizismus überlief. Der Polizeidirektor Enckelcken zu Potsdam verbot ihm in den preußischen Residenzen Berlin, Potsdam und Charlottenburg jeglichen Aufenthalt und legte ihm den Verzicht auf die preußischen Untertanenrechte dringend nahe. Da auch ein Gnadengesuch an des Königs Majestät, „nach 13 Jahren der bittersten Leiden und Prüfungen in seiner Vaterstadt den kurzen Rest des Lebens in Ruhe verbringen zu dürfen", abgelehnt worden war, irrte unser unglücklicher Dichter weiter umher und scheint — nach einer Aktennotiz vom Jahre 1868 — um diese Zeit im Elend gestorben zu sein.

So endete das Leben eines Freiheitsdichters und Kämpfers von 1848, über dessen äußere Erscheinung, allerdings im besten Mannesalter, es im Steckbrief heißt: „Er ist von stattlicher Statur, mit freier Stirn und frischer, sehr gesunder Gesichtsfarbe. Besondere Kennzeichen sind gewandtes Benehmen sowie auffallende Bildung und Politur."

Und nun folgt der Freiheitshymnus selbst:

Eine deutsche Marseillaise
von Dr. **Friedrich Eylert**.
(Erschienen Berlin 1848 im Verlag von Leopold Schlesinger, Schloßfreiheit Nr. 8.)

„Mit Gott für König und Vaterland!" —
Hat man uns lange gekrächzet,
„Mit Gott für König und Vaterland!" —
Da hat man uns geächzet.

Verschwinde, falsches Lügenwort,
Geh unter auf ewige Zeiten!
Ein ander Wort, ein heilig Wort,
Das soll uns jetzt geleiten!

Wir ehren Gott, wir lieben Gott,
Doch — wir sind mündig worden!
Wir wollen streiten, siegen jetzt
Auch ohne Priesterorden.

In unsrer heil'gen Weihenacht
Verschwend des Königs Schimmer.
Recht ihm und uns zu jeder Zeit:
Doch für ihn kämpfen? — Nimmer!

Verschwinde, falsches Lügenwort,
Geh unter auf ewige Zeiten!
Ein ander Wort, ein heilig Wort,
Das soll uns jetzt geleiten!

Das Vaterland! Wie zuckt die Hand
Bei dieses Wortes Klange!
Fürs Vaterland, fürs Vaterland
Zu jedem ernsten Gange!

— — — — — — — — — — — —

Es kommt die Zeit — sie ist schon da,
Wo wir dich, Schwert, bedürfen!
Wer beten will, laß beten dann
Und seine Weine schlürfen.

Wir aber, wir, wir fassen dich. —
Verderben dem Geschlechte!
Wir aber, wir, wir fassen dich
In unsere starke Rechte.

— — — — — — — — — — — —

Denn wo du bist, du deutsches Schwert,
Verschwindet Knechtschaft immer.
Zum Siege führst du, du, gefeit
Im Freiheits Morgenschimmer.

Fg.

Das Preisrätsel der Medien. Der Versuch, die besten Medien der Welt durch die Aussetzung einer namhaften Summe anzuspornen, eine Botschaft aus dem Jenseits richtig wiederzugeben, kann vorläufig als gescheitert angesehen werden. 289 Medien hatten den Versuch unternommen, die Botschaft der Frau eines amerikanischen Arztes, die diese bei ihrem Tode niedergelegt und die später der Bibliothek der Zeitschrift „The Scientific American" überreicht worden war, durch Verbindung mit dem Geist der Verstorbenen zu entziffern. Obwohl mehrere tausend Dollar ausgesetzt waren, hat sich das aus Anhängern der Spiritisten zusammengesetzte Preisrichterkollegium nicht entschließen können, auch nur Teilbeträge an die Medien zu verteilen, da die eingereichten Deutungen mit dem Inhalt des niedergelegten Schriftstücks in keiner Weise auch nur annähernd zu vergleichen waren.

Drei Millionen Analphabeten in Polen. Wie die „Gazeta Warszawska" berichtet, gibt es zur Zeit in Polen noch drei Millionen Analphabeten, das seien etwa 25 Proz. aller Einwohner im Alter von über zehn Jahren. In den Westprovinzen betrage die Anzahl der Analphabeten nur etwa 2 Proz.; in den östlichen Gebieten steige sie bis auf 75 Proz.

Naturwissenschaft und Technik

Wenn in diesen Tagen der Elektrotechnische Verein in Berlin sein 50jähriges Bestehen feiert, dann kann er und mit ihm alle Vertreter der Technik auf eine außerordentlich stürmische Entwicklung zurückblicken, die die Technik seit der Mitte des 19. Jahrhunderts genommen hat. Sie ist einem einzigen Umstande zu danken, der alle Zweige der Technik gleichmäßig befruchtet hat, der engen Verbindung mit der Wissenschaft. Um jene Zeit standen in den verschiedensten Lagern Männer auf, die eine gründliche naturwissenschaftliche Vorbildung mit stärkster Liebe zur Technik verbanden und für alle Fachgenossen führend wurden. Die anschaulichste Darstellung jener Entwicklung hat der große Dichter-Ingenieur Max v. Eyth in seinem Buche „Hinter Pflug und Schraubstock" gegeben, wenn er schildert, wie er und sein Freund Stoß nach England kamen, erfüllt von der wissenschaftlichen Vorbildung, die sie befähigte, Aufgaben von vornherein wissenschaftlich anzufassen und zu lösen, die in England noch immer rein empirisch bearbeitet wurden. Daß eine Brücke, die sorgfältig berechnet war, mit einem Bruchteil der Eisenmenge auskommen konnte, die die Kästen brauchten, die damals in England der jüngere Stephenson baute, wollte den konservativen Engländern zunächst gar nicht einleuchten, aber der Erfolg gab den Deutschen recht. Tatsächlich ist diese Entwicklung fast ganz von Deutschland ausgegangen. Vorbildlich für diese Männer ist einer der größten Techniker aller Zeiten, Werner Siemens, der in seinen Lebenserinnerungen von sich sagt, „er sei durch seine Tätigkeit zu der Ueberzeugung gekommen, daß naturwissenschaftliche Kenntnisse und wissenschaftliche Forschungsmethoden berufen wären, die Technik zu einer noch gar nicht zu übersehenden Leistungsfähigkeit zu entwickeln". Diese Gesinnung hat er durch die Stiftung der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt bewährt, die er als erstes Institut ihrer Art in der ganzen Welt deutscher technischer Wissenschaft zu größtem Ansehen verhalf. Er hat die Gesinnung bewährt in der Gründung des Elektrotechnischen Vereins in Berlin vor nunmehr 50 Jahren, der gleichfalls zur Förderung technischer Wissenschaft außerordentlich viel getan hat, und sein Sohn, Wilhelm v. Siemens, half aus der gleichen Gesinnung vor nunmehr zehn Jahren mit, die Deutsche Gesellschaft für Technische Physik zu gründen, die in ihrer kurzen Lebenszeit auch schon außerordentlich viel dazu beigetragen hat, die Verbindung von Technik und Naturwissenschaft immer enger zu gestalten.

Auch auf anderem Gebiete hat Deutschland einen der größten technischen Wissenschaftler aller Zeiten aufzuweisen, das ist Ernst Abbe, der Begründer des Zeiß-Werkes in Jena, dem er nur aus Bescheidenheit nicht seinen Namen, sondern den seines Mitarbeiters, Karl Zeiß, verlieh. Ursprünglich Professor der Physik an der Universität Jena, wandte er sein Interesse bald der Verbesserung des Mikroskops zu, und zwar bezeichnenderweise zunächst auf rein theoretischem Wege. Er stellte die optische Bedingungen für die Höchstleistung der Mikroskopoptik auf und fand in dem damaligen Universitätsmechaniker Karl Zeiß einen Helfer, der seine Ideen in die Tat umsetzte. Später wandte sich Ernst Abbe noch den anderen Gebieten der optischen Technik zu und hat insbesondere durch die Gründung des Glaswerkes Schott und Genossen in Jena zusammen mit Dr. Otto Schott eine vollkommen neue Epoche der Optik eingeleitet. Hatte sie bis dahin sich mühsam mit den in der Glashüttentechnik hergestellten Glassorten behelfen müssen und unter diesen gegebenen Bedingungen ihre Instrumente möglichst zu vervollkommnen gesucht, so veranlaßte Abbe erst einmal eine systematische Durchforschung des ganzen Gebietes der Glashüttenchemie, die Einwirkung verschiedener Zusätze und verschiedener Zusammensetzungen auf die optischen Eigenschaften, die Herstellung möglichst spannungsfreier Gläser usw. Es gelang ihm damals, eine Fülle neuer Glassorten zu finden, die von den bisherigen vollkommen abweichende optische Eigenschaften hatten. Es war ein Schüler Abbes, Paul Rudolph, der auf dieser Grundlage das erste anastigmatische Objektiv konstruierte und damit den heutigen hohen Stand der photographischen Technik ermöglichte.

Noch eine dritte Persönlichkeit hat Deutschland zu diesem Kreise der Förderer einer wissenschaftlichen Technik gestellt, Heinrich Hertz, den Entdecker der elektrischen Welle. Der Engländer Maxwell hatte die Versuche seines großen Landsmannes Faraday in mathematische Form gekleidet und aus seinen Gleichungen in genialer Voraussicht den Schluß gezogen, daß die Elektrizität sich genau wie das Licht in Wellenform fortpflanzen müsse. Die experimentelle Bestätigung dieser Voraussicht lieferte Heinrich Hertz, und nicht nur, daß er diese Wellen entdeckte, er stellte auch alle ihre Eigenschaften, die sie in irgendwelcher Beziehung zum Lichte hatten, fest, Brechungs- und Zerstreuungsvermögen, Spiegelung an Metallgittern usw. Auf seinen Entdeckungen konnte Marconi aufbauen und die drahtlose Telegraphie schaffen, die im Grunde genommen weiter nichts war als die praktische Anwendung dessen, was Heinrich Hertz in seinem Laboratorium bereits fertiggebracht hatte. Marconis Verdienst wird dadurch nicht verkleinert.

In den deutschen Hochschulen ist die stärkste Pflege der Wissenschaft eine Selbstverständlichkeit. Die Erfolge sprechen zu deutlich dafür, daß die Ausgaben, die hierauf verwendet werden, das am fruchtbarsten angelegte Kapital sind. Es gibt nichts Unrationelleres, als eine technische Aufgabe durch Probieren zu lösen. Selbst da, wo ein genialer Kopf dahintersteckt, dauert es oft lange, bis die richtige Lösung gefunden wird.

Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

Die erste Papiergeldfälschung in Preußen

Im Anschluß an den Prozeß gegen die Tscherwonzenfälscher ist es wohl nicht ohne Interesse, daran zu erinnern, daß vor nahezu 125 Jahren, im Winter 1806/07 die erste Fälschung preußischen Papiergeldes stattfand. Kurz vor Ausbruch des Krieges gegen Napoleon I. mit den für die preußischen Waffen so unglücklichen Schlachten bei Jena und Auerstädt hatte Friedrich Wilhelm III. seine Zustimmung zum Druck des ersten preußischen Papiergeldes gegeben. Mit der Herstellung der Scheine wurde der damalige Kupferstecher Frick und der später auch als Volksschriftsteller bekannt gewordene Holzschneider Gubitz beauftragt. Als Gubitz die ersten Entwürfe sah, erkannte er sofort, daß ein Fälscher das neue preußische Papiergeld ohne sonderliche Mühe nachzuahmen vermöge, aber er fand bei der preußischen Regierung, vor allem bei dem Freiherrn vom Stein mit seinen Warnungen eine sehr ungnädige Aufnahme. Schon im Winter 1806/07 tauchten die ersten Fälschungen auf, so daß der Freiherr vom Stein, kurz ehe er auf Befehl Napoleons Preußen verlassen mußte, Gubitz zu sich kommen ließ, um ihm zu erklären, daß er mit seinen Warnungen recht gehabt habe.

Noch im gleichen Jahre wurde von den Franzosen, die damals unter dem General Clarke Berlin besetzt hielten, der Versuch einer systematischen Fälschung preußischen Papiergeldes gemacht. Denn der französische Finanzminister Estève hatte dem preußischen Staatsschatz 15 000 000 Taler für die Bedürfnisse der französischen Besatzung entnommen und wollte diese Summe durch gefälschte preußische Scheine ersetzen. Zu diesem Zweck wurde Gubitz in das Schloß gehalt, wo ihm Estève seine Absicht eröffnete und ihm zugleich die für die damaligen Verhältnisse außerordentlich hohe Summe von 20 000 Talern bot, wenn er an der Herstellung der falschen Scheine mitwirken wolle. Als Gubitz sich empört weigerte, ließ General Clarke ihn in Haft nehmen, aus der er freilich nach nicht langer Zeit wieder befreit wurde.

Die Malaria in Deutschland. Eigentliche Malariaherde gibt es nur noch in der Gegend von Emden (Friesland) und von Pleß (Oberschlesien). Im 16. Jahrhundert war Augsburg zeitweise ein Malariaherd, im 19. Jahrhundert Germersheim, wo im Jahre 1859 nicht weniger als 3488 Erkrankungen vorkamen. Vereinzelte Fälle gibt es jetzt noch im Rheinland und im Maintal. Im ganzen sind aber bei uns Malariaerkrankungen selten, nicht etwa als ob die Fiebermücke Anopheles bei uns fehlte, sondern weil keine Kranken da sind, von denen sie übertragen werden kann. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Malaria in absehbarer Zeit bei uns völlig erloschen sein wird.

„Herr" Kaufmann

Eines Tages, ich weiß nicht, wie es kam, war ich an einer Jagd beteiligt.

Zu dreien waren wir. Ja, jetzt weiß ich's wieder, der früh're Dritte, ein Assessor, war gestorben, aus der Jagd herausgestorben.

Gewiß, er hatte Frau und Kinder, hatte den Beruf, lauter Dinge, denen es wahrhaftig eher zukommt, daß man sagt, aus ihnen wäre er herausgestorben.

Aber mir war er der Vordermann in unserer Jagd gewesen, weiter nichts.

Die anderen beiden — nein, daß sie mich willkommen hießen, kann man nicht gerade sagen.

Erst maßen sie mich mittels Blicken. Dann sahen sie mich halbwegs sachverständig mit der Flinte umgehn. Darauf rückten sie ein wenig näher. Danach sagte ich was über Unterschiede in den Spuren eines und desselben Wildes.

Achtungsvolles Nicken.

„Gestatten," rückt einer seinen Jagdhut: „Kommissionsrat Friesinghaus."

Auch der andere klappte mit den Jägerstiefeln, während sich sein Rücken — ich will strenge bei der Wahrheit bleiben — um zehn Bogengrade gegen mich herüberneigte: „v. Tümmling, Major."

„Müller," sagte ich.

Sie warteten.

„Müller," wiederholte ich.

Sie warteten gespannter.

„Müller," sagte ich zum dritten Male.

Dann jagten wir zusammen. Wenn man das zusammen heißen kann, wo zwei zusammengehen und sich unterhalten, durch den stummen Dritten aber gläsern durchsehen.

Was nicht gehindert hat, daß meine Beute zweimal größer war als ihre.

„Glück," hörte ich verächtlich den Kommissionsrat flüstern.

„Blödsinniges Schweineglück!" ergänzte halblaut der Major.

Als der Blödsinn und das Schwein sich aber bei den nächsten Jagden wiederholten, gaben sie sich einen Ruck. Es ging nicht länger, mich zu schneiden, das Gerechtigkeitsgefühl in ihnen war erwacht.

Sie beriefen sich. Vom Gebüsch her wehten Worte: „Gewiß, famoser Mensch, indessen ..." — „Scheußlich: Keinerlei Charakter."

Charakter? Das war denn doch —

„Wenn man nur wüßte, wie man ihn anreden soll ..."

Ah, der Charakter also: der ging mir titellosen Menschen freilich ab. Ich war damals Kaufmann.

Auf einmal kamen sie aus dem Gebüsch. War die Lösung jetzt gefunden? Strahlend schritten sie heran. Leutselig nickten sie mir zu: „Schönes Wetter heut, Herr Kaufmann ..."

Fritz Müller, Partenkirchen.

Die Wunder des Eukalyptusbaums

Die berühmten australischen Eukalypten sind turmhohe Bäume, die höchsten und stolzesten Bäume, die man überhaupt kennt. Ihr Wachstum ist erstaunlich. Achtzehn Monate alte Eukalypten sind schon 6 bis 8 Meter hoch, und achtzigjährige an 100 Meter. Aber man hat 140 Meter hohe, ja sogar solche gemessen, deren Krone sich in 156 Meter Höhe schaukelte. Der Kölner Dom ist nur 153 Meter hoch. Bäume höher als ein Domturm. Waldesalte, die man auf 2000 Jahre geschätzt hat, mit turmdicken, glatten, hellen elfenbeingrauen oder cremefarbenen Stämmen, die mit Vorliebe kahl werden und dann Wohnungen für Känguruhs und Beutelbären oder manch einen Buschläufer bieten, so groß wie ein Wochenendhäuschen, kann man in diesem Busch zu Tausenden sehen. Alles ist staunenswert und fremd an dem Eukalyptusbaum. Sein hartes Holz, das nicht umsonst den Namen Eisenrinde führt, das Oel, das alle Blätter durchdringt und die Moskitos verscheuchen soll, weshalb man den Baum für fieberwidrig hält. Tatsache ist jedenfalls, daß man ein gutes Leuchtgas daraus bereiten kann und die Stadt Melbourne einst mit diesem Baumgas beleuchtete. Wunderbar ist auch die Erzählung von den schattenlosen Eukalyptenwäldern und tatsächlich wird durch die nahezu senkrechte Blattstellung der Schatten sehr vermindert.

Neubauwohnungen
Reinickendorf, See-, Micke-, Isarstraße
1½-, 2- und 2½-Zimmerwohnungen mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung an Berliner Wohnungsberechtigte zu vermieten. Besichtigung durch Verwalter Hensel, Isarstraße 77.
Wohnungsbaugesellschaft Eintracht
Gemeinnützige Aktiengesellschaft
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111

Altwohnungen
2—3 Zimmer (Vorder- u. Hinterhaus), nahe Alexanderpl., gegen Abstand gesucht. Evtl. können Neubauwohnungen im Tausch in Weißensee m. Bad u. Balkon geboten werden. Schriftliche Offert. erbet. an Katzmann, Berlin W 8, Mohrenstraße 57.

Blumenspenden jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz** vorm. Robert Meyer Marianenstraße 5 Ecke Naunynstraße Amt Moritzpl. 10603

Inserieren bringt ERFOLG!

Möbel-Ausverkauf
wegen Geschäftsverlegung
20 Proz. Ermäßigung
Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel in großer Auswahl und durchaus gediegener Verarbeitung
Teilzahlung gestattet
Möbelhaus S. Gottlieb
nur Rosenthaler Str. 54
Gegründet 1875

Nach Zulassung zu sämtlichen Krankenkassen habe ich die Praxis des verstorbenen Herrn
San.-Rat Dr. Friedrich Behrend
übernommen
Dr. med. Hellmut Menke
prakt. Arzt
Sprechstunden wie bisher, Berlin S 42, Ritterstr. 99, vormittags 8—10, nachmittags 4—6 (16—17), Sonntags 9—10 Uhr.
Telephon: F 1, Moritzplatz 9033.

Mit Wohnberechtigungsschein
Johannisthal Am Grünen Anger, Hagedornstraße.
5 Minuten von der Bahn
200 Wohnungen 1½, 2½ Zimmer, Zentralheizung; teilw. Warmwasser. Beziehbar Mai/Juni 1930.
In Vorbereitung:
Pankow 600 Wohnungen
Am Amtsgericht. Beziehbar Ende 1930. Mit Ofenheizung und Warmwasser. — Pläne, Bedingungen ca. Ende Februar.
Genossenschaftsanteil rückzahlbar, verzinsbar
„Stadt und Land"
Siedlungsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 9, Linkstr. 21 I (früher C 2, Breitestr. 36, Marstall). — Tel.: B 2, Lützow, Sammel-Nr. 6463.
Bürozeit: 9—17 Uhr, Sonnabends 9—14 Uhr. Sonntags 13—17 Uhr Johannisthal, Am Grünen Anger Ecke Nieberstraße (Baubüro).

Höchstrekord
30 Auswahl-Baut. m. Mietssenkg.
1½: 53, 2: 60, 2½: 70 Mk. an
Neukölln, N., NO., Weißensee, Treptow, Tempelh., Mariendf./Stegl. z. Schmargendorf, Lichterfelde, Spandau, Johannisth.-Pankow, Karlshorst, Hohenschönh., Reinickend., Pankow.
Wohnungs-Sekretariat, Kommandantenstraße 61 (2—7).

Küchen

	roh	emaill
Küche Helga	155.–	180.–
Küche Ilse	195.–	215.–
Reformküche Hilde	220.–	235.–

Schlafzimmer

Zimmer Ruth, 180 cm, Eiche	kompl.	995.–
Zimmer Lia, 180 cm, Eiche	kompl.	1025.–
Zimmer Leda, 200 cm, Birke	kompl.	1275.–
Zimmer Lilly, 200 cm, Schleiflack	kompl.	1095.–

Größte Auswahl bei billigsten Preisen.
Berolina
Kommandantenstraße 57

In der Morgenstunde